Nr. 271 — 12. Jahrgang · Einzelnummer 0.30 Złoty · Katowice, den 30. September 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

„Die Grenzen des Reiches zu schützen!"

Die eigentliche Aufgabe der Reichswehr

Die Fronttruppe bezweifelt, ob sie einem möglichen Ernstfall gewachsen ist

Das Reichswehrministerium kennt keine solchen Zweifel

Die Leipziger Verhandlung enthüllt einen Zwiespalt zwischen Front und Führung

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 29. September. Vor der heutigen Fortsetzung der Beweisaufnahme im Reichswehrprozeß gibt der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten, folgende Erklärung ab:

„Es gehen mir aus Publikumskreisen teils mit, teils ohne Namensnennung täglich ein Dutzend Briefe zu, in denen in mehr oder weniger leidenschaftlicher Weise zugunsten oder zuungunsten der Angeklagten Stellung genommen und versucht wird, auf das Gericht einzuwirken. Die einen Briefschreiber erklären, die drei Angeklagten müssen selbstverständlich freigesprochen, die anderen, sie müßten verurteilt werden, und die Richter sollten sich nicht dumm reden lassen. Eine Zuschrift ist sogar so kühn — an der Spitze steht ein Hakenkreuz — zu erklären, ich sei offenbar ein Jude oder ein Jude gewesen, und es sei daher meine Ehrenpflicht, den Vorsitz niederzulegen und in die Hände Adolph Hitlers zu geben. Abgesehen davon, daß ich weder Jude bin, noch gewesen bin, ist dieser Briefschreiber doch wohl kaum ernst zu nehmen. Alle diese Zuschriften prallen an uns Richtern selbstverständlich ab. Unsere arbeitsreichen Tage und Wochen werden, da die Zuschriften doch wenigstens gelesen werden müssen, nur noch arbeitsreicher. Sie beweisen aber, wie völlig subjektiv, gefühlsmäßig und leidenschaftlich ein großer Teil des Publikums Stellung nimmt, übrigens eine Erscheinung, die bei der Verhandlung aufsehenerregender Strafsachen häufig zu beobachten ist. Wie ich schon an anderer Stelle hervorgehoben habe, sind sowohl ich wie meine Herren Richterkollegen in völlig überparteilicher Weise gewillt, in diesem Prozeß das Recht zu finden, niemand zu Liebe und niemand zu Leide. Wir werden das tun gemäß § 261 der Reichsstrafprozeßordnung. Diese Vorschrift besagt, daß das Gericht nur aus dem Inbegriff der Hauptverhandlung nach seiner freien Ueberzeugung zu entscheiden hat. Ich ersuche also das Publikum, derartige Zuschriften an mich zu unterlassen, da sie zwecklos sind.

Darauf wird in die weitere Zeugenvernehmung eingetreten.

Leutnant Erich Fuersen

vom Artillerie-Regiment Nr. 3 in Stettin wird als letzter Tatzeuge vernommen. Der Zeuge bekundet, daß er Ludin seit 1926 kenne. Im November 1929 habe er von ihm einen Brief erhalten, in dem der **Wunsch nach einem Zusammentreffen in Berlin ausgesprochen war.**

„Ich dachte mir, es würde sich um eine persönliche Angelegenheit handeln und sagte deshalb zu. Ludin bestellte mich in das „Rheingold", wo er dann zusammen mit Oberleutnant Löhr erschien. Ludin sagte bei dieser Zusammenkunft, es käme darauf an, **den**

Geist der Wehrhaftigkeit und der vaterländischen Gesinnung

wieder wach zu rufen. Es wurde dann weiter gesprochen von den Parteien, und **es war uns klar, daß uns die Parteien am nächsten ständen, die vaterländisch gesinnt seien.** Wir haben es auch für notwendig gehalten, uns über diese Parteien gesprächsweise zu unterrichten. So kamen wir auch auf die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Wir waren uns darüber einig, daß diese Partei es ist, die uns **gesinnungsmäßig am nächsten steht.** Da aber ihre Ziele **durch die gefärbte Presse nicht völlig klar** wurden, ist auch davon gesprochen worden, daß wir uns persönlich bei Nationalsozialisten erkundigen wollten."

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob nicht davon gesprochen worden sei, daß es im Laufe der nächsten Jahre zu Gewalttaten kommen könnte, erklärt der Zeuge:

„Jawohl, Ludin hat gesagt, **daß es nicht dazu kommen dürfe, daß durch die Reichswehr einmal die nationale Bewegung im Keim erstickt werde."**

Fuersen erklärt dann weiter, daß er im Falle eines Konfliktes im Inneren einem ihm erteilten Befehl Folge leisten und auch schießen würde, weist aber auch wieder, wie viele seiner Kameraden, schon auf den

Gewissenskonflikt

hin, was zu tun sei, wenn die Reichswehr etwa auch gegen die nationalen Verbände eingesetzt würde. Im übrigen habe Ludin ausdrücklich betont, **es wäre verfehlt, irgend welche Parteipolitik in die Mannschaften hineinzutragen.**

Vorsitzender: „Sie sollen dann von Ludin auch aufgefordert worden sein, weitere Offiziere zu werben."

Zeuge: „Jawohl."

Vorsitzender: „Endlich soll Ludin Sie gebeten haben, im Falle gewaltsamer Auseinandersetzungen zwischen Regierung und den Nationalsozialisten dahin zu wirken, **nicht gegen die Nationalsozialisten zu kämpfen."**

Zeuge: „Es ist über diese Möglichkeit gesprochen worden, aber nur, **daß bei einem Einsatz der Reichswehr durch die Regierung die Nationalsozialisten nicht zugrunde gehen.** Ich muß aber darauf hinweisen, daß dies lediglich gesprächsweise erörtert wurde. Dabei ist auch die Rede davon gewesen, daß **ein solcher Einsatz in absehbarer Zeit wohl nicht erfolgen würde."**

Weiter bekundet Leutnant Fuersen, Ludin habe **nicht gesagt, daß er selbst Beziehungen zur NSDAP. unterhalte, vielmehr nur, daß er einige Nationalsozialisten kenne.** Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Ludin dem Zeugen geraten, selbst Mitglied der Partei zu werden, antwortet Leutnant Fuersen mit einem klaren **„Nein".** Interesse erregten die weiteren Aussagen Fuersens, aus denen hervorgeht, daß er sich nach der Abreise Ludins vertrauensvoll an seinen Kommandeur gewandt und sich mit ihm ausgesprochen habe. Nach kurzer Bedenkzeit habe ihm sein Vorgesetzter erklärt, daß er

die Sache für unwesentlich ansehe und nicht für ernst und gefahrvoll halte. Die Angelegenheit sei damit erledigt.

Für alle Fälle wolle er jedoch einen diesbezüglichen Vermerk aufnehmen, falls der Name des Leutnants Fuersen von anderer Seite genannt werde.

Ein längeres Kreuzverhör knüpft sich an über die Frage, was bei der Unterredung über **die Stellung der Reichswehr gegenüber den nationalen Verbänden** im **Falle eines Putsches gesprochen** worden sei. Fuersen führt dazu aus:

„Es wurde von den Möglichkeiten gesprochen, die sich in der Zukunft ergeben könnten, und daß es nicht dazu kommen dürfe, daß die nationale Bewegung durch die Reichswehr erstickt würde.

R.-A. Dr. Sack fragte den Zeugen, ob über das Wehrprogramm der anderen Parteien gesprochen worden wäre. **Der Zeuge bejaht die Frage und kommt dann auf den inneren Konflikt zu sprechen, in den jeder Soldat kommen müsse, wenn der Geist in der Reichswehr bestimmt werde durch die jeweils stärkste Partei.** „Wenn diese Partei *internationale* Gedanken trägt, so kann es dazu kommen, daß die Reichswehr ihrer eigentlichen Bestimmung, die Grenzen des Vaterlandes zu schützen, entzogen wird."

„Vorsitzender: „Wenn nun auf legalem Wege die Verfassung geändert wird?"

Zeuge: „Das Heer hat **selbstverständlich die Aufgabe, die Verfassung zu schützen".**

Nun stellt der Reichsanwalt an den Zeugen die Frage: „Welche Verfassung glauben Sie schützen zu müssen?" Die, der sie den Eid geschworen haben oder jede jeweils bestehende.

Fuersen: „Ich habe nur jener Verfassung den Eid geleistet, die heute noch besteht".

Der militärische Sachverständige,
Major Theißen,
weist darauf hin, daß die bisherige Aussage des Zeugen den Eindruck erwecken könne, als wäre die Masse der Offiziere nicht national eingestellt, dem müsse er im Namen des Offizierkorps widersprechen. Es sei ganz selbstverständlich, daß die Führung den Wehrgedanken pflege."

„Zum Begriff der Verwendung der Reichswehr als Polizeitruppe habe ich noch zu sagen, daß wir in erster Linie zum Schutze der Grenzen da sind. Das geht auch daraus hervor, daß nur im äußersten Notfall bei inneren Unruhen die Reichswehr einzugreifen hat. Was nun den Befehl des Ulmer Garnisonältesten bezüglich des Tragens von Zivil bei besonderen Anlässen anlangt, so habe ich zu bemerken, daß er auch dazu befugt war. Der Soldat hat diesem Befehl zu gehorchen. Und wenn er sich gekränkt fühlt, so hat er sich zu beschweren, wie das der Angeklagte Scheringer auch getan hat".

Schließlich erklärte der Zeuge, Leutnant Fuersen noch einmal, daß

von nationaler oder nationalsozialistischer Zellenbildung nicht die Rede

gewesen sei.

Nach einer kurzen Pause wurde der Angeklagte

Ludin

zu den Aeußerungen des Zeugen Fuersen gehört.

„Meine Auffassung über die Aufgaben der Reichswehr" erklärte er, „geht dahin, **die Wehrhaftigkeit zu fördern und für den Freiheitsgedanken zu werben. Das Eintreten für diese Gedanken kann auf keinen Fall unzulässig sein."**

Vorsitzender: „Es fragt sich nur, ob Sie das mit legalen oder illegalen Mitteln tun wollten."

Ludin wies auf die Aeußerungen Fuersens von der **„Arbeit auf lange Sicht"** hin und erklärte:

„Ich verstehe darunter, daß die Reichswehr für die deutsche Freiheit kämpfen muß. Das ist ein Ziel, das uns dauernd vor Augen schweben muß, und unter diesem Gesichtspunkt bin ich auch in das Heer eingetreten."

Nach einer kurzen Auseinandersetzung mit dem Reichsanwalt wies Rechtsanwalt Dr. Sack darauf hin, daß der Gewissenskonflikt, der bei den Offizieren festzustellen sei, **möglicherweise in der Fassung der Berufspflichten selbst wurzele, die dem Soldaten aufgeben, das Vaterland und die Verfassung zu schützen.**

Leutnant Fuersen erklärte dazu:

„In den Berufspflichten steht, daß wir zunächst das Vaterland schützen sollen und dann die Verfassung. Ich kann mir vorstellen, daß es Fälle gibt, wo eine Regierung besteht, die nicht vaterländisch eingestellt ist. Falls diese Regierung einen Befehl gibt, dem wir gehorchen müssen und der sich gegen das Wohl des Vaterlandes richtet, besteht ein Konflikt zwischen der Pflicht, zu gehorchen und der Pflicht, das Vaterland zu schützen."

Dr. Sack bat, den Zeugen zu befragen, ob der Geist der Verweichlichung, von dem er gesprochen hat, darin bestände, daß

die Offiziere gefürchtet hätten, im Falle eines plötzlichen Einbruchs der Polen könnten die Landesgrenzen nicht ausreichend verteidigt werden. Der Zeuge bejahte dies.

Als militärischer Sachverständiger widersprach Major Theißen dieser Auffassung mit dem Bemerken, daß

im Reichswehrministerium niemals ein Zweifel bestanden habe, daß ein Feind, der wage, unsere Grenzen anzugreifen, unter Einsatz des Heeres zurückgeschlagen werde.

Ueber nähere Einzelheiten könne er sich aber **mangels besonderer Ermächtigung im Interesse der Landesverteidigung nicht aussprechen.**

Nach der Mittagspause wurde in die mit besonderer Spannung erwartete Vernehmung des

Oberleutnants Westhoff

vom 1. Bataillon des J.-R. 15 in Eisenach eingetreten. Er beginnt:

„Scheringer kam im November vorigen Jahres zu mir nach Eisenach. Während des Frühstücks haben wir über alle möglichen Dinge 2 bis 3 Stunden lang gesprochen, und zwar über die außenpolitische Lage, daß die **Einstellung des Heeres immer sehr nach links hinübergerutscht sei und daß dem vor allem ein Riegel vorgeschoben werden müsse.** Scheringer sagte mit, daß er mich als Vertrauensmann für Thüringen und Mitteldeutschland ausersehen hätte, damit ich diese Gedanken in Eisenach und anderen Garnisonen weiter verbreite. Er hätte schon mit anderen Städten, z. B. Hannover, Berlin, Stettin und in Ostpreußen Verbindungen aufgenommen. Ob das Wort „Organisation" gefallen ist kann ich nicht mehr sagen. Ich muß mich unter allen Umständen auf das Protokoll berufen. Ich habe meinem Kommandeur Major Roth vertrauliche Mitteilungen gemacht. Dieser sagte, daß er die Sache sehr ernst nehme. Ich habe von ihm den **Auftrag bekommen, die Sache dienstlich zu melden. Das habe ich dann auch getan."**

Das optimistische Reichswehr-Ministerium

Wie leicht hatte es vor 16 und mehr Jahren der damalige Oberste Kriegsherr der deutschen Wehrmacht, wenn er seinem Volk über alle Sorgen vor dem „Alpdruck der Koalitionen“ hinweghelfen wollte mit dem Hinweis auf Deutschlands „schimmernde Wehr“ und „gepanzerte Faust“. Damals war diese starke Wehrmacht tatsächlich vorhanden, und jedem anderen Heere der Welt zweifellos überlegen. Außerdem aber war außer den höchsten Führern des Heeres im Volk niemand militärisch so erfahren, daß er im Gegensatz zu Aeußerungen leitender Stellen an der Möglichkeit des Widerstandes gegenüber einer Welt hätte zweifeln können. Wie schwer hat es dagegen heute ein Vertreter des Reichswehrministeriums, wenn er entgegen pessimistischen Auffassungen der Frontoffiziere über die Möglichkeit, die deutschen Grenzen zu verteidigen, das deutsche Heer als ausreichend hinstellen will. Zu genau kennt das deutsche Volk die zahlenmäßige und vor allem rüstungsmäßige Schwäche des kleinen Reichsheeres gegenüber den gewaltigen Rüstungen von Staaten, die z. T. 1914 noch gar nicht existierten und jetzt mit Hilfe französischer Anleihen und Beratungen militärisch auf ein Höchstmaß ihrer Stärke gebracht werden. Außerdem hat der letzte Krieg besonders tiefgehend die Kluft zwischen Front und höherer Führung aufgerissen und im Endergebnis bewiesen, daß pessimistische Auffassungen des Frontsoldaten doch recht behielten vor den theoretisch erklügelten Möglichkeiten am Operationstisch.

Der Sachverständige des Reichswehrministeriums hat im Leipziger Hochverratsprozeß schon einmal die Erinnerung an diesen Zwiespalt geweckt, als er erklärte, daß im Reichswehrministerium von der Mißstimmung im Offiziers-Corps, die doch durch diesen Prozeß wahrhaftig als erhärtet gelten muß, nichts bekannt gewesen sei. Doppeltes Aufsehen muß aber seine Meinung erregen, daß Deutschland zur Stunde gegen einen etwaigen Einfall von Osten her genügend gerüstet sei, besonders wenn sie in einer so pathetischen Form vorgetragen wird wie mit den Worten, „daß niemals ein Zweifel bestanden habe, daß ein Feind, der wage, unsere Grenzen anzugreifen“, unter Einsatz des Heeres zurückgeschlagen werde.

Das ganze deutsche Volk und die ganze Welt, soweit sie nicht etwas anderes sehen wollen, sind sich darüber einig, daß Deutschland völlig abgerüstet hat und auch nicht in der Lage ist, einem feindlichen Angriff mehr als einen Aufenthalt zu bieten, der bestenfalls dazu reichen kann, die Worthilfe des Völkerbundes herbeizurufen. Ein erheblicher Teil des deutschen außenpolitischen Kampfes geht darum, daß entweder alle europäischen Staaten in einem entsprechenden Maße abrüsten oder daß Deutschland eine annähernde Rüstungsfreiheit gegeben wird, um den Zustand zu beseitigen, daß ein waffenloses Volk jedem Zugriff bereitliegt und so erst recht zu kriegerischen Handlungen anreizt. Nur der Vertreter des Reichswehrministeriums spricht in diesem Prozeß, auf den die Welt hört, eine so optimistische Meinung aus, die man sachlich von dieser Stelle aus nicht für vertretbar halten kann und die politisch als überaus bedenklich beurteilt werden muß. Es wäre sehr erfreulich, wenn das deutsche Volk diesen Sachverständigen-Optimismus des Ministeriums teilen könnte, es wird sich wahrscheinlich leider überwiegend zu dem Pessimismus der Front bekehren. Die klare Auffassung der gegebenen militärpolitischen Lage im Frontheer als „Verweichlichung“ zu bezeichnen, sollte allerdings selbst an so ziviler Stelle wie vor dem Reichsgericht nicht angängig sein.

Vors.: „Was sollte denn weiter verbreitet werden?“

Zeuge: „Die Auffassung der jüngeren Offiziere, daß die Linksbewegung im Heere aufhören und daß man den Leuten den Wehrgedanken wieder mehr vor Augen bringen müsse. Scheringer hat weiter von einem Konflikt zwischen Italien und Frankreich gesprochen, der entstehen könnte. Möglicherweise könne es auch zu inneren Unruhen kommen. Die Reichswehr sollte wissen, daß sie sich an die Rechtsparteien zu halten habe. Ich habe Scheringer gefragt, ob die Sache durch höhere Offiziere unterstützt würde, worauf er mir zur Antwort gab, daß

auch höhere Offiziere

in diese Sache verwickelt seien, daß aber deren Namen nicht genannt werden könnten. Ich glaube, daß sich **Scheringer Rat von mir holen, aber zu gleicher Zeit mich auch als Mittelsmann haben wollte.** Im Laufe der Unterhaltung ist einmal der Name von Pfeffer gefallen. Das war der Grund für mich danach zu fragen, ob die Nationalsozialisten mit der Sache etwas zu tun hätten. Ich habe die ganzen Reden des Leutnants Scheringer im übrigen nicht ernst genommen, da ich **sein Vorhaben für eine militärische Unmöglichkeit hielt.** Wenn ich damals den Eindruck gehabt hätte, daß etwas Gesetzwidriges geplant war, so hätte ich mich dazu entschlossen, ihn entweder festzunehmen oder Meldung zu erstatten. **In den drei bis vier Stunden ist vielleicht zehn Minuten über die Sache geredet worden,** und nur zwischendurch, sonst haben wir uns über alle möglichen anderen Dinge unterhalten.

Dann wird

Landgerichtsdirektor Braune

über das Zustandekommen der Protokolle vernommen. Es handelt sich vor allem um die Erklärung, daß sich bei inneren Unruhen das Heer hinter die Rechtsverbände stellen sollte. Landgerichtsdirektor Braune sagt hierzu aus:

„Nach meiner Erinnerung sind doch die Erklärungen des Oberleutnants Westhoff, die mit seinem Einverständnis ins Protokoll aufgenommen worden sind, dahingehend gewesen. Demgegenüber verweist Oberleutnant Westhoff wieder erneut auf das erste Protokoll, das seine vertraulichen Mitteilungen an seinen Kommandeur enthalte, von dem er sich damals habe Rat holen wollen. Er habe Scheringers Ansinnen strikte abgelehnt, weil er die Sache sozusagen als ein totgeborenes Kind betrachtete. Auf dem Wege zur Garnison habe Scheringer ihm den Namen eines Offiziers in Meiningen genannt, an den er sich wenden sollte. Er habe ihm geantwortet, daß er das nicht tue and daß die geanze Sache, wie jener sie sich denke, unmöglich sei. Er habe ihm wahrscheinlich auch gesagt, daß **sein Wiederkommen zwecklos sei, weil er es ablehne, einen Mittelsmann abzugeben.**“

Nach Schluß der heutigen Sitzung im Hochverrats-Prozeß gegen die drei Reichswehroffiziere gibt der Vorsitzende bekannt, daß der morgige Tag für die Vorbereitung der umfangreichen Plädoyers freibleibt und daß erst Mittwoch, und zwar zunächst mit dem Plädoyer des Reichsanwaltes begonnen wird. Da schließlich auch die Beratung des Gerichts längere Zeit in Anspruch nehmen wird, dürfte die Verkündung des Urteils günstigsten Falls am Freitag, vielleicht auch erst am Sonnabend erfolgen.

„Der Reichstag soll möglichst wenig bemüht werden“

Am Verfassungs-Wortlaut darf der Staat nicht zu Grunde gehen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 29. September. Die „**Deutsche Allgemeine Zeitung**“ setzt sich heute, wie allmontaglich, in einem ausführlichen Leitartikel mit der politischen Lage auseinander. Sie kommt zu der Empfehlung an die Reichsregierung, **ernsthafte Verhandlungen mit der äußersten Rechten, also mit den Nationalsozialisten, zu versuchen.** Erst wenn dieser Versuch scheitern sollte, kämen andere Möglichkeiten in Frage. Der Reichskanzler werde die Umbildung des Kabinetts nicht vermeiden können.

Stürzt ihn eine Mehrheit des Reichstages, so wird es keinen anderen Ausweg geben als den weiteren Schritt auf dem vom Reichspräsidenten schon mit dem ersten Ministerium Brüning betretenen Wege, nämlich die **Bildung eines von den Parteien vollkommen unabhängigen Kabinetts** der Sanierung, das

den möglichst wenig zu bemühenden Reichstag vor fertige Tatsache zu stellen hätte“. Der Entschluß, über „Zwirnsfäden“ der Verfassung hinauszugehen, wäre dann nicht zu vermeiden.

Das deutsche Volk wünscht nicht, durch diesen oder jenen Paragraphen weiter ins Unglück, sondern **durch entschlossenes Handeln des Reichspräsidenten und der Männer seines Vertrauens zur Rettung des Staates geführt** zu werden. Dann dürfte es auch zu jener zweiten Nationalversammlung kommen, von der schon vor den Wahlen die Rede war. Diese Pressestimme ist deshalb beachtlich, weil sie die **politischen Auffassungen beträchtlicher Teile der hinter dem Kabinett Brüning stehenden Gruppen** wiedergibt.

Am Montag abend ist das Reichskabinett noch einmal zusammengetreten, um die Beratungen über die

Fertigstellung der verschiedenen Sanierungs- und Reformgesetze zu beenden.

Es handelte sich in der heutigen Sitzung nur noch um die Schlußredaktionen und um technische Einzelheiten. Man wird Dienstag abend ausführlich Bescheid wissen, auf welcher **sachlichen Plattform das Reichskabinett im neuen Reichstage um sein Bestehen kämpfen wird.** Im Zusammenhang mit den Beratungen des Kabinetts ist heute von verschiedenen Seiten der Versuch unternommen worden, Einzelheiten aus den politischen Plänen des Reichskabinetts mitzuteilen. Es wird behauptet, das Kabinett Brüning beabsichtige, **um eine ungestörte Arbeitszeit zu erhalten, den Reichstag bald nach seinem Zusammentreten wieder zu vertagen** und dann gegebenenfalls von dem Verordnungsrecht weiteren Gebrauch zu machen. Diese Verhandlungen eilen aber wohl den Absichten des Kabinetts voraus.

„Nicht die Verträge sind heilig, sondern die Gerechtigkeit“

„Deutschland darf nicht länger nur vegetieren!“

Klare Revisionsforderungen der italienischen Presse gegenüber Frankreich

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Rom, 29. September. Mussolinis Blatt „Popolo d'Italia“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der „Heiligkeit der Verträge“, wie sie besonders von Frankreich behauptet wird und kommt zu dem Schluß, daß gerade Frankreich kein moralisches Recht habe, sich einer Revision zu widersetzen. Während Mussolini auf dem Standpunkt stehe, daß Deutschland so nicht weiter vegetieren könne, versteife man sich in Paris mit einer Doppelzüngigkeit ohnegleichen auf Verträge „wie ein Besitz, der mit dem Knie auf der Brust abgepreßt wurde“. Die Behauptung von der „Heiligkeit der Verträge“ ist lügenhaft, so erklärt das Blatt weiter, „und wir weigern uns daher, die Verträge als dauernd zu betrachten, denn die Gerechtigkeit muß über dem toten Wort stehen. Wenn Italien sich an den Dreibundvertrag gehalten hätte, so wäre es, Schulter an Schulter mit Deutschland, in Paris eingezogen. Damals aber lobte Frankreich unsere formale Vertragsverletzung. Es handelt eben immer nach dem Grundsatz der Wilden:

„Recht und gut ist es, wenn ich meinen Feind auffresse, übel dagegen, wenn der Feind mich auffrißt.“

Die erste Vertragsverletzung ging von Frankreich aus, als es entgegen den Abmachungen mit den Alliierten in das Ruhrgebiet einbrach und die Separatistenbewegung unterstützte. Als die Serben sogar einen Alliierten verschluckten, waren die gegenteiligen Abmachungen für Frankreich nichts anderes als ein Papierfetzen. Als Polen gegen alle Verträge Wilna einsteckte, rührte sich das Vertragsgewissen Frankreichs nicht im geringsten. Diesen Grundsätzen hält Italien einen anderen entgegen:

„Nicht die Verträge sind heilig, sondern die Gerechtigkeit!“

Der vormalige Bundeskanzler Seipel ist, aus Oslo kommend, **in Wien eingetroffen.**

*

Der 2. Straffenat des Reichsgerichts **bestätigte das Todesurteil** gegen den Zahnarzt Dr. Gutmann **wegen Gattenmordes.**

Wahl dreier deutscher Mitglieder in den Reichsbank-Generalrat

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. September. In der Sitzung des Generalrats der Reichsbank vom 29. September 1930 sind die nach dem Ausscheiden der ausländischen Mitglieder zu wählenden drei deutschen Mitglieder des Generalrats hinzugewählt worden, und zwar der Vizepräsident der Reichsbank, Dreyse, Fabrikant Georg Müller, Oerlinghausen (Lippe), und der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Pommern, von Flemming, Paatzig, Kr. Cammin.

Eine Lücke im Wahlgesetz

Wahlprüfungsgericht über die 5 Konservativen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. September. Unter dem Vorsitz des Reichswahlleiters, Geheimrat Wagemann, hielt am Montag mittag der Reichswahlausschuß eine Sitzung ab, um **das endgültige Ergebnis der Reichstagswahlen festzustellen.** Als Beisitzer waren u. a. anwesend die Abgeordneten Dittmann (Soz.), Törgler (Kom.) und Laverrenz (Dnat.). Nachdem die amtlichen Ergebnisse aus den Wahlkreisen vorliegen, besteht die Aufgabe des Reichswahlausschusses nur noch darin, **die Verrechnung der Reststimmen für die Reichsliste vorzunehmen.** Die Verrechnung, deren Ergebnis im einzelnen der Oeffentlichkeit bekannt ist, wurde vom Reichswahlausschuß genehmigt. Im übrigen ist aus dem amtlichen Zahlenergebnis noch festzustellen, daß die

Wahlbeteiligung 82 Prozent

betrug. Insgesamt wurden **34 956 723** gültige Stimmen abgegeben, ferner **267 741** ungültige Stimmen. Der neue Reichstag wird, wie bereits bekannt, aus **577 Abgeordneten** bestehen.

In der Sitzung des Reichswahlausschusses wandten sich die Abgeordneten Dittmann (Soz.) und Laverrenz (Dnat.) gegen die Art der Verteilung der Reststimmen bei dem gemeinsamen Wahlvorschlag der Konservativen, des Landvolkes und der Hannoveraner. Diese Verrechnung entspreche nicht dem Sinn und dem Geiste des Wahlgesetzes, das verlange, daß zunächst ein Mandat in einem Wahlkreisverband erreicht werde, ehe ein weiteres auf der Reichswahlliste hinzutrete. Präsident Wagemann stellte fest, daß hier eine

Lücke im Wahlgesetz

vorliege, das kein direktes Verbot eines solchen Zusammengehens enthalte. Es wurde noch angekündigt, daß sich auch das Wahlprüfungsgericht mit dieser Frage beschäftigen werde.

Ferner bemängelte Abg. Laverrenz (Dnat.), daß in einigen Wahlkreisen

fremdsprachliche Wahlvorschläge

zugelassen worden seien, so ein polnischer Vorschlag und ein Vorschlag der Lausitzer Serben. Hierzu wurde festgestellt, daß in Oberschlesien **die polnische Sprache als Landessprache zugelassen sei, und daß auch der Reichswahlausschuß keinen Einfluß auf die Zulassung der Kreiswahlvorschläge habe.**

*

Die Aufklärung, daß die Konservative Volkspartei nur dank einer Lücke im Wahlgesetz, in den neuen Reichstag kommen konnte, wird allgemein stark interessieren, zumal vielfach Unklarheit darüber bestand, wie bei dieser Listenverbindung die Reststimmenverrechnung zustande gekommen sein sollte, während die Konservative Partei als solche in keinem Wahlkreis ein Mandat hatte erreichen können. Immerhin besteht jetzt noch die Möglichkeit, daß das Wahlprüfungsgericht zu einer anderen Auffassung dieser Gesetzeslücke kommen, und den kärglichen Rest der einst so stolzen Hoffnungen der Konservativen Partei durch ein Urteil beseitigen wird. Im Interesse der Persönlichkeiten, die sich unter diesem neuen Zeichen zusammengefunden hatten, wäre das völlige Verschwinden der Konservativen Partei selbstverständlich außerordentlich zu bedauern, zumal es jede nach rechts neigende Regierungsmöglichkeit weiterhin schwächen würde. Vielleicht wird aber dieser Fall eine Lehre bilden, mit der Gründung neuer Parteien doch etwas vorsichtiger umzugehen, als es hier geschehen ist, da die unvermeidliche Wählermasse für noch so wohlklingende und durchdachte Parteiprogramme heute nicht mehr zu gewinnen ist, wenn nicht geschehene Tat oder wenigstens Hoffnung auf zukünftige dahinter steht.

Die Arbeitseinschränkungen bei der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. September. Zu den Verhandlungen zwischen Reichsbahnverwaltung und Eisenbahnergewerkschaften über die notwendigen Einschränkungen auf personellem Gebiet wird mitgeteilt:

Um planmäßige Entlassung von Arbeitern im größeren Umfange in der Bahnunterhaltung und in den Werkstätten zu vermeiden, hat die Reichsbahnhauptverwaltung mit den Gewerkschaften für das Vierteljahr Oktober bis Dezember 1930 folgende Vereinbarung getroffen:

1. **Die Arbeitszeit in der Bahnunterhaltung wird im Monat Oktober 1930 von 9 auf 8 Stunden herabgesetzt. Außerdem wird im November 1930 eine Feierschicht eingelegt werden.**
2. **In den Reichsbahnausbesserungswerken werden in den Monaten Oktober bis Dezember 1930 je 1,66 Feierschichten = insgesamt 40 Arbeitsstunden eingelegt werden. Die Arbeitszeit bleibt von 8½ auf 8 Stunden gekürzt.**

Unterhaltungsbeilage

Das Theater in der Ostmark / Hans Knudsen

Die allgemeine Theaterkrise, die den deutschen Osten mit besonderer Wucht zu treffen drohte, ist für die Ostmark, gottlob, jetzt überwunden. Die Mittel sind gesichert, damit die am weitesten vorgeschobenen Posten, Breslau und Königsberg, ihre Oper behalten können.

Man stelle sich einen Augenblick vor: diese beiden ostmärkischen Kultur-Zentralen sollten, mit Stettin, mit Danzig, ihre Oper verlieren, weil die Geldmittel nicht ausreichten! Jedes Stadion, jede Badeanstalt, jede Schule, jede Ausstellung — alles das sehen wir als wichtig und bedeutend genug an, um der öffentlichen, staatlichen oder städtischen Sorge nahe gelegt zu werden. Aber zur Not könnte man an diesen Dingen noch sparen, wenn eben gespart werden muß; niemals aber darf der Staat, die Stadt auf das Theater verzichten, niemals darf dem deutschen Osten das Theater gekürzt, darf den Städten der Ostmark die Oper genommen werden.

Ohne Sentimentalität haben wir ein Recht, es auszusprechen. Die deutsche Kunst hat in der Musik eine ganz große, weltbedeutende Stärke, diese vielleicht deutscheste Kunst muß dem aufnahmebereiten Menschen im deutschen Osten bleiben. Die verbindende, lebensteigernde, ausgleichende, gemüthafte Kraft der Musik, der Oper im besonderen, darf der Staat niemals ausschalten, wenn es gilt — und das ist doch eine der großen Kulturaufgaben, die dem deutschen Theater in der Ostmark zufällt — dem Menschen, der von der Sorge des Tages bedrängt und zermürbt wird, seelische Erhebung und innere Widerstandsfähigkeit durch das Theater zu geben: wenn es gilt, dem ostmärkischen bedrohten Menschen das Bewußtsein zu stützen: das übrige Deutschland steht hinter dir, wir alle haben zu kämpfen, dein Posten aber ist bedroht, beobachtet, gefährdet, also soll dir mit allen guten Kräften geholfen werden. Dieses Sicherheits- und Sicherungs-Gefühl wird das Theater in bedeutendem Sinne geben können. Und der Wille, die Oper zu erhalten, die nun in Königsberg, Breslau, Stettin und Danzig (Zoppot) gesichert erscheint, ist der Ausdruck dafür, daß der Staat den festen Willen hat, das Theaterkulturgut in der Ostmark zu erhalten.

Die ostmärkischen Theater: Königsberg, Posen, Bromberg, Breslau sind in der Vergangenheit innerhalb der Theatergeschichte stets besonders lebendige Bühnen gewesen, die Durchgangs-Stationen für Bühnengrößen, die dann in anderen Städten zu noch stärkerer Bedeutung gelangt sind. Man braucht nur ein paar Namen in die Erinnerung zu rufen von Künstlern, die längere oder kürzere Zeit an den ostmärkischen Theatern tätig gewesen und dort ihren wachsenden Ruhm begründet haben: Ludwig Devrient, Richard Wagner, Karl von Holtei, Franz Wallner, Anna Schramm, Agnes Sorma, Wilhelmine Seebach, Felix Weingartner, Carl Clewing, Martin Abendroth, Adolf Sonnenthal, Emil Jannings, Arthur Krausneck — eine ganz kleine Auswahl aus der Zahl bester, klingender Namen.

Natürlich ist es außerordentlich wichtig, daß die Kultur-Mittelpunkte der Ostmark in die Lage gesetzt werden, große und bedeutende Theaterkunst zu bieten: denn hier sind die Stützpunkte und kulturstrategischen Bollwerke. Diese Bühnen müssen anlockend, anziehend und gleichzeitig auch repräsentativ sein. Die Gebiete: Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen, Schlesien und der Osten von Pommern und Brandenburg haben in den Groß-Bühnen ihre Kultur-Mittelpunkte. Liest man einmal genauer eine Theaterkarte von Deutschland (wie sie der „Deutsche Bühnen-Almanach" mit vorbildlicher Eindringlichkeit bietet) so wird man neben den 4 großen Zentral-Bühnen noch etwa einige 20 mittlere und kleinere stehende Bühnen in der deutschen Ostmark zählen können, darunter Allenstein, Frankfurt, Guben, Liegnitz, Neiße, Beuthen und ähnliche. (Verloren gegangen sind Graudenz, Thorn, Bromberg, Posen.)

Auch unter diesen Bühnen sind manche in Gefahr gewesen, weil die Beschaffung von Mitteln zur Aufrechterhaltung des Betriebes auf Schwierigkeiten stieß; etwa Frankfurt oder Görlitz. Aber der Opferwille hat gesiegt, die Einsicht, daß das Theater für eine positive Ostmark-Politik, für eine Stärkung des deutschen Kulturwillens gar nicht zu entbehren ist. Und man muß bedenken, daß in diesen mittleren Städten der Zuschuß für das Theater im Jahre bis zu 5,— oder 7,— Mark auf den Kopf der Bevölkerung beträgt, um einzusehen, wie hoch die ostmärkische Theater-Kultur-Politik eingeschätzt werden muß.

Dabei ist eines besonders merkwürdig, fast möchte man sagen: grotesk. An der westpreußen-posenschen Grenze gegen Polen, die ungefähr 400 Kilometer beträgt, wird eine einzige, stehende Bühne unterhalten: das Landestheater in Schneidemühl; was hier, mit geringen Mitteln, in einem schönen Haus, bei regem Interesse der Bewohner, geleistet wird, das verdient alle Achtung und Anerkennung. An dieser Grenzlinie, mit Einschluß von Schneidemühl, einmal das Theatergut zu steigern, das wird doch wohl einmal in Angriff genommen werden müssen.

Neben diesen zentralen und neben diesen mittleren, meist städtischen Theatern (die, bei aller Sorge, doch mit erheblicheren, mindestens leidlichen Mitteln arbeiten können) besteht eine großartige, wenngleich unter besonderen Schwierigkeiten betriebene Theaterpflege in der Ostmark: ich meine die Organisationen der Wanderbühnen. Das hat nichts mehr zu tun mit den alten „Schmieren". Vielmehr: in diesen modernen Wander-Theatern steckt so ungemein viel förderliche Aufbauarbeit, so unendlich viel drangewandte Kraft (auch körperlicher Art: durch die anstrengenden Strapazen des ewigen Hin und Her der Reisen!), so viel an überlegender Organisation, daß diese Wander-Theater nur möglich sind im Anschluß an die großen Publikums-Vereinigungen; nur möglich ferner durch die staatlichen Zuschüsse, die durchaus anerkannt werden sollen.

Der „Bühnenvolksbund" einerseits, die „Volksbühne" andererseits, unterhalten über bestimmte Gebiete der Ostmark (übrigens nicht nur in diesem Teil Deutschlands) Wander-Bühnen, und in der sogenannten „Preußischen Landesbühne" sind diese Wander-Theater zusammengeschlossen, d. h. sie arbeiten hier mit dem Staat zusammen, der ihnen einen Teil der sehr erheblichen Mittel gibt, um den Wander-Betrieb aufrecht zu erhalten. Im Durchschnitt versorgt ein Wander-Theater etwa 15—30 kleinere Städte mit guter, teils ernster, teils heiterer Bühnenkunst. Die Theaterkultur der Ostmark, bis Tilsit hinauf, ist ohne diese Wander-Theater heute gar nicht mehr denkbar. Sogar die Oper kommt auf diese Weise in die kleineren Orte, nicht die ganz große mit Riesenapparat, vielmehr die Berliner „Kammer-Oper", die für den deutschen Osten Vorzügliches leistet. Der Staat will darauf bedacht sein, das Defizit seiner Berliner Bühnen einzudämmen und Ersparnisse den Wander-Theatern zuzuführen.

Die abgetrennten ostmärkischen Gebiete sind deutscher Theater-Kunst völlig bar. Gelegentlich ein paar (gewiß nicht unwichtige) Liebhaber-Aufführungen, das ist alles und sehr wenig. Und wo deutsche Theater nach dem heutigen Polen hinüber spielen, wie etwa von Beuthen nach Kattowitz, da bedingt das zum Ausgleich immer Gastspiele polnischer Truppen auf deutschem Boden.

Ganz gewiß: die deutsche Ostmark hat schwer zu kämpfen um die Aufrechterhaltung ihrer Theater-Kultur. Aber es hat sich erwiesen, daß alle Kräfte und Mittel zusammengefaßt werden, um diesen Kampf siegreich durchzuführen und die alte, hohe, traditionssichere Theater-Kultur des Ostens lebendig und wirksam sein zu lassen. Der deutsche Mensch des Ostens muß das unbeirrbare Bewußtsein haben, daß für die Sicherung der ostmärkischen Theater-Kultur das deutsche Volk insgesamt sich einsetzt. Und diese Sicherheit ist bis heute gegeben worden; der deutsche Osten kann seine Aufgaben zur Stärkung deutscher Theaterkultur mit einiger Ruhe erfüllen, und so muß es bleiben!

Feinfühligkeit / Lothar Sachs

Ich muß mich selbst loben: Ich bin ein feinfühliger Mensch. Ich nehme immer Rücksichten. Ich kann niemanden auf den Fuß treten. Wohin soll das noch führen? Bitte urteilen Sie!

Ich habe mich z. B. bei einer befreundeten Familie zu Hasenbraten mit Katoffelklößen eingeladen. Meine Herrschaften! Hasenbraten mit Kartoffelklößen kann ein fabelhaftes Gericht sein, wenn der Hasenrücken recht schön mürbe ist und vorher seine richtige Zeit in Weinessig gelegen hat. Ich komme hin, die Hausfrau freut sich, mir mein Leibgericht vorzusetzen, wartet gespannt auf mein Urteil über ihre Kochkunst . . . Schon der erste Bissen bleibt mir fast im Halse stecken: der Braten zäh wie Hosenleder und ohne jeden pikanten Geschmack, die Klöße zerfallen wie mißratener Pudding. Was soll ich machen? Die Wahrheit sagen? Ich bring's nicht übers Herz. Ich bin zu feinfühlig. Und so lasse ich es mit Todesverachtung über mich ergehen, daß mir die Hausfrau, in bester Absicht, ein Stück nach dem anderen auf den Teller legt. Ich darf und kann mich nicht wehren, denn ich hatte doch erklärt, Hasenbraten sei mein Leibgericht! Ich würge und muß noch ein strahlendes, glückliches Gesicht dazu machen.

Ein anderer Fall: Ich sitze im Café, trinke meinen Mokka, lese Zeitungen. Mir gegenüber hat eine Dame Platz genommen, im Alter, Aussehen, in der ganzen Aufmachung — jenseits von Gut und Böse. Sie wirbt mit scheuen Blicken und zaghaften Gebärden um mich, gibt mir mit verschämter Schüchternheit, hinter der sich Unsicherheit verbirgt, zu verstehen, daß ich bei ihr eine Chance habe, vielleicht mein Glück machen könnte. Soll ich ihr ostentativ zeigen, wie vollkommen gleichgültig sie mir ist, soll ich ihr die letzten Illusionen rauben, die Illusionen einer in ihrem Machtgefühl über den Mann vielleicht einmal stolzen und erfolgreichen, heute aber einsam und befangen gewordenen Frau? Soll ich ihr durch mein Verhalten mit grausamer Deutlichkeit ins Bewußtsein hämmern, daß sie als Liebhaberin von der Bühne des Lebens abtreten muß? Ich bring's nicht übers Herz. Ich bin zu feinfühlig. Ich erwidere die Blicke . . . lächle . . ,

Oder es passiert mir folgendes: Ich bin in größerer Gesellschaft im Restaurant, totmüde, habe gerade gezahlt und will gehen. Da kommt ein bekanntes Ehepaar an den Tisch, freut sich angeblich, auch mich nach so langer Zeit wieder einmal zu sehen. Was bleibt mir anderes übrig? Ich muß mich wieder setzen. Es würde sonst den Anschein erwecken, als ginge ich nach Hause, weil mir die Gesellschaft der Neuangekommenen nicht angenehm ist. Ich möchte aber niemanden kränken. Ich bring's nicht übers Herz. Ich bin zu feinfühlig . . . Die Augen fallen mir zu, aber ich bleibe . . .

Rot in allen Nuancen ist eine beliebte Modefarbe. Meine Wirtin (Lebendgewicht: 2½ Zentner, Alter: seit 15 Jahren 35) hat sich ebenfalls ein grellrotes Kostüm anfertigen lassen. Sie hat darin eine Figur . . . unbeschreiblich. Die Augen tun einem weh, wenn man sie in der Sonne spazierengehen sieht. Mich, ausgerechnet mich, fragt sie, wie ich das neue Kostüm finde und wie es ihr steht. Soll ich sie aus allen Himmeln wohlgefälliger Selbsttäuschung reißen? Ich bring's nicht übers Herz. Ich bin zu feinfühlig. (Außerdem — schulde ich ihr auch noch die Miete.)

Aber ich seh' es kommen: Ich werde einmal eine Frau heiraten, die mir gar nicht gefällt . . . aus lauter Feinfühligkeit . . . ich werde alles essen, was sie mir vorsetzt . . . aus lauter Feinfühligkeit . . . ich werde alle Kleider entzückend finden, die sie trägt . . . aus lauter Feinfühligkeit . . . und werde immer der Dumme sein . . . aus lauter Feinfühligkeit . . .

Prosasprüche aus meinem Tagebuch

Von Konrad Schmidt, Gleiwitz

Du schlägst die Zeit tot? — Sie bleibt doch der Sieger.

*

Vielleicht warst du frei im Entschluß. Sicher verlierst du die Freiheit in der Tat.

*

Die Sterne sind wie die Menschen; sie singen das Lob nur der untergegangenen Sonne.

*

„Von den Toten nur Gutes." Ich verstehe: sie können dir nicht mehr schaden.

*

Wahrheiten sind wie Diamanten; du kannst sie besitzen und doch verhungern.

*

An Dankespflicht erinnern, heißt nicht den andern, sondern — sich selbst demütigen.

*

Die Klugen begreifen ihre Zeit; die Großen müssen von ihr begriffen werden.

Der größte Fehler des Wissens liegt darin, daß es sich nicht vererben läßt.

Vom Wirtschaftsgeld

Das Wirtschaftsgeld reicht leider nie. Woran liegt das?

Die Hausfrau muß einteilen können. Sie muß sich für den ganzen Monat einen Voranschlag machen und nach diesem muß sie sich richten. Jede Einzelwirtschaft muß sich einen kurzen Ueberschlag machen über die zu erwartenden Ausgaben. Nicht in den ersten Tagen des Monats aus dem Vollen schöpfen, um nachher völlig überrascht darüber zu sein, daß das verfügbare Geld schon wieder zur Neige geht. Selbstverständlich kann so ein Voranschlag nicht genau stimmen; auf Zufälle muß man gefaßt sein. Man muß eben so kalkulieren, daß ein kleiner Teil für Unvorhergesehenes zurückbleibt; nur so kann man sich vor unliebsamen Ueberraschungen schützen.

Dieser Voranschlag richtet sich natürlich ganz nach der Größe des Haushalts und der verfügbaren Mittel. Je kleiner das Einkommen ist, ein um so größerer Prozentsatz muß für die Ernährung angesetzt werden. Ist die gesellschaftliche Stellung gehoben, so muß für Wohnung und für das Aeußere ein entsprechend größere Summe in Anrechnung gebracht werden. Der eine legt mehr Wert auf die Kleidung, der andere mehr auf das Essen. Das ist für den Voranschlag ausschlaggebend. Der eine sieht sein Lebensglück in einer schönen Sammlung und will da viel Geld hineinstecken, der andere wieder findet in Reisen das Alleinseligmachende. Man kann keine Norm aufstellen; das richtet sich nach dem Geschmack des einzelnen. Jede Hausfrau muß bei der Einteilung des Geldes dem Geschmack der Familienmitglieder Rechnung tragen. Grundsätzlich ist aber zu sagen: Ist das Einkommen klein, so muß das Geld fast restlos zur Lebenshaltung verwendet werden; ist das Einkommen ein hohes, so muß prozentual für die Ernährung nur ein kleiner Bruchteil herhalten Der Hauptteil kann dann für sonstige Bedürfnisse gebucht werden.

Auf alle Fälle sollte jede Hausfrau genau Buch führen über ihre Ausgaben, um unliebsamen Erörterungen aus dem Wege zu gehen. Nur durch das Aufschreiben ist ihr die Möglichkeit gegeben, Ausgaben und Einnahmen in Einklang zu bringen.

Ihre Vermählung geben bekannt

Diplomingenieur
Erwin Klinkhart u. Frau
Elisabeth, geb. Wiedemann

Unter-Wellenborn Thür. — *Heinichen i. Sa.*
den 29. September 1930.

Am Sonnabend, nachm. 5 Uhr, verschied nach kurzer Krankheit mein inniggeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der

Malermeister Karl Halup

im 42. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 30. September 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag, den 30. September 1930, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Schaffranekstraße 4, aus.

Am 27. September, abends, verschied nach kurzem schweren Leiden mein guter Freund und Gesellschafter

Herr Karl Halup

im 42. Lebensjahre.

Ueber 6 Jahre treuer Kameradschaft verbanden mich mit diesem lieben Menschen edelster Herzensbildung und vornehmster Charaktereigenschaften. Sein Heimgang bedeutet für mich einen unersetzlichen Verlust. Das Andenken an ihn werde ich weit über seine Ruhestätte hinaus dankbar in Ehren halten.

Karl Buhl
i. Fa. Richard Glass Nachf.
Beuthen OS.

Am 27. September d. J. verstarb nach längerer, schwerer Krankheit der

Hütten-Inspektor a. D.

Fritz Reinhold

im Alter von 73 Jahren.

Der Verstorbene stand über 40 Jahre in den Diensten unserer Gesellschaft und hat sich durch seine lauteren Charaktereigenschaften und seine ehrbare Gesinnung unsere vollste Achtung und Zufriedenheit erworben.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Lipiny, den 29. September 1930.

Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Oberschles. Landestheater

Dienstag, den 30. September 1930

Beuthen 20 (8) Uhr — **Napoleon greift ein** — Schauspielneuheit von Hasenclever

Hindenburg 19½ (7½) Uhr — **CARMEN** — Oper von Bizet

Ziehung 11. bis 13. Oktob.
Dresdner Zwinger
Geld-Lotterie
54643 Gewinne und Hauptgewinnen, 1 Pr. = Rm.

Hauptgewinne
160000
50000
40000
30000

Lose à **1** Rm. Porto und Liste = 40 Pf. extra
Bei Abnahme v. 10 Losen mind. 1 Gew. garantiert
empf. u. vers. auch gegen Briefmarken u. Nachnahme
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

Zurückgekehrt!

Dr. med. Friedländer
Röntgen- und Licht-Institut
Beuthen OS., Ring 26.

Hotel Rubitzki
HINDENBURG, Wallstraße 6

Schlachtfest

Dienstag, den 30. September, von abends 6 Uhr an

Wellfleisch

Mittwoch: **Schlachtschüssel und Wurstabendbrot,** wozu freundlichst einladet **Robert Böhmert.**



Ein Burschenlied aus Heidelberg



Der Film der Lieder u. Schlager

Verfaßt von Ernst Neubach und Hans Wilhelm / Produktion: Günther Stapenhorst / Regie: Karl Hartl

In den Hauptrollen: **Willy Forst**
Betty Bird / Hans Brausewetter

Ein 100%iger Sprech- u. Tonfilm

Die Schlager:
„Ich liebe, du liebst, er liebt!"
„Mein Herz hängt an Dir"
„Komm herunter, Rosalinde!"
„Ein Burschenlied aus Heidelberg"
Text: Ernst Neubach / Musik: Hans May

Zwei Ton-Kurzfilme
und die neueste tönende Wochenschau
UFA-Ton-Woche
Täglich 4³⁰ — 6³⁰ — 8³⁰ Uhr

Kammer-Lichtspiele

Ivan Petrovich spricht!

Der beliebte Darsteller in



Der König von Paris

mit
Ivan Petrovich - Hanna Ralph
R. von Goth - Huszar Puffy
Hanna Waag

Ein 100%iger deutscher Sprech- und Tonfilm

Ferner
UFA-TON-WOCHE

Micky Maus in **Jedermann seine eigene Jazzband**

Das große Erfolgs-Programm
Intimes Theater

SCHAUBURG
BEUTHEN

Das neue Zwei-Schlager-Programm

Dina Gralla / Werner Fuetterer
Mona Maris / Curt Bois / H. Junkermann
in dem lustigen Großfilm

Der Fürst von Pappenheim

Der lustige Liebesroman einer Prinzessin

2. Film:

Marcella Albani / Wlad. Gaidarow
Wilh. Dieterle / Herm. Picha / H. Reinwald
in dem großen Sensationsfilm

Die Flucht in den Zirkus

SPEZIAL-AUSSCHANK



Weihenstephan
Beuthen OS., Gerichtsstr. 3
Telephon 2547

Heute, Dienstag, den 30. September 1930

Erstes großes Schweinschlachten

Ab 10 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst.**
Schlachtschüssel auch außer Haus. Abends: **Wurstabendbrot.**
Empfehle ferner die reichhaltige Speisenkarte u. das vorzügl. Weihenstephanbier

---



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Inh. Jos. Koller **Beuthen OS.** Telefon 2585

Heute, Dienstag, den 30. September 1930
Groß. Schweinschlachten
ab 9 Uhr früh Wellfleisch und Wellwurst in altbekannter Güte auch außer Haus.
Abends Wurstabendbrot

Die beliebten Sandlerbiere in Krügen zu 1-, 2- u. 3-Liter sowie in 5- und 10-Liter-Siphons frei Haus

---

Unterricht

Erteile
Nachhilfe
in Latein oder Griechisch. Angebote unter B. 275 a. d. G. d. Z. Beuth.

Schlechtes Zeugnis unmöglich!!
Nachhilfestd. m. glänz. Erfolg; alle Fächer, 75 Pfg. p. Std. f. Kinder v. 6—13 J. Ang. unt. B. 271 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Thalia-Lichtspiele Beuthen OS.

Ab heute! — **I.** — **Ab heute!**

Die Gräfin aus dem Armenviertel
(Uneheliche Kinder)
Ein Liebesdrama nach dem bekannten Roman. In der Hauptrolle **ANNY ONDRA**

II.

Ich hab mein Herz im Autobus verloren
Ein Sensationsfilm m. **Dominico Gambino**
DLS.-Wochenschau

Staatl. gepr. Dentist
E. Bienek, Beuthen O.-S.
Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 5 (Kaffee Juszczyk)
führt alle Zahnarbeiten gut und preiswert aus. — Teilzahlung gestattet. —

Sie werden wieder
jung, frisch, elastisch
durch
Bestrahlungen
mit unseren **Spezial-Apparaten!**
(auch Hochfrequenz-System Zeileis-Gallspach.)
Natur- u. Licht-Heil-Institut
Dyngosstraße 39
im Hause des Deli-Kinos
Beuthen

Fedor Roeders Restaurant
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 15
Heute abend ½6 Uhr und morgen, Mittwoch, von 10 Uhr vormittags ab

Schweinschlachten

Wurstverkauf auch außer Haus

DELI -Theater
Beuthen OS.
Dyngosstr. 39

100% Ton- und Sprechfilm

Walzer im Schlafcoupé

Dazu das erstklassige Beiprogramm

Der große Erfolg

Nur noch 3 Tage

verlängert!

Ab Freitag Das Ereignis für Beuthen
Zwei Welten ★

Palast-Theater Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Ab Dienstag, den 30. September 1930
Neuaufführung
des gewaltigen Film-Werkes

Quo Vadis mit **Emil Jannings**

Ein historisches Gemälde aus der römischen Kaiserzeit, frei bearbeitet nach dem gleichnamigen Roman von Henryk Sienkiewicz. 10 Riesen-Akte!

2. Film:

Dornenweg einer Fürstin

Ein Sittengemälde aus der Zeit des zusammenbrechenden Rußlands im Mittelpunkt der Geschehnisse Rasputin, der „heilige Teufel". 7 Akte!

3. Film:
Das entzückende Micky-Ton-Lustspiel

Im wunderschönen Monat Mai

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr. — Sonntags Anfang 2½ Uhr.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2103 die offene Handelsgesellschaft in Firma **„Pollatzek & Nowak"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Die Gesellschafter sind Autoschlosser Bruno Pollatzek und Dreher Franz Nowak in Beuthen OS. Zur Vertretung der Gesellschaft, die am 10. Juni 1929 begonnen hat, sind die Gesellschafter nur in Gemeinschaft ermächtigt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 26. September 1930.

Ihr Haar erhalten Sie sich schön und voll bei tägl. Gebrauch des
Echten Brennesselhaarwassers
nach Hofapotheker Schaefer, **Haarausfall, Schuppen und Kopfjucken verschwinden.**
Fein parfümiert. Flaschen mitbringen
¼ Ltr. 0,75 RM., ½ Ltr. 1,25 RM. Nur erhältl.
Drogen- u. Photohaus Preuss, Beuthen

Kunst und Wissenschaft

Der Granit-Findling aus der Julienhütte

Heute vor acht Tagen, in Nr. 262 der „Ostdeutschen Morgenpost", veröffentlichten wir eine Notiz des Inhaltes, daß bei Schachtarbeiten in der Julienhütte im Lehm der Grundmoräne des früheren Gletschereises ein Granitblock von beachtlicher Größe gefunden worden sei. Wir können heute ergänzend nachtragen, daß das Gewicht des Blockes inzwischen auf 2500 Kilogramm festgestellt worden ist. Der Stein wurde vor dem Verwaltungsgebäude der Maschinenabteilung der Julienhütte aufgestellt.

Dieser Fund ist der erste Findlingsfund auf



dem Gelände der Julienhütte und lag unter einer Lehmschicht von etwa 1,5 Meter Stärke unter der Erdoberfläche in Sand eingebettet. In nächster Nähe liegt ein 2 bis 3 cm starker Flöz weicher Steinkohle.

Unsere Aufnahme zeigt den Stein in der gleichen Lage, wie er in der Erde gefunden wurde; linke Seite Westen, rechte Bildseite Osten.

Scherz und Frohsinn

Im Musikverein Biskupitz-Borsigwerk

Es ist steiniger Boden, auf dem der nunmehr bald 25 Jahre bestehende Musikverein Biskupitz-Borsigwerk, der nach mancherlei Wandlungen heut ein gemischter Chor geworden ist, arbeitet und dank der zielbewußten Leitung seines Vorsitzenden sowie seines künstlerischen Leiters, Lehrers Widera, sich doch behauptet und vorwärts kommt.

Zu seiner ersten Veranstaltung dieses Jahres, zu der der Saal der Gemeindegaststätte einen würdigen Rahmen bot, hatte der Verein das bekannte „Oberschlesische Funkquartett" mit seinem Hauspianisten Georg Richter, Gleiwitz, geladen. Der Saal war gut gefüllt. Der gemischte Chor wartete mit mehreren heiteren Liedchen auf, zuletzt den beiden Soldatenliedchen „Kapitän und Leutenant" und „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren", beide recht temperamentvoll und schmissig herausgebracht. Auch in Aussprache, Dynamik und Vortragskunst zeigt der besonders in den Frauen- bezw. Mädchenstimmen erfrischend jugendliche Chor schon eine recht gute Schulung, die seinem Leiter alle Ehre macht. Das schlesische Volksliedchen von der „Käferhochzeit" in der ziemlich schwierigen Bearbeitung von Othegraven stand freilich an der Grenze der Leistungsfähigkeit des Chores und konnte nach der Vortragsseite hin nicht voll ausgeschöpft werden. Dagegen gelangen „Der Schneider Jahrstag" und das auf dem „Hopp! Hopp" der Begleitstimmen keck dahintrabende „Reiten lassen" von Nicolai wieder recht gut.

Konzertpianist Richter, Gleiwitz, spielte mit gewohnter Verve einen Konzertwalzer von Delibes-Dohnanyi und einen Konzertfoxtrott von Wladigeroff, der freilich nur von einem kleinen Teil des Publikums gewürdigt wurde.

Den Löwenanteil hatte das Oberschlesische Funkquartett, und es entzückte und begeisterte die Biskupitzer mit seinen immer wieder gern gehörten humoristischen Gaben, wie der Keldorferschen „Speisekarte", der Sompekschen „Reklametafel" und „Warenhaus". Für die reinen Vokalquartette „Guten Abend!" und „Röschen, wollen wir tanzen", beide von Moldenhauer sowie dem zugegebenen „Guten Abend, gute Nacht" nach Brahms, die sämtlich in feinster Abstimmung herauskamen, sei ihm besonders gedankt. Störend machte sich der zweite Tenor des Herrn Bemben bemerkbar, dessen prächtiges Material nicht herauskam.

Daß das Quartett nicht auf seinen Lorbeeren schlafen will, sondern auch weiter strebt, bewies der Vortrag zweier ihm von dem Breslauer Musikpädagogen E. A. Völkel gewidmeten Tanzparodien „Jazzband" und „The Man in the Moon", von denen besonders das zweite, rein vokal gesetzte und recht schwierige, in Komposition wie in Vortrag recht gelungen genannt werden muß.

—rk.

Brecht-Weill: „Die Dreigroschenoper"

Beuthener Stadttheater

Dieses Schauspiel mit Musik, das man an nahezu allen Bühnen des Reiches mit dem größten Erfolge aufgeführt hat, ist viel verketzert worden. Es ist jedoch keineswegs so durchaus ein Kind unserer respektlosen literarischen Zeitgenossen, vielmehr hat es schon ein ehrwürdiges Alter von einigen hundert Jahren auf dem allerdings sehr geraden Rücken; nur übersetzt wurde es erst heute aus dem Englischen, und zwar von Elisabeth Hauptmann, und Bert Brecht und Kurt Weill haben es für die Bühne bearbeitet. Das ist das Geschichtliche.

Inhaltlich ist kaum mehr darüber zu sagen, als bereits am Ende der vergangenen Spielzeit an dieser Stelle darüber berichtet wurde. Es sind bittere Wahrheiten, die in grotesker Form ihre Lebenskraft von der Entstehungszeit bis zum heutigen Tage erhalten haben, es ist eine geniale Parodie auf allen Schwulst und faulen Zauber überlebter Opernromantik (insbesondere der geniale Schluß). Das Stück ist — für die Aufführung — so billig, daß auch Bettler (oder das nicht subventionierte Personal eines Siebeneinhalb-Monatstheaters) es aufführen können und so herrlich, wie es Bettler nicht schöner zu träumen imstande sind. Ein Bettlerstück, ein Verbrecherstück, mitten im tiefsten Elend erlebt, in dem die Phantasie sich die schönsten Luftschlösser und Heldentaten erstehen läßt.

Die Aufführung unter der Regie von Carl W. Burg unterschied sich nur wenig von der Haltung der bereits bekannten. In der Hauptrolle des Mackie Messer bewies Herbert Albes sein überragendes Können als moderner Sprecher und seine innere Verbundenheit mit der Rolle; Margarete Barowska bleibt in der hoffnungslosen Oedigkeit ihrer Songs unübertroffen. Nach diesen Spitzenleistungen rangieren die etwas zu stark verinnerlichte und um ein Geringes zu wenig triebhafte Polly von Eva Kühne, Mr. Peachum von Carl W. Burg, der — eine Aeußerlichkeit — nicht nur in Haltung und Sprache vernachlässigt erscheinen sollte, sondern vor allem auch die aufgeschwemmte, innerliche Verwaschenheit der Figur in Maske und Kleidung zum Ausdruck bringen sollte. Erika Dura gibt in der Rolle der weiblichen Rivalin der Polly nicht das Letzte, was da herauszuholen wäre, vor allem aber stört die peinlich abgleitende Komik von H. Hartwig, der, das sollte auch für künftige Fälle gelten, sehr viel straffer in eine regierliche Zügelung genommen werden muß, wenn nicht der Sinn seiner Szenen verfälscht werden soll. — Alle anderen Kräfte, es seien nur noch Albert Arid, Lotte Ebel und Ilse Hirth genannt, halfen an ihrem Teile zum Gelingen des Werkes.

*

Wenn an dieser Stelle nach vielen anderen Stimmen ebenfalls zu der Frage Stellung genommen wird, warum die „Dreigroschenoper" nicht von vornherein in den Spielplan des Landestheaters aufgenommen wurde, so deshalb, weil wir nicht einen „Fall Dreigroschenoper" heraufbeschwören wollten. Wir haben in unverbindlichen Vorbesprechungen zu dem Spielplan dieses Stück für Oberschlesien nie gefordert, weil wir es in seiner ungekürzten Form für nicht unbedingt opportun hielten. Wenn aber einmal das Schauspielpersonal der Nachspielzeit von sich aus den Versuch einer Aufführung — und einer, wie sich zeigte, recht gelungenen — wagte, so soll und muß das unbedingt anerkannt und gestützt werden. Es wäre billig, darüber eine Glosse zu machen. Wir möchten der Generalintendanz nahelegen, anhand dieses Falles auch für die Zukunft zu erwägen, daß die Aufführung sogenannter umstrittener und aktueller Werke zeitnahen Gehalts in Oberschlesien nicht unbedingt unmöglich ist.

E—s.

„Napoleon greift ein" — in Beuthen

Die Sonntag-Abend-Aufführung von Hasenclevers „Napoleon greift ein" in Beuthen ging vor einem gut besetzten Hause vor sich. Ueber die Gesamtleistung ist bereits an dieser Stelle berichtet worden, sodaß heute nur noch nachzutragen bleibt, daß das Stück besser gespielt wurde als es geschrieben ist. Die zügellose Komik der Filmszene wirkte übertrieben und schwächte den günstigen Eindruck der im übrigen sehr flott und überlegen geleiteten Aufführung um einiges ab. Die Figur des Napoleons (Carl W. Burg) stand künstlerisch auf hoher Stufe; beachtlich die gute Kultur der Sprache. Erika Dura als Josephine gab ihr Bestes in der Telephonszene. Der Beifall war sehr freundlich.

—e.

Breslauer Theater

„Die drei Musketiere" im Schauspielhaus

Nun sind also die drei Musketiere auch in Breslau eingerückt und werden wohl Wochen, wenn nicht Monate lang den Spielplan des Schauspielhauses bestimmen. Sie haben natürlich manches von dem Glanz der großen reichshauptstädtischen Inszenierung einbüßen müssen, die kleine Bühne des Schauspielhauses bedingt kleinere Ausmaße. Dennoch, man hatte Grund sich über vieles zu freuen: Ueber einen sehr oft wirklich vollen und exakten Orchesterklang (Stabführung Richard Haas), über bei aller Bescheidenheit doch wirkungsvolle Bühnenbilder (Max Michaelis), über gut durchtrainierte Tänze (Otti Anelli) und über eine Inszenierung, die, wenn sie auch manches zerflattern ließ, wenigstens richtige Tempi hielt (Hans Sanden). Das Libretto der Herren Schanzer und Welisch ist, um es milde auszurücken, ein bissel blöd. Was sich während der Regentschaft der Königin und des Kardinals Mazarin zur Zeit, als Ludwig XIV. noch unmündig war, zugetragen hat, ist nicht ganz so einfach gewesen, wie die Herren tun. Wir sehen eine engelsgute Königin, einen teuflisch blutigen Kardinal mit einem Zigeunerkind als Geliebten, ein schuldlos ahnungsloses Kind (das bei seiner Mündigerklärung in die sozusagen historisch gewordenen Worte ausbricht: „Der Staat bin ich"), wir sehen ein Volk, das aufgewiegelt werden soll und sich nicht aufwiegeln läßt, und vor allem sehen wir die drei Musketiere, mit ihrem goldenen Herzen und ihrem Löwenmut und ihrer schmalzigen Sentimentalität. Aber es kommt ja gar nicht darauf an, daß in dieser Handlung mancherlei erstaunlich Primitives vor sich geht, es kommt ja hauptsächlich auf die wirklich reizende klangvolle einschmeichelnde Musik von Ralph Benatzky an.

Die drei Musketiere in ihrer Eigenart waren gut vertreten: Der lyrische, der lustige, der groteske. Sie hießen: Igo Guttmann (ausgezeichnetes Stimmaterial), Ino Wimmer, (der „Liebling der Breslauer"), und Guido Goroll, der die Art seines Berliner Vorgängers Grätz mit Glück aufnahm. Die Königin der Lilian Ellerbusch blieb völlig farblos. Profil gewann hingegen das Zigeunerkind von Grete Sedlitz, wenngleich wir Karikaturen der Lady Milford auf der Bühne nicht mehr gut vertragen, schauspielerisch wirklich auf der Höhe, leider gesanglich etwas matt, erschien die Miotte Hanna Büggolds, und vor allem zeigte Loni Heuser Proben ihrer Groteskbegabung. Den Kardinal spielte der Regisseur, ohne die peinliche Rolle des Bösewichts von anno dazumal erträglich machen zu können. Zwei hübsche Tänze sah man von Traute Gruschka. Um die Hauptdarsteller herum eine Fülle von mehr oder weniger ausgeprägten Nebengestalten. Mit Freude begrüßte der alte Breslauer Minna Lanz und Rudolf Kurt wieder. Im Parkett und in den Rängen herrschte eitel Freude.

W. M.

Fünfundzwanzig Jahre Halberstädter Stadttheater. Das Halberstädter Stadttheater kann heute auf sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Es wurde in den Jahren 1903 bis 1905 nach Entwürfen des Architekten Sering erbaut und am 30. September 1905 mit Lessings „Minna von Barnhelm" eröffnet. Das Theater ist seither mehr und mehr zu einer Pflegstätte der wertvollen Bühnenkunst geworden. Zunächst pflegte es nur das Schauspiel, während Opern gastspielweise von Halle und Magdeburg aus gegeben wurden. Bald aber erweiterte es seinen Spielplan durch Aufnahme von Operetten und kleinen Opern. In den Jahren 1907 und 1908 erreichte das Theater mit den von Professor Kehr angeregten Wagner-Festspielen einen Höhepunkt künstlerischen Schaffens. Während des Krieges blieb das Theater geschlossen. Seit einer Reihe von Jahren gibt das Halberstädter Stadttheater regelmäßig Gastspiele in Quedlinburg, Aschersleben, Harzgerode und Wernigerode. Es ist dadurch zum Träger guter Bühnenkunst im ganzen Nordharzgebiet geworden.

Dresdener Opernaufführung. Am 3. Oktober findet am Dresdener Staatstheater die Uraufführung des neuen Einakters „Vom Fischer und seiner Frau" von dem bekannten Schweizer Komponisten Othmar Schoeck statt. Der Stoff des Werkes ist einem Grimmschen Märchen entnommen. Gleichzeitig erfolgt die Dresdener Erstaufführung von Schoecks Komischer Oper „Don Ranudo", die zu den schönsten und musikalisch wertvollsten Schöpfungen auf dem Gebiete der heiteren Musikdramatik gehört und bereits in Basel, Bern, Königsberg, Stuttgart und Zürich in Szene ging.

Der Plan einer Volksbühne für London. Die Londoner Blätter enthalten einen Aufruf zur Gründung eines Volksbühnenvereins (Peoples Theatre League). In dem Aufruf wird die Organisation der Berliner Volksbühne als Vorbild genommen. Die Veranstalter hoffen, mit 20 000 Mitgliedern auskommen zu können. Der Preis einer Vorstellung wird zirka drei Mark betragen, die Plätze sollen ausgelost werden. Zur Aufführung sollen Gegenwartsstücke gelangen, die sich auch mit sozialen Problemen befassen. Die Vereinigung hofft, noch in diesem Jahr in der Lage zu sein, eins der leerstehenden Londoner Theater im neuen Westen für ihre Zwecke mieten zu können.

Wieder eine „Volksausgabe" im S.-Fischer-Verlag. Der Verlag S. Fischer, Berlin, setzt sein Bemühen fort, wichtige epische Werke in billigen Ausgaben herauszubringen. Thomas Manns „Buddenbrooks" ist jetzt Jakob Wassermanns „Gänsemännchen" gefolgt.

Leibesübungen als Pflichtfach für deutsche Medizinstudenten. Im Reichsinnenministerium ist man zur Zeit mit der Ausarbeitung eines Fragebogens über die Umgestaltung der Prüfungsordnung für Aerzte beschäftigt. Wie verlautet, soll darin auch der Nachweis einer Beteiligung an Leibesübungen gefordert werden, da auf die zu diesem Zweck veranstaltete Umfrage fast nur Antworten eingegangen sind, die eine Aufnahme dieses Punktes in die Prüfungsordnung fordern.

Rudolf Lorenz, Göttingen, †. Im Alter von 64 Jahren verschied der Lektor für Sprachtechnik und Vortragskunst an der Universität Göttingen, Rudolf Lorenz, nach kurzem, schweren Leiden. — Lorenz wurde mit dem Beginn des Sommersemesters 1920 an die Universität Göttingen berufen, nachdem er zuletzt als Spielleiter und Dramaturg am Hof- und Landestheater in Meiningen tätig gewesen war. Aus seiner reichen künstlerischen Vergangenheit seien vor allem die Gründung und Leitung der künstlerischen Freilichtspiele in Orlamünde in Thüringen hervorgehoben, die ihm große Erfolge eintrugen. Lorenz war überhaupt einer der eifrigsten Förderer der Freilichtbewegung. Er hat ferner die Theater- und Redekunstschulen in Halle a. S., Zürich und Charlottenburg begründet und viele Jahre hindurch geleitet. Als Schriftsteller ist Rudolf Lorenz auf fachwissenschaftlichem und dramatischem Gebiet hervorgetreten.

Professor Weygandts 60. Geburtstag. Der Direktor des Staatskrankenhauses Friedrichsberg und Professor der Psychiatrie an der Hamburger Universität, Wilhelm Weygandt, beendet heute das 60. Lebensjahr. Weygandt hat zahlreiche Arbeiten über Psychiatrie veröffentlicht, die zugleich auch die Frage der Versorgung der Irren, die Grenzgebiete und die soziale Bedeutung der verschiedenen Formen der geistigen Störungen behandeln. Auch die allgemeinen Probleme der Verhütung, Erkennung und Behandlung der Nerven- und Geisteskranken und die forensische Psychiatrie hat Weygandt in zahlreichen Schriften bearbeitet. Viel beachtete Studien über die abnormen Charaktere bei Ibsen und in der dramatischen Kunst und eine Arbeit über die Entstehung der Träume sind auch für weitere Kreise von Interesse.

*

Amerikanische Stiftung für Zeitungswissenschaft. Der amerikanische Zeitungsverleger Paul Block hat der Yale-Universität 100 000 Dollar gestiftet, um an ihr Studien über den Jornalismus und die Presse als Faktoren im öffentlichen Leben zu ermöglichen. Von 1931 an sollen an der Universität von führenden Persönlichkeiten der Zeitungswelt Vorlesungen gehalten und die vorgetragenen Probleme in Uebungen und Arbeitsgemeinschaften behandelt werden. Block hebt ausdrücklich hervor, daß die Stiftung nicht als Teil einer Journalistenschule gedacht ist, sondern daß dadurch allgemein wissenschaftlich Klarheit über die Stellung der Zeitung in der modernen sozialen Struktur und über die Funktion aller ihrer Teile geschaffen werden soll. Wie die „Zeitungswissenschaft" betont, bedeutet dies eine deutliche Abkehr vom bisherigen amerikanischen System und eine starke Annäherung an die deutsche Methode.

Neue Arbeiten von Arnold Zweig. Von Arnold Zweig bringt der Gustav-Kiepenheuer-Verlag ein neues Schauspiel „Laubheu und keine Bleibe" zum Bühnenversand. Der Dichter hat auch sein früheres Drama „Ritualmord in Ungarn" jetzt einer Neubearbeitung unterzogen.

Kunstschätze der preußischen Schlösser

Im Gebäude der Preußischen Akademie der Künste in Berlin gibt diese jetzt gemeinsam mit der Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten in einer Auswahl besonders interessanter und schöner Werke aus den Schlössern von Berlin und Potsdam, von Kassel, Wilhelmstal, Homburg und Brühl einen zwar beschränkten, aber geschichtlich geordneten und daher in sich geschlossenen Ueberblick über den Kunstbesitz, der dem Staat durch die Auseinandersetzung mit dem vormaligen Königshaus zugefallen ist. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet der Saal mit den französischen Bildern von Pater, Pesne, Lancret, Chardin, Roucher, der „Einschiffung zur Liebesinsel" und dem „Firmenschild des Kunsthändlers Gersaint" von Watteau sowie Büsten Houdons aus Berlin und Potsdam. Die anderen Säle enthalten neben einigen altdeutschen Meistern weitere Bildern von Posne, solche von Tischbein und Graff und Plastiken Schlüters, Schadows und Rauchs eine eindrucksvolle Aneinanderreihung von Prunkmöbeln, Teppichen, Gläsern, Porzellanen, Prachtbänden und anderer Kleinkunst, darunter namentlich Friedrichs des Großen edelsteingeschmückte Tabatièren aus Gold, Achat und Chrysopras.

Heute Geistliche Abendmusik in Beuthen. Heute, 18 Uhr, findet in der Evangelischen Kirche in Beuthen eine Geistliche Abendmusik statt. Orgel: Rudolf Opitz.

Oberschlesisches Landestheater. Heute geht „Napoleon greift ein" in **Beuthen** um 20 Uhr in Szene. — Am gleichen Tage gelangt in **Hindenburg** um 19,30 Uhr „Carmen" zur Aufführung.

Bühnenvolksbund. Heute, 20 Uhr, wird für die Theatergemeinde „Napoleon greift ein" aufgeführt. Die Aufführung ist Pflichtvorstellung der Gruppe A.

Heitere Abende Dela Lipinskaja in Gleiwitz und Beuthen. Dela Lipinskaja, vor fünf Jahren von Max Reinhardt in Wien entdeckt, wird vor ihrer Amerika-Tourne auch in Schlesien drei Abende geben, und zwar in **Gleiwitz** am 3., in **Beuthen** am 4. und **Breslau** am 5. Oktober. Kartenvorverkauf im Musikhaus Th. Cieplik, Zigarrenhaus Königsberger, Spiegel und Havannahaus (Krause).

Liederabend des Prof.-Felix-Schmidt-Doppelquartetts des Berliner Lehrergesangvereins. Auf seiner zwölften Schlesienreise wird das Prof.-Felix-Schmidt-Doppelquartett auch in **Beuthen** singen, und zwar am 6. Oktober im Saal des Evangelischen Gemeindehauses.

Reich mit Pelz besetzt

sind die Mäntel der neuen Saison. Sie sehen dadurch noch besser und eleganter aus, sind aber dennoch billig. Besichtigen Sie unsere Auswahl. Sie werden staunen, wie viel Schönes da ist und wie günstig Sie es kaufen können.

Wir offerieren **fesche**

Mäntel

reich mit Pelzbesatz, ganz gefüttert, in unseren Hauptpreislagen:

89⁰⁰ 75⁰⁰ 59⁷⁵ 49⁷⁵ 39⁷⁵ 35⁰⁰

Extra weite Frauen-Mäntel

Jungmädchen und Kinder-Mäntel

Fesche **Nachmittags-Kleider**
fabelhafte Façons in neuen Farbtönen

59.75 49.75 39.75 29.75

Aparte **Tweed- u. Wollkleider**

45.00 36.00 29.75

Brautkleider / Trauerkleider

Neuheiten in Westen Pullover Kinderbekleidung



Große Posten

Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe Wäsche, Herren-Artikel jetzt enorm billig

Gebrüder

Markus & Baender

Beuthen OS. G. m. b. H. **Ring Nr. 23**

K K G — **Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft und vieler anderer Einkaufsvereinigungen** — K K G



Zum Adam hat die Eva spricht: „Romanti nimm — den Apfel nicht!"

Zu beziehen für Gleiwitz u. Hindenburg durch Brunnenzentrale **Oskar Karger**, für Beuthen durch **Alfons Pollatzek.**

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer

„Prinzeß - Auflegematratze DRP."

überzeugt haben. Alleinhersteller:

Koppel & Taterka
Abteilung Metallbetten
Beuthen OS. Hindenburg OS.

UP **Gleiwitz** **Heute** und folgende Tage!



LICHTSPIELE
W 4¼, 6½, 8½,
S 3, 4¾, 6½, 8½.

Das erste 100%-Tonfilm-Lustspiel mit Harry Liedtke

Der Korvettenkapitän

Blaue Jungs von der Marine

mit der großen Lustspiel-Besetzung

Harry Liedtke, Fritz Kampers, Maria Paudler, Lia Eibenschütz u. a.

und den Tonfilm-Schlagern
„Blaue Jungs von der Marine"
„Sagen kleine Mädchen nein"
„Was braucht denn jede Frau . . ."
„Von einem bißchen Glück träumt jedes Mädchen . . ."

Im Beiprogramm:
Das erste „Felix, der Kater"- Ton - Lustspiel

Unrecht Gut gedeihet nicht

Kulturfilm — Neueste Emelka-Woche

CAPITOL Im Stadtgarten
W ab 4¼, S ab 3
Letzte Vorstellung 8¼.

Das letzte **Pat u. Patachon-Groß-Lustspiel**

Pat und Patachon im Raketenomnibus

Das Tollste vom Tollen!

Sie kommen aus dem Lachen nicht heraus!

Der 2. Film:

Die Banditen von Sandy-Bar

Ein spannender Wildwestfilm nach dem Roman „Tennesees Freund"
Künstl. Oberleitung: Cecil B. de Mille der weltberühmte Regisseur.

Kulturfilm — Neueste DLS.-Woche

In beiden Theatern haben Jugendliche zur 1. Wochentag-Nachmittags-Vorstellung Zutritt bei 30 u. 50 Pf.

Erfinder — Vorwärtsstrebende!
5000 Mk. Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin S. W. 11

Den

PELZ

kaufen Sie am günstigsten im Fachgeschäft. Sämtl. Waren sind in unseren eigenen Werkstätten hergestellt. Wir bitten Sie um einen unverbindlichen Besuch. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß unser Geschäft von **Mittwoch, 4 Uhr nachm., bis Donnerstag, 6 Uhr nachm., geschlossen bleibt**

Leipziger Pelz-Zentrale
Leipzig, Brühl 25 ● Beuthen OS., Bahnhofstr. 6

Sämtliche Umarbeitungen werden prompt und billig ausgeführt

Reichshallen
Hindenburg

Schweinschlachten

in bekannter Güte.



Dienstag, 30. September, ab 18 Uhr

Wellfleisch

Mittwoch ab 9 Uhr

Wellwurst / Wellfleisch / Bratwurst

Höflichst ladet ein — **M. Künzer.**

Zur Wurst außer Haus bitte Töpfe zur Wurstsuppe mitzubringen.

Neu-Eröffnung

„Café Stadtbad"

Neubau Hindenburg, Scheheplatz 11a

Modernstes, gemütliches Lokal
nach Entwürfen des Hindenburger Architekten Alfred Kreamer

Treffpunkt der eleganten Welt

Zeitschriften und Zeitungen

Prima Kaffee und Backwaren, alkoholfreie Getränke

Sie verbringen genußreiche Stunden im Café Stadtbad

Bitte beehren Sie uns

Johannes Kosmalla u. Frau

ERÖFFNUNG
Dienstag, d. 30. September
nachmittags 3 Uhr

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Schauburg
Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf 4675

„Die zärtlichen Verwandten"
haben ihren Besuch noch bis **Donnerstag verlängert!**
Wollen Sie sich einmal köstlich amüsieren, so benutzen sie diese letzten 3 Tage!

Zum

Versöhnungsfest

empfehle ich

runde Barches.

Nur mit **Tomor** gebacken.
Lieferung frei Haus.
Vorbestellungen, auch telefonisch, erwünscht.

Rudolf Walloschek,
Beuthen OS.,
Hohenzollernstr. 28. Telefon 2361.

Stellen-Angebote

Vertreter gesucht, gute Verdienstmöglichk. f. Erwerbsl. **Bittner,** Hotel „Germania", Beuth., Dyngosstr. 17.

Aelteres, evangelisches **Alleinmädchen** od. Frau sof. gesucht. Angeb. unter Hi. 1257 a. d. G. d. Z. Hindenbg.

Lehrling, Sohn achtbar. Eltern, für sofort gesucht. **Josef Malchar,** Tischlermeister, **Beuthen OS.,** Parallelstraße 3/4.

Tüchtige **Herrenschneiderin** gesucht. Ang. u. B. 265 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein Kinderfräulein mit höherer Schulbildung und Nähkenntnissen für 1. Oktober gesucht. Persönliche Bewerbungen bevorz. **Fr. Helene Riesenfeld, Beuthen OS.,** Tarnowitzer Straße 18.

Evangelische **Haustochter** für Landwirtschaft bei Familienanschluß, Schlicht um Schlicht, ab 1. 11. 1930 sucht **Berta Lipinsky,** Alt Tschapel bei Kreuzburg OS.

Beff. **Kindermädchen,** d. a. Hausarb. übern., gesucht. Ohne Schlafstelle. Zu erfragen bei **Direkt. Martin, Bth.,** Friedrichstraße 18, I., Eing. Donnersmarckstr.

Berufswechsel!

Hohes Einkommen und vornehme Selbständigkeit!

Von vornehmer, besteingeführter Versicherungsgesellschaft **wird arbeitsfreudiger Herr — evtl. unter Beibehaltung seines Berufs —** behufs Uebernahme einer Generalvertretung **gesucht.** Einarbeitung unter Beihilfe eines Fachmannes. **Selbstakquirierung nicht erforderlich.** Angebote unter **J. O. 15734** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW 100.**

Stellen-Gesuche

Junge Friseuse sucht für bald Stellung. Angebote unter B. 274 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Empfehle mich als bill. **Hausschneiderin** für Ausbesserung und Schneidern (auch nach auswärts). Ang. unter B. 276 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Kleines **Geschäftshaus** in **Oberglogau** f. jed. Geschäft geeign., sofort unter günstiger Bedingung **zu verkaufen.** Angeb. an **Postschließfach 451, Beuthen OS.**

Miet-Gesuche

Wohnung gesucht evtl. durch Tausch

Suche 4-Zimmer-Wohnung mit Nebengelaß, Altbau, evtl. auch ohne Tausch. Biete 5 schöne, große, sonnige Zimmer mit reichl. Nebengelaß in beff. Hause, 1 Treppe, Nähe Promenade (Altbau). Angeb. unt. J. P. 309 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Vermietung

Im Haus am Park ist eine sehr schöne

3-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung im Souterrain zu vermieten.

Beuthener Baugesellschaft mbH., Beuth. OS., Gust.-Freytag-Str. 13. — Teleph. 2008 u. 2160.

Ein großes, sauberes, **leeres Zimmer** ist ab sof. od. 15. 10. an alleinst. Herrn od. Dame zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen OS.,** Solgerstr. 10, III. r.

Großes Büro zu vermieten. **Beuthen OS.,** Tarnowitzer Str. 9, I.

Für sofort sind

8 Schaukästen

im Zentrum der Stadt **zu vergeben.** Angebote unter B. 236 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Eckladen in **Hindenburg O.-S.** mit mehr. mod. Schaufenstern, beste Lage, f. sof. od. spät. **zu verm.** Anfr. u. **„Beste Lage",** postlag. Hindenbg. OS.

Möbl. Wohnung für einzelne Herren oder Ehepaar, 1 bis 2 Zimmer, mit od. ohne Küchenbenutzung und Badegelegenh. zu vermieten. Klavier vorh. **Gleiwitz,** Nikolaistr. 29, II. r.

Möblierte Zimmer

Möbliertes, sonniges **Zimmer** im Zentr. für sofort **zu vermieten.** Zuschr. unter B. 270 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Ein gut **möbliertes Zimmer** ist vom 1. 10. ab an Herrn zu vermieten. **Beuthen OS.,** Gymnasialstraße 1a, 3. Etage rechts.

Gut **möbl., sauberes Zimmer,** in best. Lage, sofort zu vermieten. **Beuthen OS.,** Kaiserpl. 6b, 1. Etg. l.

Freundl. **möbl. Zimmer,** einfach u. sauber, für 1. Okt. zu vermieten. **Beuthen OS.,** Krakauer Str. 18, Eing. Scharleyer Str., II. r.

Suche **möbl. Zimmer** f. 1. 10., Nähe Eichendorffstraße, zu mieten. Angebote unter B. 267 a. d. G. d. Z. Beuth.

Berufstät. Dame sucht sauber möbliertes **Zimmer,** mögl. mit Bad, im Zentr. Zuschrift. unter B. 272 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Pacht-Angebote

Verkaufshäuschen für sofort billig **zu verpachten.** Erforderliche Kaution von 500,— Mk. an. Angeb. unt. B. 266 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Blumengeschäft, gute Existenz, im Zentrum der Stadt, Umstände halber sofort **zu verkaufen.** Angebote unter **Gl. 6196** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Gleiwitz erbeten.

Verkäufe

Billige Hauswäsche!

Ueber Bord kommen ca. 2000 St. neue, weiße Mehlsäcke, ungenäht u. unzerschnitten (Stofffläche 0,35 qm, 140 cm breit, Stück nur **36 Pfg.** weil ungebleicht geliefert. Diese sind noch ohne Schrift- und Farbaufdruck und eignen sich vorzüglich für Hauswäsche, schwere Laken, Vorhänge usw. Versand direkt an Private nicht unter 2—3 Dtzd., 4—6 Dtzd. fortlaufend in einer Bahnlänge post-bahnfrei unt. Nachnahme. Verpackg. frei. Haustuch, Stofffläche 0,32 qm, 130 cm breit, **37 Pfg.** Kaffee von Uebersee, Bremer-Mischung, frisch geröstet, ½ Pfd nur **1.35 Mk.** Ia Qualität. Garantie-Rücknahme. **Wilh. Harries, Bremen L 1,** Hemmstraße 156.

Gebrauchten **4 PS Opel-Viersitzer, offen,** verkauft **Karl Fuchs, Kraftfahrzeuge GmbH., Gleiwitz,** Proskestraße Nr. 2. — Telephon Nr. 2753.

1 Dürkopp-Lastwagen mit Anhänger, 3½—4 To., in gut erhaltenem Zustande, weil überzählig, sof. zu verkaufen. **Dampfziegelei Eugen Loebinger,** Städt. Karf, b. Beuth.

Continental-**Schreibmaschine,** wie neu, sehr wenig gebraucht, mit dazu passendem Tisch, ist **preisw. zu verkaufen.** Angeb. unt. B. 268 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Einige wenig gebr. **KLAVIERE** (Gelegenheitskäufe) v. 250,— Mk. an, stehen bei bequemster Zahlungsw. zum Verkauf. **E. Skladnikiewicz,** Pianobau- u. Reparaturanstalt, **Beuthen OS.,** Kasernenstraße 29.

Ein Laden mit Einrichtung billig **zu verkaufen.** Zu erfragen unt. B. 277 durch die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuth.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Lebhafte Stadtverordnetensitzung in Beuthen

Kampf um die Biersteuer

Scharfe Angriffe gegen den Magistrat — Das unschlüssige Parlament — Vertagung der Vorlage

(Eigener Bericht)

Viel Worte, wenig Sinn!

Beuthen, 29. September.

Heiße Kämpfe gab es in der heutigen Stadtverordnetensitzung wegen der Einführung der Gemeindebier- und Getränkesteuer. Der Magistrat hatte es der Versammlung nicht leicht gemacht. Die Steuern waren für ihn die Voraussetzung für die Durchführung eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms, das eine Entlastung der Wohlfahrtsfürsorge mit sich bringen sollte. Die Lage wurde dadurch noch verschärft, daß selbst die großen Parteien zu Beginn der Sitzung sich noch nicht klar waren, welche Stellung sie einnehmen sollen. Im Zentrum kriselte es bedenklich unter dem Vorwand, daß man sich über die Rechtslage noch nicht klar sei. Der Zentrumsführer beantragte nach fast 2stündiger Aussprache über die Geschäftsordnung eine Aussetzung der Sitzung, um den Parteien nochmals Gelegenheit zu geben zur Besprechung der Vorlage. In Wirklichkeit mag es wohl anders gewesen sein. Mehrere Zentrumsabgeordnete hatten sich trotz aller Ueberredungsversuche nicht dazu entschließen können, ihre Stimme für die neuen Steuern zu geben.

Das Bild hatte sich auch nach Wiedereröffnung wenig geändert. Einige Zentrumsleute gingen nach Hause, die Deutschnationalen schwiegen und die Kommunisten versuchten mit allen Mitteln den Erwerbslosen, die auf ihre Bestellung erschienen waren, Eintritt in den Saal zu verschaffen, um ihnen hier Gelegenheit zu geben, in einer großen Propagandarede dem Plenum Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosennot zu unterbreiten. Gewiß, die Not der Arbeitslosen, besonders der Ausgesteuerten, ist groß. Es wäre aber verfehlt anzunehmen, daß die paar kommunistischen Schreier, die sich vor dem Stadtverordnetenhause ansammelten, wirklich die Absicht haben, das Los der Hilfsbedürftigen zu mildern. Sie verfolgen andere Zwecke. Es war deshalb falsch, wenn der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher sich entschlossen, einen Ausschuß der Erwerbslosen zu empfangen und die Sitzung dadurch nochmals zu stören.

Es wurde viel geredet und wenig positive Arbeit geleistet. Und, wie vorauszusehen, konnte man sich am Schluß doch nicht einigen und vertagte die ganze Vorlage auf den Dienstag abend. Die Fehlbeträge im Etat sind vorhanden und auch dem besten Rechenkünstler wird es nicht gelingen, aus den Minusbeträgen Ueberschüsse zu errechnen. Die Zahl der Erwerbslosen steigt täglich, und die Ausgesteuerten stellen immer höhere Ansprüche an die Stadt. Hier Abhilfe zu schaffen, müßte das Ziel aller verantwortungsbewußten Stadtverordneten sein. Es geht nicht, daß sie um der schönen Augen willen die Steuern ablehnen in der stillen Hoffnung, daß die anderen Parteien doch die Durchführung der Notstandsarbeiten sichern. **Das Arbeitsbeschaffungsprogramm wollen sie alle annehmen, nur fehlt vielen der Mut zur Unpopularität und deshalb weigern sie sich unter allerhand Begründungen für die neuen Steuern zu stimmen.** Bier- und Getränkesteuer kommen, wenn sie nicht von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen werden, dann auf Grund einer Verfügung des Regierungspräsidenten. Das steht fest.

Verlauf der Sitzung

Stadtverordnetenvorsteher **Zawadzki** eröffnete die Sitzung und verlas einige Dringlichkeitsanträge. Zu dem Antrag des Magistrats auf Erlaß der neuen Gemeindebiersteuerordnung, einer Ordnung zur Erhebung der Gemeindegetränkesteuer, und zur Bewilligung von Mitteln für die Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogrammes führte er aus, daß Beschwerde eingegangen sei, weil die Finanzkommission nicht gehört wurde. Er habe Bedenken gehabt wegen der Wichtigkeit der Vorlage und diese deshalb dem Hauptausschuß überwiesen. Seiner Ansicht nach stehe nach der Geschäftsordnung der Hauptausschuß über den einzelnen Kommissionen. Da er die Vorlage behandelt habe, sei eine Weiterleitung an die Finanzkommission überflüssig geworden.

Wettervorhersage für Dienstag: Bei schwacher Luftbewegung zunächst leicht bewölkt und strichweise geringe Niederschläge; im übrigen weitere Erwärmung und milde.

Ohne Steuern keine Arbeit

Den Hauptgegenstand der heutigen Tagesordnung bildeten die Anträge auf Erlaß der Gemeindebiersteuerordnung, der Erhebung einer Gemeindegetränkesteuer als Voraussetzung für das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Dazu wurde vom Magistrat in seinen Vorlagen ausgeführt:

Nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Hebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. 7. 1930 beträgt die

Gemeindebiersteuer

bei Einfachbier	2,50 RM.,
bei Schankbier	3,75 RM.,
bei Vollbier	5,00 RM.,
bei Starkbier	7,50 RM.

für je einen Hektoliter. Die Steuer ist nach der Menge zu bemessen. Es bedarf deshalb einer Abänderung unserer Ordnung, daß an die Stelle des Steuersatzes von 7 Prozent vom Herstellerpreise die in der Notverordnung vorgesehenen Mengensteuersätze treten. Bei der Umstellung auf die Mengensteuer ergibt sich gegenüber dem Etatansatz (180 000 RM.) eine Mehreinnahme von 80 000 RM., die zur teilweisen Entlastung der ganz unverhältnismäßig höheren Ausgaben für Wohlfahrtspflege infolge des katastrophalen Anwachsens der Aufwendungen für Wohlfahrtserwerbslose dienen soll. Weiterhin soll folgende

Getränkesteuerordnung

erlassen werden: Die entgeltliche Abgabe von Wein, weinähnlichen und weinhaltigen Getränken, Schaumwein, schaumweinähnlichen Getränken, Trinkbranntwein, Mineralwassern, künstlich bereiteten Getränken sowie Kakao, Kaffee Tee und anderen Auszügen aus pflanzlichen Stoffen zum Verzehr an Ort und Stelle, insbesondere in Gast- und Schankwirtschaften und an sonstigen Stätten, wo derartige Getränke entgeltlich verabreicht werden, unterliegt einer Steuer nach Maßgabe dieser Ordnung. **Die Steuer beträgt 10 v. H. des Entgelts.**

Der Abgebende ist verpflichtet, dem Besteller bei der Abrechnung eine mit dem Tagesdatum versehene schriftliche Rechnung nach einem von der Steuerstelle vorgeschriebenen Vordruck auszustellen, von der Rechnung eine Durchschrift zu nehmen und diese aufzubewahren. Von der Bestimmung kann die Steuerstelle Befreiung gewähren, wenn der Umsatz an steuerpflichtigen Getränken anderweitig einwandfrei festgestellt werden kann.

Die Voraussetzung für die Einführung der neuen Steuern, **„daß nämlich der Haushalt der Gemeinden in außerordentlichem Umfange durch Wohlfahrtslasten belastet ist“,** ist bei der Stadt Beuthen erfüllt.

Der städtische Fehlbetrag

Es steht fest, daß das zu erwartende Defizit den im Etat ausgewiesenen Fehlbetrag von 512 869 RM. erheblich übersteigen wird, weil bei der Bemessung des Etatansatzes für Unterstützungen mit 764 000 RM. dem katastrophalen Anwachsen der bei der Feststellung des Etats im Juni d. J. mit nur 264 000 RM. festgelegten Ausgaben für Wohlfahrtserwerbslose für die ganze Dauer des Etatjahres 1930 nicht Rechnung getragen ist. Inzwischen hat sich das

Anwachsen der Zahl der Ausgesteuerten

derart entwickelt, daß bei der Trostlosigkeit der gegenwärtigen Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage und ihrer schon heute für den kommenden Winter vorhersehbaren weiteren Verschlechterung die Mehrausgaben für die Ausgesteuerten bis zum Ende des Rechnungsjahres gegenüber dem Etatansatz von 264 000 RM. mindestens 500 000 RM. betragen werden. Hierbei sind nicht einmal diejenigen Leistungen berücksichtigt, die zufolge der Unzulänglichkeit der Leistungen der Arbeitslosenversicherung, namentlich bei kinderreichen Arbeitslosen und Krisenunterstützungsempfängern als gemeindliche Zusatzunterstützung bewirkt werden müssen, ferner die Wohlfahrtsunterstützungen für Arbeitslose, für die in der Arbeitslosenversicherung oder Krisenunterstützung eine Sperrfrist läuft, oder die noch nicht die Wartezeit für die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung erfüllt haben. Ferner ist hierbei nicht berücksichtigt, daß **sich der gesetzliche Anteil der Stadt an der Krisenfürsorge infolge des katastrophalen Anwachsens der Zahl der Krisenunterstützungsempfänger von Monat zu Monat gegenüber dem Etatansatz bedeutend erhöht.**

Da den arbeitsfähigen und arbeitswilligen Wohlfahrtsunterstützungsempfängern durch

Zuweisung von Arbeit

und damit Verdienstmöglichkeit besser gedient ist als durch Wohlfahrtsunterstützungen, deren Betrag nach den für sämtliche Bezirksfürsorgeverbände des oberschlesischen Industriebezirks maßgebenden Richtsätzen für ein Ehepaar mit 2 Kindern durchschnittlich monatlich 60 RM. beträgt, wurde zur teilweisen Entlastung der laufenden Barausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge ein Arbeitsbeschaffungsprogramm beschlossen, das mit einer Tagewerkanzahl von 95 840 abschließt. Die Durchführung des Arbeitsprogramms soll durch Aufnahme einer Anleihe gesichert werden.

Aufnahme einer Anleihe

Die Mittel für die Verzinsung und Tilgung der Anleihe sind im laufenden Rechnungsjahre im Etat nicht vorgesehen. Da die Anleihearbeiten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände bestimmt sind, weist die eingangs bezeichnete Verordnung des Reichspräsidenten für ihre Finanzierung die Wege. **Anders als durch die in der Notverordnung sichergestellte Erschließung neuer Einnahmen kann die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms nicht verantwortet werden.** Es bringen zwar die Gemeindebiersteuer und die Getränkesteuer für das zweite Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres insgesamt nur 180 000 RM. auf. Es entspricht einer verantwortungsbewußten Finanzgebarung, daß diese Einnahmequellen angesichts unseres schon vorhandenen Etatsdefizits und des durch das katastrophale Anwachsen der Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge entstehenden neuen Defizits restlos erschöpft werden. Um die Stadt vor einem katastrophalen Fehlbetrag zu bewahren, hat daher **der Regierungspräsident durch Verfügung vom 15. September 1930 angeordnet, daß sich die Stadt alsbald auch über die Einführung noch weiterer durch die Notverordnung zur Verfügung gestellter Einnahmequellen schlüssig werden muß.** Zu der Anleihe sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich bei ihrem Schuldendienst nicht bloß um das laufende Rechnungsjahr, sondern auch um die kommenden Rechnungsjahre solange handelt, bis die Anleihe getilgt ist.

Der Magistrat hat daher einerseits für die Behebung der gegenwärtigen Massennotstände, andererseits aber auch für die Bewahrung der städtischen Finanzen vor einer Katastrophe beschlossen, 1. die Arbeiten unter Inanspruchnahme der Grundförderung und gegebenenfalls der verstärkten Förderung durchzuführen, 2. **zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms eine Anleihe in Höhe von rund 1 420 000 RM. aufzunehmen,** deren Effektivverzinsung 9½ Prozent nicht überschreiten darf und die mit 2 Prozent jährlich zuzüglich der ersparten Zinsen zu tilgen ist, 3. das Arbeitsbeschaffungsprogramm nur unter der Bedingung auszuführen, daß die zur Erschließung neuer Einnahmen bestimmten Steuern für die Zeit ab 1. Oktober beschlossen werden und 4. die Mittel zur Bestreitung des Schuldendienstes der zur Ausführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms notwendigen Anleihe aus den ab 1. Oktober 1930 einzuführenden neuen Steuern zu entnehmen.

Stadtv. Dr. Sylla belegte die Ausführungen des Stadtv.-Vorstehers. Die Kommunisten forderten die Ueberweisung der Vorlagen zur Beratung an die Finanzkommission.

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki erteilte dem Redner der Kommunisten, Drzymalla, eine Verwarnung, weil er ihm den Vorwurf gemacht habe, er habe die Sache geschoben.

Stadtv. Hoffmann beschwerte sich darüber, daß den Mitgliedern des Hauses zwar die Tagesordnung, aber nicht die Vorlage zugegangen sei. Wenn die Tagesordnung einmal herausgegeben worden sei, dann verpflichte sie den Vorsteher und auch die Mitglieder. **Eine Aenderung könne nicht mehr eintreten.** Sie haben zwar eine Einladung zur Beratung der Punkte in der Finanzkommission erhalten. Inzwischen habe aber der Stadtv.-Vorsteher die Fragen dem Hauptausschuß überwiesen. Er forderte Vertagung der ersten drei Punkte und nochmalige Beratung in der Finanzkommission.

Stadtv. Broll erklärte sich mit der Maßnahme des Stadtv.-Vorstehers einverstanden, gab aber seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß nicht schon bisher wichtige Vorlagen dem Hauptausschuß überwiesen worden seien.

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki erklärte, daß er bei Aufstellen der Tagesordnung selbst noch keine Vorlagen in Händen gehabt habe. Es sei für ihn entscheidend gewesen, die Vorlage dem Hauptausschuß zuzuleiten, da bei einer Beratung in der Finanzkommission die Bau- und Grunderwerbskommission sicherlich auch für sich das Recht in Anspruch genommen hätte, die Vorlagen vor Zuleitung an die Stadtverordnetenversammlung zu beraten.

Stadtv. Hoffmann stellte den Antrag, die Geschäftsordnung zu revidieren. **Dem Antrag wurde zugestimmt.**

Stadtv. Pissarek forderte die Vertagung der Beratung über die Gemeindebiersteuer und Getränkesteuer.

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki wies diesen Antrag zurück, da er bei den Beratungen über die Geschäftsordnung nicht gestellt werden könne.

Stadtv. Hoffmann fordert die Wahl einer neuen Kommission zur

Ueberprüfung der Geschäftsordnung

Mit Zustimmung des Hauses wird die Wahl auf die nächste Stadtverordnetensitzung vertagt.

Stadtv. Dr. Sylla erklärt für das Zentrum, daß sich in den Reihen seiner Partei Unklarheiten über die Rechtslage ergeben haben, und bat deshalb, die Sitzung auf eine ¼ Stunde zu unterbrechen.

Stadtv. Hoffmann beantragte nun, die 3 Punkte der Tagesordnung zu vertagen. Die Vorlage sei im Hauptausschuß angenommen worden. **In der Finanzkommission hätte sich niemals eine Mehrheit dafür gefunden.** Er könne jetzt schon sagen, daß nach den Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteien die Einführung der Biersteuer ab 1. Oktober und die Getränkesteuer ab 1. Januar beschlossen werde.

Stadtv. Broll: Es handelt sich um Arbeiten, die notwendig sind, es ist deshalb auch nicht möglich, die Vorlage zu vertagen. Er beantragt die Besprechung der Steuern der nächsten Sitzung vorzubehalten und über das Arbeitsbeschaffungsprogramm sofort abzustimmen.

Stadtv. Dr. Sylla: Die Steuerbewilligung ist die Voraussetzung für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms, deshalb ist auch nicht nötig, über die 3 Punkte getrennt zu verhandeln.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

Aus den Unterlagen geht deutlich genug hervor, daß die Vorlagen 1, 2 und 3 ein untrennbares Ganzes darstellen. Nach den schweren Kämpfen haben Sie sich immer auf den Standpunkt gestellt, keine neuen Mittel zu genehmigen, wenn nicht gleichzeitig für die Deckung gesorgt werde. Wenn eine Anleihe zur Durchführung der Arbeiten aufgenommen werden soll, müsse aber Deckung vorhanden sein. Dafür habe die Regierung die Notverordnung erlassen. An der Stadtverordnetenversammlung liege es, die notwendigen Mittel zu gewähren.

Stadtv. Broll erklärte, daß bei der Vorlage des Hindenburggymnasiums eine Möglichkeit der Deckung nicht besprochen worden sei wie jetzt bei der Vorlage der Notstandsarbeiten. Die Rechtslage sei noch nicht genügend geklärt, man müsse abwarten, **ob die Regierung die Notverordnung nicht wieder aufhebe.** Er verlangte deshalb die Vertagung des Antrages

Tarifkündigung in der Montanindustrie

Gleiwitz, 29. September.

Wie wir erfahren, hat der Arbeitgeberverband der Oberschlesischen Montanindustrie die Gehaltstafel vom 1. Juli 1929 zum Tarifvertrag für die Angestellten der Werke des Arbeitgeberverbandes zum 31. Oktober 1930 gekündigt. Forderungen sind bisher nicht genannt.

Die Anträge der Erwerbslosen

Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki empfingen eine Abordnung der Erwerbslosen. Der Erwerbslosenausschuß überreichte folgenden Antrag:

Der Magistrat soll angesichts der katastrophalen Notlage der Ortsarmen, insbesondere der Erwerbslosen, folgende Maßnahmen treffen:

1. Bereitstellung von ausreichenden Mitteln zur Arbeitsbeschaffung durch die Stadt.

2. Lieferung von Milch an die Kinder der Erwerbslosen sowie Abgabe von verbilligten Lebensmitteln an die Hilfsbedürftigen unter Kontrolle des Erwerbslosenausschusses.

3. Kostenlose Lieferung von Strom und Gas sowie kostenlose Benutzung des Stadtbades.

4. Uebernahme der Mietenzahlung durch die Stadt und generelle Befreiung von der Hauszinssteuer und allen Gemeindeabgaben.

5. Bestimmungsrecht der Unterstützungsberechtigten bei Festsetzung der Leistung und Beschwerdeverfahren. Anerkennung des Erwerbslosenausschusses.

6. Für alle Erwerbslosen und ihre Angehörigen pro Kopf einmalig 2 Zentner Kartoffeln.

7. Für jeden Haushalt laufend 3 Zentner Kohle wöchentlich.

8. Winterbekleidung für alle Erwerbslosen und ihre Angehörigen.

9. Auszahlung einer einmaligen Wirtschaftsbeihilfe in folgender Höhe:

a) Für alle Ausgesteuerten und für die Empfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung bis zur Gruppe 7:

für den Hauptunterstützungsempfänger	40 RM,
für die Ehefrau	20 RM,
für jedes Kind	10 RM.

b) Für alle anderen Erwerbslosen:

für den Hauptunterstützungsempfänger	30 RM,
für die Ehefrau	10 RM,
für jedes Kind	5 RM.

Der Erwerbslosenausschuß verlangte hierzu eine Erklärung des Stadtverordnetenvorstehers und des Oberbürgermeisters. Es wurde dem Ausschuß gesagt, daß der Stadtverordnetenvorsteher und der Oberbürgermeister eine Befugnis nicht hätten, zu dem Antrage eine Erklärung abzugeben, da die Mittel für die Ausgaben, die in dem Antrage verlangt werden, erst bewilligt werden müssen. Es wurde aber gesagt, daß der Antrag den städtischen Körperschaften zur Beschlußfassung vorgelegt wird.

Zu Punkt 1) des Antrages wurden die Antragsteller dahin aufgeklärt, daß der Magistrat ein großes Programm für Arbeitsbeschaffung der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt habe, daß dieses Programm aber nur dann zur Durchführung kommen kann, wenn die beantragten Steuern bewilligt werden. Der Ausschuß erklärte aber, daß er die Bier- und Getränkesteuer ablehne, da die Mehrheit der Ansicht sei, daß die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms dann von denjenigen bezahlt werden müßte, die selbst in Not seien.

Ein Mitglied des Ausschusses beantragte, dem Erwerbslosenausschuß ein Zimmer bereitzustellen, damit dort die Anträge der Erwerbslosen sachdienlich bearbeitet werden können. Dabei wurde dem Oberbürgermeister vorgeworfen, daß bereits früher ein solcher Antrag gestellt worden sei, dessen Erfüllung er zugesagt, den er aber nicht gehalten habe. Es wurde vom Oberbürgermeister eingewandt, daß er die Zusage damit erfüllt glaubte, daß den Erwerbslosen die Turnhalle am Moltkeplatz für ihre Versammlungen zur Verfügung gestellt worden sei. Im übrigen wurde zugesagt, die Frage, ob ein Raum frei sei, erneut zu prüfen und einem Ausschuß von drei Mitgliedern morgen mittag darüber Auskunft zu geben.

Als dringlichste Aufgabe von einem Mitglied des Ausschusses wurde die baldige Belieferung mit Heizmaterial und Kartoffeln verlangt. Von einem Mitgliede wurde darauf hingewiesen, daß die Exmittierungen zurückzuziehen seien. Das Mitglied wurde aufgefordert, dem Oberbürgermeister eine Liste derjenigen Bedürftigen vorzulegen, für die die Zurücknahme der Exmittierungen in Frage käme.

Gauverbandsfest der ev. weiblichen Jugend Oberschlesiens

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 29. September.

Bei zahlreicher Beteiligung aus der ganzen Provinz fand in Carlsruhe das Gauverbandsfest der ev. weiblichen Jungmädchenvereine Oberschlesiens statt. Unter Glockengeläut bewegte sich ein Festzug nach der ev. Kirche, wo das Fest mit einem Jugendgottesdienst eröffnet wurde. Anschließend fand durch Konsistorialrat Büchsel, Breslau, die Weihe des neuen Wimpels des Jungmädchenvereins Sacken statt. Besonderes Interesse fand im Gemeindehaus ein Vortrag der Berufsberaterin des Schlesischen Verbandes, Wittig, Breslau, die über das Thema: „Rein bleiben und reif werden" sprach. Der Vortrag wurde weiterhin noch durch die Ausführungen von Pastor Becker, Falkenberg, und Konsistorialrat Büchsel, Breslau, ergänzt. Am Abend brachte im Gemeindehaus die ev. Spielschar von Carlsruhe das Laienspiel „Pechvogel und Glückskind" zur Aufführung.

Die Leiter und Leiterinnen der ev. weiblichen Jugendvereine vereinte weiterhin eine Führertagung, in der die Teilnehmer durch aufklärende Vorträge für ihren weiteren Dienst ausgerüstet wurden.

über die Gemeindebier- und Getränkesteuer. In der folgenden Abstimmung fällt der Vertagungsantrag, während der Antrag auf Aussetzung der Sitzung auf ¼ Stunde angenommen wurde.

Nach

Wiedereröffnung der Sitzung

teilte der Stadtv.-Vorsteher mit, daß ein Erwerbsloser von ihm verlangt habe, vor der Stadtverordnetenversammlung Vorschläge machen zu dürfen. Der Stadtv. Drzymalla unterstützt die Forderungen des Erwerbslosen. Im Falle einer Ablehnung bittet er eine Abordnung der Erwerbslosen vor einer Kommission anzuhören.

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki erklärt, daß es nicht möglich sei, Erwerbslose im Sitzungssaale sprechen zu lassen. Er sei aber bereit, sie draußen zu empfangen. Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Vorsteher Zawadzki begeben sich darauf zu einem Empfang eines Ausschusses der Erwerbslosen.

In der Zwischenzeit übernimmt Stadtv.-Stellvertreter Jockisch die Leitung der Sitzung und erledigt den Antrag auf Neuwahlen von Mitgliedern in die Deputationen und Ausschüsse. Da die Vorbereitungen nicht beendet worden sind, wurde dieser Punkt vertagt. Der Antrag auf

Herabsetzung der Marktstandsgelder

wurde an den Magistrat überwiesen.

Nach einigen Mitteilungen ergriff der

Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz

das Wort zur Steuervorlage. Er erklärt, daß die Gemeinden berechtigt und zum Teil verpflichtet seien, die Biersteuer zu erheben und, wenn der Etat der Gemeinden durch die Wohlfahrtsfürsorge zu stark belastet sei, auch die Einführung der Getränkesteuer notwendig werde. Es handele sich nicht um eine Bagatelle, um die paar Zinsen aufzubringen für die Anleihe zur Durchführung der Notstandsarbeiten, es handele sich vielmehr um die Mittel, die dazu dienen sollen, die Gemeinden vor einem Zusammenbruch durch die Wohlfahrtslasten zu bewahren. Man habe sich daran gewöhnt, von der Arbeitslosigkeit zu sprechen ohne darüber nachzudenken, **welche Lasten dadurch verursacht werden und wie diese gedeckt werden sollen.** Bei Einführung der Arbeitslosenversicherung habe man mit einem Stand von 500 000 Arbeitslosen gerechnet,

heute seien es 2,5 Millionen Arbeitslose.

Die Lasten haben sich vom Reich auf die Gemeinden verschoben.

Man müsse sich die Frage vorlegen, wie man diese Mehrausgaben bestreite. Das Reich könne auch nur die Lasten so weit übernehmen, als ihm Mittel zur Verfügung stehen. Der Weg, den man einschlagen müsse, um die Mißstände zu beseitigen, sei durch die Notverordnung vorgeschrieben. Er sei sich wohl bewußt, daß die Steuern unpopulär sind, **aber als angenehm werden nur solche Steuern empfunden, die andere zu bezahlen haben.** Der Magistrat habe sich ein Bild gemacht, wie sich die Lage wohl am Ende des Rechnungsjahres 1930 gestalten werde. Man wisse heute genau, **daß in jeder Woche eine bestimmte Anzahl von Ausgesteuerten hinzukomme.** Die im Etat vorgesehenen Mittel von 264 000 M. seinen nur bis zum 30. September berechnet. Dieser Zeitpunkt sei gekommen, nun müssen neue Mittel beschafft werden. Früher hätten die Ausgesteuerten nur bis zu 25 Prozent Wohlfahrtsfürsorge in Anspruch genommen, heute fordern 60 Prozent Unterstützung. Die

Frage der Mittelbeschaffung

für die Wohlfahrtsfürsorge sei das Kernproblem der kommunalen Finanzpolitik. Durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das mit 1 500 000 M. abschließt, würde auch das Wohlfahrtsamt entlastet werden. Nicht alle Unterstützungsempfänger können Arbeit erhalten. Für die übrigen müssen Mittel bereitgestellt werden. Wenn Beuthen die Steuern einführe, so geschehe dies unter dem Druck der Regierung.

Die Vertreterin der Sozialdemokraten bezeichnete diese Vorlage als ein Experiment. Man könne nicht sagen, daß wirklich im nächsten Jahre genau so viel Bier getrunken werde wie jetzt, der Bierkonsum sei zurückgegangen, und die Einführung der Steuern bedeute den Zusammenbruch zahlreicher Gaststätten und damit dem Personalabbau. Sie lehne die Steuer ab.

Der **Stadtv. Hoffmann** erklärte sich ebenfalls gegen die Einführung der Steuern. Unter Hinweis auf führende Kommunalpolitiker wandte er sich gegen die Aufnahme einer Anleihe, wenn die Mittel dazu nicht durch den ordentlichen Etat gedeckt werden können.

Sehr scharf wandte sich **Stadtv. Kaluza** gegen die Vorlage. Man müsse die Millionen haben, die unnötig herausgeworfen worden seien, dann brauche man diese Steuern nicht. Ratibor baue eine Sparkasse für 250 000 Mark, in Beuthen koste dasselbe Gebäude 2 Millionen Mark. In Berlin koste das Hallenschwimmbad 1 Million in Beuthen dagegen 2 Millionen 200 000 Mark. Das Theater habe früher 40 000 Mark gekostet, heute erfordere es 137 000 Mark.

Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz

versuchte darauf die verschiedenen Einwände zu entkräften. Er wies nach, daß der Bierkonsum nicht zurückgegangen sei, er gebe zu, daß die Lage des Gastwirtsgewerbes durch den kühlen Sommer sich nicht gerade günstig gestaltet habe. Trotzdem haben die Einnahmen aus der Biersteuer betragen:

April	10 612,—
Mai	11 404,—
Juni	12 801,—
Juli	17 735,—

Aus diesen Zahlen gehe hervor, daß die Biersteuer in Beuthen keinen Einfluß auf den Konsum gehabt habe. Durch die neuen Steuern würde das Bier pro Schoppen um einen Pfennig verteuert werden.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

Aus der Aussprache gehe hervor, daß niemand Freude an den Steuern habe. Man weise auf den Zusammenbruch des Gastwirtsgewerbes hin, aber gerade deshalb habe ja der Magistrat ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt. Wenn Arbeit und Brot geschaffen werden, dann komme mehr Geld in das Land und das nütze in erster Linie dem Gastwirtsgewerbe.

In der folgenden Aussprache wurde das Anwachsen der Ausgesteuerten an Hand von Zahlen nachgewiesen. Am 15. Oktober 1928 waren in Beuthen 723 gemeldet, am 15. Oktober 1929 waren es bereits 1509 und jetzt sind es 2414.

Die Aussprache währte bis nach 11 Uhr, ohne aber ein positives Ergebnis zu bringen.

Stadtverordneter Drzymalla erklärte, daß sowohl der Oberbürgermeister sowie der Stadtverordnetenvorsteher die Veranlassung zur Herbeirufung des Schupoaufgebotes waren. Er stellte diese Behauptung immer wieder auf, obwohl sie energisch zurückgewiesen wurde und schloß seine Ausführungen mit Drohungen. Nach seiner Rede kamen aus dem Zuhörerraum Bravorufe. Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki forderte die Zurufer zum Verlassen des Saales auf, da er in anderem Falle den gesamten Zuhörerraum räumen müsse. Es gingen einzelne Zuhörer mit Schimpfworten aus dem Saale.

Da **Stadtverordneter Drzymalla** immer wieder sich in Zwischenrufen gefiel und den Mahnungen des Stadv.-Vorstehers, die Ruhe zu halten, nicht folgte, wurde er zum zweiten Male zur Ordnung gerufen.

Es folgte nun eine langatmige Polemik einzelner Stadtverordneter gegen die Ausführungen anderer Stadtverordneter.

Stadtv. Hoffmann beantragte Schluß der Aussprache. Dieser Antrag wurde aber mit 15:14 Stimmen abgelehnt. Im Verlauf der weiteren Aussprache führte Stadtv. Jockisch aus, daß die Rechte bereit sei, sachlich mitzuarbeiten, wenn sie aber besonders bei einer großen Partei in den Reihen der Stadtverordneten bedenkliche Lücken sehe, so sei dies ein Zeichen, daß kein großes Interesse für die Steuer vorhanden sei. Sie würden sich deshalb gegen die Steuer wenden. Gegen 23 Uhr wurde die Sitzung auf Dienstag 17,30 Uhr vertagt.

Ueberschätzte Osthilfe

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 29. September.

Im Landkreis Tost-Gleiwitz erwartet man anscheinend von der Osthilfe doch weit mehr, als sie eigentlich darstellt. Jedenfalls stellt Landrat Harbig in einer Bekanntmachung fest, daß in der Bevölkerung zum Teil über die Voraussetzungen des im Rahmen der Osthilfe vorgesehenen Vollstreckungsschutzes Anschauungen herrschen, die geeignet seien, den Sinn dieser Hilfsmaßnahme völlig umzudrehen. Man glaubt anscheinend, daß nun keine Abgaben mehr gezahlt zu werden brauchen, man läßt es bei den Gemeindeabgaben, Unfallbeiträgen und sogar bei den Feuerversicherungsbeiträgen zur Pfändung kommen und beantragt nachher den Vollstreckungsschutz in der Erwartung, daß dadurch Befreiung von der Zahlung erfolgt. Nach den bestehenden Verordnungen kann jedoch der Vollstreckungsschutz nur beantragt werden, wenn er notwendig und geeignet ist, eine im Interesse des Gläubigers und des Schuldners liegende Schuldenregelung herbeizuführen. Diese Voraussetzungen treffen nicht zu, wenn es sich um die Zahlung öffentlicher Abgaben handelt. Weiterhin tritt der Vollstreckungsschutz ein, wenn der Niederbruch der Wirtschaft verhindert werden soll. **Da Gemeinden und Kreis die festgesetzten Abgaben zur Aufrechterhaltung der Verwaltung und ihrer Wirtschaft dringend benötigen, kann also für sie der Vollstrekkungsschutz nicht in Anspruch genommen werden.** Die Amts- und Gemeindevorsteher sind angewiesen worden, sich nach diesen Bestimmungen zu richten und nur solche Anträge zu befürworten, die den gegebenen Voraussetzungen entsprechen. Ferner sollen diese Fragen der Bevölkerung in geeigneter Weise bekannt gegeben werden, und die Bevölkerung ist davor zu warnen, sich „übertriebenen Hoffnungen hinzugeben".

Landwirtschaftliche Umschuldung

Im „Reichsanzeiger" Nr. 218 werden die Richtlinien über die Gewährung von Umschuldungsdarlehen in den Ostgebieten veröffentlicht. Vorgesehen ist die Hingabe von Umschuldungskrediten an landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche, gärtnerische oder fischereiwirtschaftliche Betriebe, die in ihrem Bestande gefährdet sind, aber nach Lage der Verhältnisse noch gehalten werden können, soweit die Leitung des Betriebes Gewähr bietet. Grundsätzlich muß es sich um Schulden handeln, die aus der Betriebsführung erwachsen sind.

Anträge auf Gewährung eines Umschuldungsdarlehens sind dem zuständigen Landratsamt einzureichen, das nach Prüfung der Sachlage die Weiterleitung vornimmt. Entsprechende Formulare sind bei den zuständigen Landratsämtern erhältlich. Nähere Auskunft über die Beachtung von Formalitäten und die sorgfältige gewissenhafte Ausfüllung aller zu beantwortenden Fragen erteilt die Geschäftsstelle der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine (Christlicher Bauernverein Oberschlesien), Oppeln, Zimmerstraße Nr. 11, Interessenten bei persönlichen Vorsprachen, oder schriftlich, wenn Rückporto den Anfragen beiliegt.

Der Gemittliche Schläsinger. Kalender für 1931, herausgegeben von Ernst Schenke. Verlag L. Heege, Schweidnitz/Breslau. Preis 60 Pf. — Der vor fast 50 Jahren von Max Heinzel gegründete schlesische Volkskalender „Der Gemittliche Schläsinger" liegt nun für 1931 vor. Ernst Schenke, der Hermann Bauch als Herausgeber folgte, hat ein schlesisches Volksbuch zusammengestellt, das bei allen Schlesiern großen Beifall finden wird.

Achtung — Benzin!

Verhängnisvolle Folgen einer Kleiderreinigung

Zwei Frauen in Hindenburg erlitten furchtbare Brandwunden

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 29. September.

In der 11. Vormittagstunde des heutigen Montags kam es in der hiesigen Kublickschen Wohnung, Bahnhofstraße 8, während die 20jährige Tochter Hanne **mit Benzin Kleider wusch, zu einer heftigen Explosion.** Frau Berta Kublick und ihre Tochter Hanne erlitten furchtbare Brandwunden. Der Brand wurde sofort durch die Feuerwehr gelöscht. Die beiden Verunglückten sind in das St. Josef-Stift eingeliefert worden, wo sie schwer darniederliegen.

Unser an die Explosionsstätte entsandter Berichterstatter berichtet folgendes:

Die etwa 60jährige Witwe Berta **Kublick**, die ein Installationsgeschäft nach ihrem vor 10 Jahren verstorbenen Ehemann Oskar auf der Wallstraße betreibt, war mit der Hausangestellten vom Wochenmarkt zurückgekommen, während die 20jährige Tochter Hanne am Fenster der nach dem Hof führenden Küche der im 1. Stock befindlichen 5-Zimmer-Wohnung

seidene Kleider mit Benzin wusch.

Das Benzin befand sich in einer großen, flachen Waschschüssel. Die Hausangestellte machte im Herd Feuer. Nach ungefähr 20 Minuten geschah das Unglück.

Während Hanne K. wusch, verdunstete das Benzin; in der Küche entstanden Gase, die schließlich ein

gefährliches Explosionsgemisch

bildeten. **Plötzlich erfolgte eine Detonation. Die Hausangestellte Hedwig Walczybak, die an der Wasserleitung stand, sah mit einem Male große Flammen, die über dem Fußboden wogten und die Tochter am Fenster und die alte Dame, die in der Mitte der Küche am Tisch Gemüse säuberte, einhüllten.** Die drei Frauen erhoben ein gellendes Schmerzgeschrei und liefen nach dem Flur, wo sie

Mäntel und andere Kleidungsstücke von den Garderobenhaken heruntergerissen und sich damit einhüllten.

Doch die Benzinstichflammen hatten furchtbare Folgen hinterlassen. Von den schrecklichsten Schmerzen gepeinigt, sanken Mutter und Tochter zu Boden. Frau K., der die Bekleidung fast abgebrannt war, hatte schwere Brandwunden am Kopf, Oberkörper und an den Händen erlitten. Die Tochter hatte gleichschwere Brandwunden an der Brust, am Unterleib, an den Beinen und Händen davongetragen. Dagegen ist der Hausangestellten nur die Gesichtshaut und das Haar versengt worden.

Bei der Explosion entzündete sich auch das in der Schüssel befindliche **Benzin, das herumspritzte.** Die

Gardinen und Handtücher sowie das Fensterkreuz und die Tür zur Speisekammer standen bald in Flammen.

Natürlich wurden auch durch die Explosion die Scheiben des Küchenfensters zertrümmert. Feuerwehr und Sanitätskolonne erschienen bald an der Unglücksstätte. Die schwerverletzten Frauen erhielten Notverbände. Während Mutter und Tochter in ihren wahnsinnigen Schmerzen wimmerten und wehklagten, wurden sie nach dem St. Josefstift geschafft. Ihr Befinden ist nahezu hoffnungslos.

Schlesischer evangelischer Kirchenmusikverein in Beuthen

Beginn der Hauptversammlung im Evangelischen Gemeindehaus
Festgottesdienst in der Kirche

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. September.

Heute trafen die im Schlesischen evangelischen Kirchenmusikverein zusammengeschlossenen Kantoren in der Tagungsstadt Beuthen ein. Im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße, tagte unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Burkert, Breslau, der Gesamtvorstand. Nach Erledigung der Tagesordnung, die Jahres-, Kassen- und Büchereiberichte umfaßte, und nach weiteren internen Angelegenheiten sprach Kirchenmusikdirektor Schweichert, Gleiwitz, über die „Organisation der Kirchenchöre". Der Vortrag von Kirchenmusikdirektor Burkert, Breslau, fiel aus.

Kirchenmusikdirektor Schweichert

glaubt in der Tatsache, daß wir innerhalb der Gottesdienste fast alles Musikalische weglassen können, so, daß nur noch das gesprochene Wort übrigbleibe, eine große Gefahr. Luther habe eine solche Gestaltung des Gottesdienstes bestimmt nicht gewollt. Die alten Meister Bach, Schütz u. a. würden nur noch in rein lithurgischen Feiern geduldet.

Es müsse eine Reform, vor allem der Hauptgottesdienste, angestrebt werden,

die die Kirchenchöre endlich wieder in die ihnen zustehende Stellung bringen müßte. Der Redner, der sich eingehend für kirchenmusikalische Reform einsetzte, schloß seine interessanten Ausführungen mit den Worten: „Der große deutsche Reformator Luther reicht dem Kirchenmusiker die Hand im Bekenntnis zum gesprochenen und gesungenen Bibelwort. Mögen wir nie vergessen, was uns zur Verwaltung anvertraut ist, damit das Wort von der königlichen Herrschaft der „musica sacra" seine Geltung behalte und aufs neue Geltung bekomme!"

Um 20 Uhr fand ein lithurgischer Festgottesdienst in der evangelischen Kirche am Klosterplatz statt. Der Orgelteil lag in den bewährten Händen von Kantor Rudolph Opitz, der den Gottesdienst mit der Choralfantasie über „Komm heiliger Geist, Herre Gott" von J. S. Bach feierlich einleitete. Lithurg war Superintendent Schmula. Der Kirchenchor sang vollklingend und gepflegt die Chorwerke „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf" von Joh. Seb. Bach, „Ich lasse dich nicht" von Johann Christoph Bach und „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" von Heinrich Schütz. Das Orgelnachspiel, eine Choralfantasie mit Fuge über „Was mein Gott will" von Karl Schoetschel, Neiße, war eine

Uraufführung eines hochbegabten schlesischen Komponisten und Kantors,

wuchtig aufgebaut und starken Eindruck hinterlassend. Mit diesem Werk klang der Vorabend der Tagung feierlich aus.

Am Dienstag finden Sitzungen der Kantoren- und Organistenvereinigung des Schlesischen Lehrervereins, der Kantoren im Hauptamt und eine öffentliche Hauptversammlung im Evangelischen Gemeindehaus statt. Pastor Altmann, Breslau, wird einen Vortrag „Gedanken über den Aufriß des Hauptgottesdienstes und seine musikalische Ausgestaltung" halten. Am Abend findet in der Kirche ein Orgelkonzert statt, worauf Pfarrer Dr. Berger im Gemeindehaus einen Lichtbildervortrag über „Religiöse Plastik des Mittelalters" halten wird.

Schlesiens Esperantisten in Neustadt

(Eigener Bericht.)

Neustadt, 29. September.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Neustadt die Tagung der schlesischen Esperantisten, verbunden mit der Feier des 10jährigen Bestehens der Esperanto-Gruppe Neustadt, statt. Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens wurde am Sonnabend, abends 8 Uhr im Schützenhaus ein Festabend abgehalten. Das Programm des Festabends umfaßte neben Musik Begrüßungen, Gedichtsvorträge, das Märchenspiel „Aschenbrödel", mehrere Tanzliedchen, die scherzhaften Zwiegespräche „Fataler Kauf" und „Die Sache eilt nicht." Die meisten Darbietungen erfolgten in Esperanto, einige waren auch übersetzt. Bei den Begrüßungen brachten die Vertreter vieler Gruppen anderer schlesischen Städte, die sehr zahlreich zu dieser Tagung erschienen waren, der Neustädter Ortsgruppe ihre Glückwünsche dar. Bürgermeister Dr. Rathmann sprach auch einige kurze Worte, die mit einem Hoch auf die Neustädter Ortsgruppe endeten.

Am Sonntag traten die Vertreter der auswärtigen Ortsgruppen zu der Tagung zusammen. Diese wurde eingeleitet mit einer Besichtigung der Stadt. Um 8 Uhr begannen die Verhandlungen des Schlesischen Verbandes. Hierbei erfolgten die Berichte über den Esperanto-Kongreß in Dresden, den Eisenbahnerkongreß, den Esperanto-Weltkongreß in Oxford. Um 10,30 Uhr fand die erste Fachsitzung der esperantosprechenden Lehrer statt. Bei derselben sprach Fritsch aus Liegnitz über den C-Kursus in Dresden und anschließend nahm Hanuschke, Breslau, mit Kindern, die noch nicht Esperanto können, diese Methode praktisch in einer Lehrprobe durch. Die Tagung endete mit einem Ausfluge nach Ziegenhals.

Erwerbslosenunruhen in Beuthen

Die Polizei räumt den Klosterplatz

Beuthen, 29. September.

Am Montag gegen 17,30 Uhr sammelten sich Erwerbslose auf dem Klosterplatz vor dem alten Stadthaus, in dem die Stadtverordneten tagten. Da sie die Aufforderung der Polizei sich ruhig zu verhalten, nicht beachteten, mußte mit Rücksicht auf den in der evangelischen Kirche stattfindenden Festgottesdienst gegen 20 Uhr der Klosterplatz geräumt werden. Die Menge entfernte sich nach dem Moltkeplatz, kehrte jedoch nach kurzer Zeit zurück und ging gegen die Beamten tätlich vor. Der Versuch, die Sperrkette zu durchbrechen, mußte mit dem Gummiknüppel unterbunden werden. Die Versammelten zogen dann nach dem Ring, wo sie gegen 22,10 Uhr auseinandergingen.

Beuthen

* **Zum Pfarrer ernannt.** Oberkaplan Sarnes von St. Trinitatis, der 9 Jahre segensreich an der Pfarrei gewirkt hat und sich der größten Wertschätzung und Beliebtheit der Parochianen erfreut, ist zum Pfarrer von Dittmerau im Kreise Leobschütz ernannt worden und wird Mitte Oktober nach seinem neuen Wirkungskreis übersiedeln. An seine Stelle ist Neupriester Augustin Opperskalski aus Radzionkau als 3. Kaplan an die hiesige St. Trinitatiskirche berufen worden.

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Eisenbahnbeamter Friedrich Basler von hier kann am 1. Oktober d. J. auf eine 40jährige Dienstzeit im Staate zurückblicken.

* **In den Ruhestand versetzt.** Polizeihauptwachtmeister Miketta von der staatlichen Polizei, der vor der Uebernahme in den Staatsdienst Jahrzehnte hindurch bei der Beuthener Kommunalpolizei tätig war, tritt am 1. Oktober d. J. in den wohlverdienten Ruhestand.

* **Prämiierung einer Schlagballmannschaft.** Bei den diesjährigen Ausscheidungskämpfen unter den Schüler-Schlagballmannschaften des Landkreises Beuthen ist die 1. Schülermannschaft der Volksschule 1 in Rokittnitz als Siegerin hervorgegangen. Der Siegerpreis besteht in einer freien dreitägigen Wanderfahrt ins Altvatergebirge.

* **Hindenburgfeier.** Die Hindenburg-Geburtstagsfeier wird gemeinsam vom Kreiskriegerverband und der Kreisleitung des Landesschützenverbandes veranstaltet. Sie findet am Donnerstag, 20 Uhr, im Schützenhaussaale statt. Die Festrede hält Oberstudiendirektor Dr. May

*

* **Heiteres oberschlesisches Funkquartett.** Das Quartett bringt am 6. Oktober im Gleiwitzer Sender dem Quartett zugeeignete heitere Quartette oberschlesischer Komponisten (Cisner, Kauf, Kieslich) zu Gehör. Das Quartett gastiert am 1. Oktober in Pleß, am 2. in Rybnik, am 7. in Königshütte, am 12 in Peiskretscham, am 20. in Berlin und am 30. Oktober in Hindenburg.

* **Frauen-Vinzenzverein St. Maria.** Mittwoch, früh 7,15 Uhr, findet für den verstorbenen Präses, Pfarrer Niestroj, eine hl. Messe statt.

* **Deutscher Jugendbund Bismarck.** Die Lautengruppe übt heute um 20 Uhr im Heim. Bestimmtes Erscheinen Pflicht.

* **Kameradenverein des ehem. 2. OS. Feldartillerie-Regts. Nr. 57.** Am Donnerstag, abend 7,30 Uhr, findet im Schützenhaus die diesjährige Hindenburg-Geburtstagsfeier statt. Der Verein nimmt an dieser teil.

* **Postsportverein.** Donnerstag, 20 Uhr, Mannschaftsabend im Vereinslokal Barth, Krakauer Straße 32. Am kommenden Sonntag spielen sämtliche Mannschaften.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Am Donnerstag, dem 2. Oktober, um 15,30 Uhr, Handarbeitsnachmittag im Restaurant Stadtkeller, Handelshof, Dyngosstraße.

* **Marineverein, Marine-Jugend.** Am Mittwoch, dem 1. Oktober, findet die Beerdigung des Kameraden Georg Hamann um 9 Uhr vom Städtischen Krankenhause aus statt. Antreten um 8,30 Uhr am Vereinslokal Stöhr, Ritterstraße 1.

Rokittnitz

* **Niemand bleibt verschont.** Einem Polizeibeamten in der Kreissiedlung wurden eine Ente und drei Hühner gestohlen. — Einem hiesigen Tischlermeister wurde aus dem Hausflur ein Kokosfaser-Türvorleger gestohlen. Gegen den Dieb wurde Anzeige erstattet.

* **Angriffsübung der Feuerwehr.** Am Sonntag nachmittag veranstaltete die hiesige Feuerwehr unter Leitung von Brandmeister Skuppin eine gut verlaufene Angriffsübung. Bemängelt wurde das späte Eintreffen der Pflichtfeuerwehr.

*

* **Katholischer Gesellenverein.** Am Mittwoch, 20 Uhr, Monatsversammlung im Hurdesschen Lokale. — Am Sonntag beteiligt sich der Verein am Fahnenweihfest der DJK. in Wieschowa.

Miechowitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Donnerstag, abend 8 Uhr, findet im Brollschen Saale eine Mitgliederversammlung statt, bei der die 1. Landesoberin, Frau Nowack, Gleiwitz, einen Vortrag halten wird.

Film-Vorschau

* **Deli-Theater.** Des großen Erfolges wegen wird der 100prozentige Ton-, Sprech- und Gesangsfilm „Walzer im Schlafcoupé" mit Fritz Schulz, Luzie Englisch und Trude Berliner u. a. m. verlängert. Dazu ein 100prozentiger Kurz-Tonfilm und die DLS.-Wochenschau.

* **Thalia-Lichtspiele.** Ab Dienstag im Thalia folgendes Programm: „Die Gräfin aus dem Armenviertel" (Uneheliche Kinder), ein Liebesdrama nach dem bekannten Roman in der Hauptrolle Anny Ondra. „Ich hab' mein Herz im Autobus verloren", ein Sensationsfilm mit Dominico Gambrino. Dazu die DLS.-Wochenschau.

* **Palast-Theater.** Erster Film: Das gewaltige Filmwerk „Quo Vadis" in Neuaufführung mit Emil Jannings. Zweiter Film: „Dornenweg einer Fürstin". Der Zusammenbruch Rußlands im Film. Dritter Film: Das entzückende Micky-Ton-Lustspiel „Im wunderschönen Monat Mai".

Wild und Wald unserer Heimat

Die Tagung des Schlesischen Naturbundes in Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 29. September.

Ueber die Tagung des Schlesischen Naturbundes ist bereits in der Montagausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost" (Nr. 270) kurz berichtet worden. Im folgenden wird noch eine Reihe weiterer Vorträge wiedergegeben.

Forstmeister a. D. Lüke

sprach über die „**Fortschritte im Vogelschutz**" und führte etwa folgendes aus:

Es gibt gar keinen Zweifel darüber, daß es in jeder Beziehung mit dem Vogelschutz in erfreulicher Weise vorwärts gegangen ist. Verschiedene Länder oder Provinzen leisten Vorbildliches. Allen voran steht Bayern. Baden besitzt in der Vogelwarte auf der Rheininsel Rappenwört eine Musteranstalt. Oberschlesien reiht sich den anderen Gebieten würdig an mit den Vogelschutzmeistern Major Drescher und Polizeioberstleutnant Jitschin. Schloß Seebach mit dem großen Begründer praktischen Vogelschutzes, Freiherrn von Berlepsch, hat ungeheure Wellen nach allen Seiten hin geschlagen.

Gartenbauinspektor Zeblin

sprach über „**Die Aufgaben der Gartenkunst im Industriegebiet**". Die in der Industrie beschäftigte Bevölkerung drängt heraus aus der Industriestadt. Die Grünflächen in der Nähe der Städte sollen neben klarer architektonischer Aufteilung zweckmäßig sein. Deshalb sind in ihnen Anlagen für Spiel und Sport für die heranwachsende Jugend und Plätze zu schaffen, die abgetrennt von den übrigen Anlagen nur für die Kleinen zugänglich sind; Plätze aber auch für die Alten, die ihrer Erholung und Ruhe dienen. Wichtig ist die Auswahl der Gehölze.

Dr. Schlott

brachte in seinem Vortrage „**Neue Kleinsäugerstudien aus Oberschlesien**" die neuen Ergebnisse des Mausnagerstudiums der Jahre 1929 und 1930. Es wird das Vorkommen des osteuropäischen Igels in Schlesien als neue Feststellung erwähnt, desgl. das Vorkommen einer Form des Mauswiesels in beiden Provinzen Schlesien, die bisher u. a. aus Sardinien bekannt war. Von den Mausnagern sei u. a. erwähnt eine neue Unterart der kurzohrigen Wühlmaus, die bisher nur in Teilen Schlesiens beobachtet wurde; ferner das Auftreten der großen Waldmaus. Schließlich wird auf das „Blutsaugen" bei gewissen heimischen Fledermäusen eingegangen.

Bergdirektor Niemczyk,

der sich das Thema „**Die oberschlesischen Erz- und Steinkohlenvorkommen**" gestellt hatte, gab einen kurzen Ueberblick über den geologischen Bau Schlesiens, besonders der oberschlesischen Steinkohlenmulde. Er unterschied zwischen zwei Druckrichtungen, einer sudetischen, die den westlichen Beckenrand faltete, und einer älteren Druckphase, der die Beuthener Mulde ihr Entstehen verdankt. Lichtbilder dienten zur Erläuterung der verschiedenen Fragen.

Baumeister Raebel

sprach über „**Entomologie und Naturschutz**". Schuld an dem Niedergang der Fauna trage nur die Kultur durch Unterbinden der Lebensbedingungen der Raupe, sei es durch Abmähen der Futterpflanze, wobei die Raupen verhungern, oder durch Abholzen von Gebüsch an Feldrainen, von lästigem Unterholz durch die Forstverwaltungen, durch Aufforstung von Oedland, wodurch die Futterpflanzen mit der Zeit ersticken, durch Trockenlegung von Sümpfen, die den Moorbewohnern (Eiszeitrelikte), die Lebensbedingungen nehmen. Wenn auch das Fangen von Faltern verboten wird, so kann dem Grundbesitzer nicht verboten werden, seine Wiese zu mähen, wodurch die Raupen an Nahrungsmangel eingehen.

Dozent Perlick

zeigte in seinem Vortrage „**Die Vogelwelt in der oberschlesischen Volkskunde**", in welchem Umfange sich das oberschlesische Volkstum mit der Vogelwelt beschäftigt und sie in seine Bezüge lebensvoll eingereiht habe. Die mannigfachen eigenartigen Volksnamen sind zumeist onomatopoetische Bildungen. Auch dem Rufen und den Gesängen werden Texte unterlegt, die recht humorvoll sind, und die reiche schöpferische Kraft unseres Volkes erkennen lassen. Desgleichen steckt in den Kinderreimen, Redensarten, Scheltnamen viel volkstümliches Ornithologisch-Treffendes und Erzieherisches. Kuckuck, Bachstelze sind heimische Orakelvögel; der Fink dagegen gilt mit seinem Ruf als typischer Wetterprophet. Die oberschlesische Legende zeigt viele Vogelgestalten, wie Kreuzschnabel, Elster, Lerche, die in dem Rahmen der Heilands- und Leidengeschichte lebendig geworden sind. Allbekannt sind die „Neißer Gaken" und die „Patschkauer Dohlen". Unter Vorlage gebackener Dohlenformen wurde auf die Entstehung dieser Gebäckformen aus dem alten Opferhuhn hingewiesen. Die geographische Verbreitung zeigt dieses Vogelgebäck von der Schweiz bis nach Südrußland.

Mittelschullehrer Kotzias

berichtete über die „**Moorforschung in Oberschlesien**". Die Moore sind natürliche Archive, die Zeugen längst vergangener Zeiten bis heute aufbewahrt haben. Vor allem sind es die Blütenstaubkörner, die bis in die untersten Schichten gut erhalten sind, so daß man nach der mikroskopischen Untersuchung der Torfschichten auf die Flora der Landschaft schließen kann und damit auf die jeweiligen klimatischen Verhältnisse in den verschiedenen Epochen der Nacheiszeit. In Oberschlesien sind vor allem in den Wiegschützer, Sabiner und Paulsdorfer Mooren (Kr. Rosenberg) Bohrungen ausgeführt worden, und die Ergebnisse konnten mit denen aus anderen Gegenden in Einklang gebracht werden. Ein abschließendes Urteil kann erst nach umfangreichen Bohrungen gefällt werden.

Dr. Matthes,

der sich das Thema „**Urgeschichte und Natur**" gestellt hatte, wies nach, daß die Zusammenarbeit von Urgeschichtsforschung und den naturwissenschaftlichen Disziplinen sowohl für die Erforschung der Naturzusammenhänge wie der menschlichen Kulturentwicklung zu besonderen bisher wenig gekannten Ergebnissen führen könne. Nur so konnten die Klimaverhältnisse in den verschiedenen urgeschichtlichen Perioden, das landschaftliche Bild, die Struktur der urzeitlichen Wirtschaft erforscht werden. Unsere Heimat war vor 3000 Jahren keine mit Urwald erfüllte Einöde, sondern eine fruchtbare Kulturlandschaft, die Germanen waren keine Nomaden, wie man früher glaubte, sondern fleißige, bodenständige Ackerbauern: das sind nur einige Ergebnisse jahrelanger Zusammenarbeit von Urgeschichtsforschung und Naturwissenschaft.

Nachdem sich

Rektor Kytzia

über „**Jagd- und Naturschutz**" sowie über ausgestorbene, aussterbende und eingeführte Jagdtiere verbreitet hatte, war die Reihe der (leider parallel liegenden) Vorträge geschlossen. Am Abend fand dann in der Aula der Mittelschule ein öffentlicher Lichtbildervortrag statt, den der Leiter des Berliner Zoologischen Gartens,

Geheimer Hofrat Dr. Heck

hielt. Dr. Heck hatte über 100 Tieraufnahmen von interessanten Säugetieren und Vögeln aus dem Berliner Zoo mitgebracht und sprach fesselnd und humorvoll über Geschichte und Eigenarten dieser Lebewesen. Der Vortrag fand großen Beifall. Im anschließenden gemütlichen Beisammensein im Bierhaus Knoke, an dem auch Oberbürgermeister Dr. Knakrick teilnahm, lernte man Geheimrat Heck außerdem als Menschen und Plauderer kennen.

Montag und Dienstag finden verschiedene naturkundliche Ausflüge und Führungen, eine Grenzlandfahrt und eine Einfahrt in eine Grube statt. Damit findet die erste wohlgelungene und außerordentlich anregende Bundestagung des Schlesischen Naturbundes ihr Ende

Ausstellung verlängert

Die im Zusammenhang mit der Tagung des Naturbundes in Beuthen eröffnete Naturausstellung in der neuen Baugewerkschule zeigte am Sonntag und Montag einen erfreulichen starken Besuch. Bisher haben 5000 Personen die Ausstellung besichtigt. Aus diesem Grunde ist die Zeit der Ausstellung noch um einen Tag verlängert worden, sodaß auch noch am Dienstag, dem 30. 9. die Ausstellung geöffnet bleibt. Wir empfehlen den Besuch, da diese Ausstellung in großem Umfange die sonst magazinierten Bestände der Oeffentlichkeit zugänglich macht. Oeffnungszeiten: 9—13 und 15—19 Uhr.

Gleiwitz

* **Silbernes Amtsjubiläum.** In diesen Tagen beging Lehrer Kulka sein silbernes Amtsjubiläum. Das Kollegium der katholischen Volksschule IV ehrte den Jubilar in einer Schulfeier und bei einem Kommers. Rektor Walewski als Schulleiter und Rektor Lengfeld als 1. Vorsitzender des Vereins katholischer Lehrer sprachen dem Jubilar die Glückwünsche des Kollegiums und der katholischen Lehrer aus. Sie schilderten den Jubilar als pflichttreuen Lehrer und als Menschen, der, von seiner sozialen Einstellung geleitet, sich stets in den Dienst der Allgemeinheit stelle und ganz besonders auch der schulentlassenen Jugend warmes Empfinden entgegenbringe. Magistratsschulrat Brzezinka ehrte den Jubilar durch seine Anwesenheit beim Kommers, und Prälat Jaglo hatte aus Teplitz ein Glückwunschtelegramm gesandt.

* **Bestandene Prüfungen.** In der vorigen Woche bestanden der Polizeisupernumerar Otto Heßner aus Gleiwitz und die Polizeibürodiätare I. Kl. Arthur Fischer aus Hindenburg und Karl Moritz aus Beuthen vor der Prüfungskommission des Polizeipräsidiums die Prüfung zum Polizeiobersekretär.

* **Straßensperrungen.** Die Stefanstraße ist wegen Instandsetzungsarbeiten vom 2. Oktober ab auf die Dauer von etwa 10 Tagen für den Durchgangsverkehr gesperrt. Der Verkehr kann über die Johannisstraße geleitet werden. Infolge Ausbaues der Verkehrsstraße Gleiwitz—Ellguth-Zabrze—Sosnitza ist die Sosnitzaer Straße vom Oberwerkgraben bis an die Klodnitz und der sogenannte Römerweg von der Klodnitz bis nach Ellguth-Zabrze für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr bis etwa Ende Oktober gesperrt. Der Fuhrwerksverkehr muß über den Ellguther Weg, die Kruppstraße und die Carnallstraße umgeleitet werden.

* **Das Bildungsprogramm des DHV.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband wählte in seiner Septemberversammlung die Abgeordneten der Ortsgruppe für den am 25. und 26. Oktober in Bad Ziegenhals stattfindenden oberschlesischen Kreistag des DHV. Geschäftsführer Bühler gab eine Uebersicht über das umfangreiche Berufs- und Allgemeinbildungsprogramm für die Wintermonate. Erfreulich ist die Tatsache, daß bereits jetzt soviel Anmeldungen für die einzelnen Veranstaltungen vorliegen, daß deren Durchführung als gesichert betrachtet werden kann. Die vor zwei Jahren bezogenen Räume des Ortsgruppenheimes am Ring reichen nicht mehr aus, weshalb ein Erweiterung des Heimes erwogen werden muß. Ueber die durch die Notverordnung erforderlich gewordenen Satzungsänderungen der Berufskrankenkasse des DHV. berichtete Zahlstellenleiter Andersen. Mit Befriedigung wurde festgestellt, daß die Kasse schon jetzt ihre Beiträge erheblich herabgesetzt hat. Geschäftsführer Wagner, Beuthen, gab einen Bericht über die verbandseigenen Versicherungseinrichtungen, die heute über 400 000 Personen mit einer Versicherungssumme von über 330 Millionen Reichsmark umfassen. Am 4. Oktober findet im Blüthnersaal ein Herbstvergnügen statt.

* **Vereint schlagen und getrennt flüchten.** Am vergangenen Sonnabend gegen 23,40 Uhr wurde das Ueberfall-Abwehrkommando in eine Gastwirtschaft auf der Nikolaistraße gerufen, wo sich zwei Personen geschlagen hatten. Beim Eintreffen des Kommandos hatten sie bereits das Weite gesucht.

* **Diebstahl.** Von dem Handwagen eines Dienstmannes wurde auf der Teuchertstraße ein Paket mit vier probefertigen Anzügen entwendet. Ein Anzug ist grünblau mit weißen Streifen und zweireihig, der zweite braun mit weißen Streifen und einreihig, der dritte braun mit gemusterten Schuppen, der vierte ist ein Cheviotanzug mit gemusterten Caros. Die Anzüge haben noch keine Aermel. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Die UP.-Lichtspiele wechseln heute schon ihr Programm, und zwar bringen sie bis auf weiteres den ersten Harry-Liedtke-Groß-Tonfilm „Der Korvettenkapitän" („Blaue Jungs von der Marine") mit Harry Liedtke, Fritz Kampers, Maria Paudler, Lia Eibenschütz und Hans Junkermann in den Hauptrollen. Die schmissigen Schlagermelodien, die dieser Tonfilm enthält, sind zum Teil schon durch den Rundfunk bekannt geworden, werden aber sicherlich in Kürze allenthalben zu hören sein. Im Beiprogramm läuft das erste „Felix, der Kater"-Ton-Lustspiel, ein interessanter Kulturfilm und die neueste Emelka-Wochenschau. Jugendliche haben Nachmittag zur ersten Vorstellung bei 30 und 50 Pf. Zutritt.

* **Capitol.** Pat und Patachon, die unübertrefflichen Könige des Humors, geben ihr letztes Gastspiel im stummen Film mit dem Groß-Lustspiel „Pat und Patachon im Raketenomnibus", das den Hauptschlager des neuen Capitol-Programms bildet. Ein spannender Wild-West-Film, ein Kulturfilm und die diesmal besonders interessante DLS.-Wochenschau ergänzen das ausgezeichnete Programm. Auch hier finden Jugendliche in der ersten Nachmittag-Vorstellung bei kleinen Preisen Einlaß.

* **Schauburg.** Das Programm mit dem Tonfilm „Die zärtlichen Verwandten" wird noch bis einschließlich Donnerstag vorgeführt.

Tost

* **Ehrenvolles Alter.** Böttcher Robert König, ein Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr, feierte bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

* **Genossenschaften-Unterverbandstagung.** Im Burghotel findet am Dienstag, nachmittags 2½ Uhr eine Unterverbandstagung der Oberschlesischen Genossenschaften statt. Auf der Tagesordnung steht die Konstituierung des Unterverbandes, die Wahl des Unterverbandsleiters und des Stellvertreters sowie Vorträge von Verbandsdirektor Karbstein, Direktor Dr. Dohmer und Direktor Stöber.

Hindenburg

* **Ausstellung.** Eine Gemäldeausstellung veranstaltet in der Zeit vom 1. bis 8. Oktober in der Gewerblichen Berufschule, Hindenburg, Dorotheenstraße, der bekannte Kattowitzer Maler Franz Sikora. Zur Ausstellung gelangen Porträts, Landschafts- und Indurstiebilder in Oel und Aquarell.

* **Heimatkundlicher Ausflug.** Die bergmännische Fortbildungsschule des Stadtteils Zaborze unternahm am Sonntag, von strahlender Herbstsonne begünstigt, eine Lehrwanderung durch oberschlesische Wälder. Konrektor Burghardt und die Lehrer Kulig und Sonnek waren sachkundige Führer. Der Fußmarsch begann in Rudzinitz Herrlich herbstlich bunter Laub- und Nadelwald mit unzähligen dichten Pilznestern, der Klodnitzkanal mit Schleusen, Kähnen und mancherlei Wasserpflanzen, das

Vom Auto erfaßt

(Eigener Bericht)

Ratibor, 29. September.

Montag vormittag in der elften Stunde ereignete sich auf der Dorfstraße in Benkowitz, Kreis Ratibor, ein schwerer Unglücksfall. Der Unterstützungsempfänger Vinzent Pyttlik aus Ratibor fuhr mit seinem Freunde zu Rad von Ratibor nach Tworkau. Auf der Dorfstraße in Benkowitz an der Wegekreuzung der Tworkauer Straße befindet sich eine Kurve; an dieser Stelle kam das Auto eines Ratiborer Geschäftsinhabers in hoher Fahrt den beiden Radfahrern entgegen. Während der Freund des Pyttlik ohne Schaden zu nehmen an dem Auto vorbeikam, wurde Pyttlik, der des Fahrens nicht besonders kundig gewesen sein soll, von dem Auto erfaßt, Dabei schlug er mit dem Kopf so heftig gegen die an dem Wagen befindliche Vorrichtung des Fahrtrichtungsanzeigers, daß er mit eingeschlagenem Schädel tot vom Rade fiel. Der sofort an die Stelle des Unfalls gerufene Arzt aus Tworkau konnte nur den Tod des Verunglückten feststellen. Durch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz aus Ratibor wurde die Leiche in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses in Ratibor übergeführt. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit vier Kindern. Wen die Schuld bei dem Zusammenstoß trifft, konnte nicht festgestellt werden.

Die Sieger im Freundschaftsschießen der priv. Schützengilde Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. September.

Das Freundschaftschießen der hiesigen privilegierten Schützengilde fand am Sonntag nachmittag mit der Bekanntgabe der Sieger und Aushändigung der Preise an dieselben seinen Abschluß. Gilden-Schriftführer Hoffmann wies auf die große Bedeutung des Schießens hin. Der Redner dankte dem Schützenmeister Basan und dem Kameraden Bindseil für die uneigennützige und aufopfernde Tätigkeit, die zu dem guten Gelingen des erstmalig veranstalteten Freundschaftschießens geführt hat. Hierauf gab Schützenmeister Basan die Namen der Sieger bekannt. Auf der Freihandscheibe errang sich den ersten Preis Lossow von der Schützengilde Kreuzburg. Diesem folgten Kamm, Koblinski, Hugo Breßler von der hiesigen priv. Schützengilde, Dropalla aus Kreuzburg, Dziuba vom hiesigen deutschen Bürgerschützenverein, Hans Kircher von der hiesigen priv. Schützengilde, Klytta aus Ujest, Dr. Bennek, Pogorzallek, Mika, Marienfeld von der hiesigen priv. Schützengilde, Haendel und Lausch aus Gleiwitz, Julius Weiser, Dr. Klossek, Fiolka, Gawenda und Bindseil von der hiesigen priv. Schützengilde. Auf der Anstrichscheibe errang sich Mechanikermeister Dziuba von dem hiesigen deutschen Schützenverein mit dem besten Zwanziger den ersten Preis. Die nächsten Preisträger waren: Schittko aus Hindenburg, Larisch aus Gleiwitz, Hirschbruch und Max Kuballa von der hiesigen priv. Schützengilde, Dropalla aus Kreuzburg, Hugo Breßler, Karl Krause, Koblinski, Basan von der hiesigen priv. Schützengilde, Grund aus Gleiwitz, Emil Krause, Trojan von der hiesigen priv. Schützengilde, Heinrich Bannwitz vom hiesigen deutschen Schützenverein, Rositzka aus Gleiwitz, Dr. Benneck, Bindseil, Anton Duda, Dintner und Hans Polotzek von der hiesigen priv. Schützengilde, Lossow aus Kreuzburg, Karl Albert, Walter Juszczyk, Michallik, Pogorzallek, Mlynek, Gawenda, Hans Kirchner, Kabus und Kamm von der hiesigen priv. Schützengilde, Wenzel aus Gleiwitz, Triebert von der hiesigen Bürgerschützengilde, Heiduk aus Ujest, Haendel und Sobotta aus Gleiwitz, Geiger, Mika und Marienfeld von der hiesigen priv. Schützengilde.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

beglückwünschte die Preisträger und gab dabei seiner Freude über das gute Gelingen des Freundschaftschießens Ausdruck. Ganz besonders aber freute er sich, daß die ersten Preise auf der Freihandscheibe und auf der Anstrichscheibe Kameraden zugefallen sind, die nicht der festgebenden Gilde angehören. Baumeister Juretko, der Vorsitzende des hiesigen deutschen Bürgerschützenvereins und Kaufmann Larisch von der Gleiwitzer Schützengilde dankten für die Einladung zu dem Freundschaftschießen und brachten auf die festgebende Beuthener Gilde ein dreifaches „Gut Schuß" aus. Oberbürgermeister Dr. Knakrick überreichte dann als Vorsitzender des Oberschlesischen Schützenbundes vier Mitgliedern der hiesigen priv. Schützengilde, Gasthausbesitzer Oskar Pogoda, Fleischerobermeister Johann Gohla, Gasthausbesitzer Anton Duda und Kaffeehausbesitzer Walter Juszczyk die ihnen verliehene silberne Jubiläumsnadel. An die Verleihung dieser Auszeichnung werden die schärfsten Bedingungen geknüpft und es kommen nur Feuerschützen in Frage. Als solche haben sich die Kameraden Duda und Juszczyk 27 Jahre, Gohla 29 und Pogoda 33 Jahre betätigt.

Bei einem Glase Bier blieben die hiesigen und auswärtigen Schützen noch längere Zeit in der Schießhalle beisammen.

Ostoberschlesien

Calonder wieder in OS.

Kattowitz, 29. September.

Nachdem Präsident Calonder auf die gemeinsamen Vorstellungen der deutschen und der polnischen Regierung und den Wunsch des Völkerbundsrates hin sich zur Fortführung seines schweren Amtes an der Spitze der Gemischten Kommission für Oberschlesien entschieden hat, ist er Montag nachmittag wieder nach Oberschlesien zurückgekehrt und hat, wie bisher, in Schloß Neudeck Aufenthalt genommen. Die Minderheit hüben und drüben wird die Rückkehr des Präsidenten Calonder mit besonderer Genugtuung empfinden.

Kampf deutsche gegen Firmenschilder

Bielitz-Biala, 29. September.

In der Nacht zum Sonntag durchzogen verschiedene Trupps die Straßen der beiden Schwesternstädte Bielitz-Biala und beklebten deutsche Firmenschilder, Zäune und Telephonstangen mit Plakaten. Auf diesen werden die Kaufleute aufgefordert, binnen 4 Tagen **sämtliche deutschen Aufschriften zu entfernen.** Ebenso gab man den deutschen Zeitungen zu verstehen, daß sie unangenehme Folgen zu befürchten hätten, wenn sie weiterhin erscheinen sollten. Der Herausgeber und Verleger dieses Flugzettels ist nicht genannt. Die Bielitzer deutsche Presse fordert alle Kaufleute und Unternehmer, die in den nächsten Tagen geschädigt werden sollten, auf, bei der Polizeidirektion Schadenersatzansprüche geltend zu machen. Der Bürgermeister wird sicherlich die Polizei veranlassen, daß verschärfte Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden.

*

Am Sonntag wurde in **Kattowitz** in Gegenwart des Armeebischofs Gall aus Warschau, des Woiwoden und des Kattowitzer Landrats Dr. Seidler der Grundstein zur Garnisonkirche, deren Rohbau noch vor dem Winter fertiggestellt wird, gelegt. Leider fehlte die Fundamentsurkunde, die in der vom Gerichtsvollzieher versiegelten Druckerei der Zeitung „Polonia" hergestellt werden sollte.

*

In **Siemianowitz** wurde ein Polizist bei Dienstausübung geohrfeigt und mit Steinen beworfen. In der Notwehr machte der Beamte von der Waffe Gebrauch, traf aber niemanden. Später wurden zwei verdächtige Personen verhaftet.

*

Wegen Familienzerwürfnissen kam es zwischen einem Arbeiter in **Schwientochlowitz** und seinem Schwiegersohn zu einer Schlägerei. Mit einem scharfen Gegenstand hieb der Schwiegersohn seinen väterlichen Gegner die Stirnwand ein. Schwer verletzt wurde der Schwiegervater ins Lazarett eingeliefert.

*

In **Bielitz** wurde die Tischlerei der Firma Josephis Erben durch ein Feuer vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt 10 000 Zloty.

Fürstenschloß im Schmuck letzter Dahlien, Astern und Rosen bildeten willkommene Unterrichtsobjekte. In der „Brünnel-Kirche" bei Ujest wohnte die Wanderschar dem Hauptgottesdienst bei. Slawentzitz bot schmackhaftes Mittagsmahl, kräftigen Vesperimbiß und ergiebige Rast. Von hier aus führte das Dampfroß heimwärts.

*

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Die nächste Monatsversammlung findet am 30. September, abend 7,30 Uhr, bei Pietzka, Glückaufstraße, statt.

Cosel

* **Im Silberkranze.** Bei körperlicher und geistiger Frische begingen am Sonnabend Bäckermeister Max Pientok und Frau ihre Silberhochzeit.

* **Vom Amtsgericht.** Der Aktuar Kurtz aus Guttentag ist vom 1. Oktober ab an das Amtsgericht in Cosel abgeordnet worden.

Ratibor

* **Silbernes Ortsjubiläum.** Am Mittwoch, dem 1. Oktober, kann Geistl. Rat Professor Lux, Religionslehrer am Ratiborer Realgymnasium, das silberne Ortsjubiläum feiern. Die gleiche Zeit unterrichtet er am Städtischen Realgymnasium. Professor Lux ist am 16. November 1871 in Roben, Kreis Leobschütz, geboren und wurde am 11. Juni 1898 zum Priester geweiht. Er wirkte dann als Kooperator in Poßnitz, bis er 1905 als kommissarischer Ober- und kath. Religionslehrer nach Ratibor berufen wurde. Ein Jahr darauf wurde er endgültig angestellt und 1913 zum Professor ernannt. Im Vorjahr erhielt er den Titel Geistlicher Rat.

* **Ein schönes Festessen zusammengestohlen.** In der Nacht zum Sonntag wurde beim Landwirt Piskalla in Niedane ein Einbruch verübt. Die Einbrecher holten sich aus dem Stalle ein Schweinchen und aus dem Hühnerstall 11 Hühner zu einem Sonntagsbraten heraus und entkamen unerkannt. — Sonnabend nachmittag drangen Diebe in die Kellereien der Großdestillation von Böhm auf der Neuen Straße ein, aus denen sie eine Kiste Steinhäger entwendeten.

* **Ein Wilderer verhaftet.** Der Kriminalpolizei gelang es, den wegen Wilddiebereien seit längerer Zeit gesuchten P. L. aus Ratibor am Sonntag festzunehmen und dem Untersuchungsrichter zuzuführen.

Leobschütz

* **Auswirkungen der Regengüsse.** Die langanhaltenden Regengüsse der letzten Zeit haben für die jetzt beginnende Kartoffelernte bei den schon ohnehin schweren Bodenverhältnissen unseres Kreises ernste Besorgnisse hervorgerufen. Wenn sich die Regengüsse wiederholen sollten, ist mit einer Mißernte in unserem Kreise zu rechnen. Schon jetzt beginnen die Kartoffeln im Erdreich in Fäulnis überzugehen.

Kreuzburg

* **Abschiedsabend für den scheidenden Schulrat Kieseler.** Anläßlich der Berufung des hiesigen Schulrats Kieseler als Regierungsschulrat nach Marienwerder veranstaltete die Lehrerschaft seines Aufsichtsbezirks im Bahnhofshotel eine Abschiedsfeier. Der Vorsitzende des Kreislehrerrats, Lehrer Hippe, Rosen, hielt die Abschiedsansprache.

* **Verein ehemaliger Kreuzburger in Breslau.** In ihrem Vereinslokal hielt der Verein ehemaliger Kreuzburger wiederum einen Vereinsabend ab, der sich eines sehr guten Besuches erfreute Nach der Begrüßung neuer Gäste durch den Vorsitzenden Kaufmann Hellmitz hielt der Ehrenvorsitzende Pfarrer Wiechura einen Vortrag „Liebe zur Heimat", in dem er ein Bild von dem heutigen Kreuzburg entrollte.

Oppeln

* **Festabend beim Postsportverein.** Der Postsportverein nahm am Sonntag Abschied von der Aschenbahn durch Austragung der leichtathletischen Meisterschaften. Aus diesem Anlaß fand am Abend in Forms Saal ein Festabend statt. Hierzu hatten sich die zahlreichen Postsportler und Gäste, unter ihnen der Ehrenvorsitzende Postpräsident Wawrzik und zahlreiche höhere Postbeamte der Postdirektion und Oberpostdirektion eingefunden. Der 1. Vorsitzende, Postrat Dr. Zimbars, begrüßte die Teilnehmer und gab einen Rückblick auf die sportlichen Ereignisse des vergangenen Jahres und Entwickelung des Vereins. Auch aus dem Bericht des 1. Sportvereins und 2. Vorsitzenden Koska war zu entnehmen, daß der verhältnismäßig noch junge Verein recht erfreuliche Erfolge in den verschiedenen Sportarten zu verzeichnen hat. Es erfolgte anschließend die Siegerverkündigung durch den Sportwart Koska in den Meisterschaftskämpfen im Schieß-, Tennis- und Leichtathletiksport. Die Sieger konnten aus den Händen der Frau Ehrenvorsitzenden Wawrzik die Ehrenpreise entgegennehmen.

* **Unglücksfall auf dem Sportplatz.** Gelegentlich eines Wettspiels wurde auf dem Reichsbahnsportplatz einem Tormann der Arm ausgerenkt. Die Sanitätskolonne leistete dem Verunglückten die erste Hilfe.

* **Zur Einberufung der neuen Mitglieder für die Handwerkskammer.** Die Einberufung der neuen Mitglieder zu einer Vollversammlung der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien dürfte erst Anfang nächsten Jahres erfolgen. Für die Neuzusammensetzung der Kammer hat sich auch die Neuwahl des Gesellenausschusses erforderlich gemacht. Der Gesellenausschuß ist nach den neuen Bestimmungen um ein Mitglied erhöht worden. Es hat sich daher auch eine neue Bezirkseinteilung erforderlich gemacht, und erst nachdem diese von dem Minister genehmigt worden ist, wird die Neuwahl für den Gesellenausschuß erfolgen können. Aus diesem Grunde werden die neuen Mitglieder erst Anfang nächsten Jahres, vorausgesetzt, daß kein Einspruch gegen die Wahl erfolgt, einberufen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die Arbeiten weiterhin durch den alten Vorstand erledigt.

* **Winterarbeit in den Sportvereinen.** Für die Erlernung des Skisports ist ein durchgebildeter Körper Vorbedingung. Aus diesem Grunde veranstaltet die Skiabteilung des Sudetengebirgsvereins Gymnastikkurse unter besonderer Berücksichtigung der Skizweckgymnastik. Diese Gymnastikkurse beginnen am 1. Oktober in der Turnhalle des Ober-Lyzeums, und zwar für Damen jeden Mittwoch, und für Herren jeden Montag, beginnend am 6. Oktober. — Die Tischtennisabteilung des Vereins für Rasenspiele Diana nimmt ihre Tischtennissaison gleichfalls am 1. Oktober, und zwar im Saale von Buchal, auf. Es sind wöchentlich zwei Spielabende festgesetzt. Die ersten Spielabende finden am 1. und 4. Oktober statt.

* **Kleingartenverein der Odervorstadt.** Der Kleingartenverein der Odervorstadt hielt eine Versammlung ab. Der Vorsitzende Richtarski erstattete Bericht über die beiden letzten Feste des Vereins, die der Kasse einen kleinen Ueberschuß brachten. Weiterhin beschäftigte sich die Versammlung mit der Vergebung der Innenumzäunung der Gärten und beschloß, diese der Firma Krönhoff, Oppeln, zu übertragen. Von seiten des Ortsverbandes ist angeregt worden, außer den Zweigvereinen der Ostkolonie auch die Ortsvereine Odervorstadt und des Stadtteils Sakrau zu einem Gesamtverband mit einer Kassenverwaltung zusammenzuschließen. Die Versammlung erklärte sich wohl für einen Beitritt zum Gesamtverband, doch lehnt der Verein eine Kassenverwaltung durch den Gesamtverband ab, um nicht dadurch bei Schulden mit belastet zu werden. Ferner ist eine Erweiterung der Kleingartenkolonie vorgesehen, doch will der Verein erst die noch vorhandenen Schulden für die Anlage abdecken.

* **Verkehrsverbesserung.** In nächster Zeit werden durch die Postdirektion zur Verkehrsverbesserung zwei weitere öffentliche Fernsprechzellen errichtet. Hiervon ist eine Fernsprechzelle für Wilhelmsthal, und zwar in der Nähe der Gewerbeschule und eine weitere in der Nähe der Kasernen vorgesehen.

Frau von Lolli treibt

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

5

Zeck war froh, daß er die Unruhe des Umbaus und Umzugs überstanden hatte. Er fühlte sich in dieser Abgeschiedenheit sehr wohl. Zuerst hatte ihn — vorübergehend — der amüsante Tumult in der Pension Urbach angezogen. Das bunte Völkergemisch bot besonders in den weiblichen Pensionsgenossen immer wieder neue Ueberraschungen. Und dann kam der kleine Flirt mit der blonder Rheinländerin. Das war witzig und spritzig, brachte das Blut ein bißchen in Wallung und — sehr wichtig! — kostete nicht viel Zeit. Denn während der Probefabrikation der Marke G und ihrer Einführung in den Handel war für ihn von früh bis spät jede Stunde besetzt. Durch die familiäre Nachbarschaft mit Frau von Lolli wurde er dann freilich oft mit Beschlag belegt, wo es ihm ganz und gar nicht paßte. Er hätte vielleicht brutaler auftrumpfen müssen. Jetzt bereute er's, daß er sich von ihr so lange hatte quälen lassen. Denn sie machte ihm Szenen, wenn er seine Arbeit ihr zuliebe nicht sofort beiseite schob. Ungeniert trat sie bei ihm ein, wollte über hundert Diege orientiert sein . . . Dabei spielte sie ihm eine Naivität vor, die ihn zum Lachen bringen sollte . . . Aber sie war in all' diesen Angelegenheiten seines Fachs gar nicht so unbewandert, wie sich durch Zufall dann ergab. Von diesem Zeitpunkt an blieb er sehr reserviert. Sie wollte das freilich durchaus nicht merken. Erst als er aus der Beletage auszog und sich im Gartenhaus Quartier und Büro einrichtete, kam es zu einer grundsätzlichen Aussprache. Es ging nicht an, daß sie so ohne weiteres durch den Garteneingang in sein Privatbüro eintrat. Er hatte oft wichtige Konferenzen, lange Telephongespräche, dringliche Schreibarbeit, worin er nicht gestört sein wollte. Auch durfte er als leitender Direktor hier dem großen Büropersonal nicht das Beispiel lascher Geschäftsführung bieten. Während der Geschäftsstunden konnte sie ihn also nicht mehr sprechen. Gut. Also sagte sie sich bei ihm zum Tee an. Aber es war doch noch alles so ungemütlich, daß er ihr vorschlug, das nächste Mal werde er lieber zu ihr in die Pension kommen. Freilich kam er dann doch nicht, weil zu viel Arbeit vorlag. So rückte ihr Geburtstagsempfang heran, bei dem sein Fehlen sie gar zu sehr gekränkt hätte. Aber gern kam er nicht. Da und dort waren schon Andeutungen gefallen, als messe man der „nachbarlichen Freundschaft" größere Bedeutung zu. Wenn ihm die Dame aus Oslo begegnete, so machte sie immer ein Gesicht, als wollte sie ihm durchaus gratulieren. Er mußte seine frostige Miene aufsetzen, um der Gefahr seines Dementis von vornherein zu begegnen. Ans Heiraten dachte er noch lange nicht. Für seine Arbeit, für seine Forschungen und Experimente, für seinen Aufstieg mußte er noch viele Jahre frei sein, völlig frei. Und eine so exaltierte und anspruchsvolle Frau wie Susanna von Lolli wäre die allerletzte, die für ihn in Frage käme. Sie war ihm bei den letzten Begegnungen sehr auf die Nerven gegangen. Es kam hinzu, daß ein durchreisender Studiengenosse, dem über den Ruf der Korrespondenz „Europa" sehr Unvorteilhaftes zu Ohren gekommen war, ihn vor deren Herausgeberin ganz rückhaltlos gewarnt hatte. „Aber sie geht doch in der Wilhelmstraße ein und aus — höhere Beamte zeigen sich bei ihren Empfängen — sie ist enfant gatée in wichtigen Salons . . ." Der andere zuckte die Achsel. „Sie spielt hier die Rolle der Agentin für unsere Interessen, allerdings, aber sie spielt die umgekehrte Rolle drüben. Vermutlich betrügt sie beide Teile. Wenn ich ein paar Tage hierbleiben könnte, würde ich der Sache nachgehen und dir Material zur Stelle schaffen, ich weiß, wie man das anfängt, aber meine Bettkarten nach Rom sind schon gekommen, ich reise um 21,15 Uhr ab." Zeck drang in den Studiengenossen, wenigstens am Nachmittag noch in die Pension Urbach zu kammen, damit er Frau von Lolli persönlich kennen lernte, aber es ließ sich nicht mehr arrangieren. Bei diesem Tee wich Frau von Lolli kaum von seiner Seite: sie ließ alle Minen springen, um ihn wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Bisher hatte sie bei aller Lustigkeit und gelegentlichen Zärtlichkeit die Spröde gespielt — da war die Sorge um den Ruf, die Furcht vor dem Klatsch das Hindernis gewesen —, aber heute schien das Temperament mit ihr durchzugehen, er hätte sie wie eine reife Frucht pflücken können. Die Begegnung mit Petra Astern verhütete im letzten Augenblick die Entgleisung. Er war der Fügung dankbar. Denn wäre er gestern der Macht der Stunde erlegen, so hätte es auch hier in seinem kleinen Asyl keine Schranke mehr gegeben. Und er war nun fest entschlossen, den Verkehr mit Frau von Lolli energisch abzubauen. Unter keinen Umständen mehr sollte sie seine Wohnung betreten — schon weil hier immer so viel wichtige Geschäftspapiere herumlagen.

Zeck saß noch eine Stunde am Schreibtisch und arbeitete an seiner Denkschrift für den Syndikus. Es herrschte eine wundervolle Stille hier. Nur Islitz husttete noch ein paarmal draußen, dann klopfte er seine Pfeife aus und führte sein Rad über den Fußweg zum Tor, wohl um zum Dienst nach Tegel zu fahren. Man hörte das Knirschen im Kies. Später schritt nebenan der Wächter die Gänge des Bürohauses ab, schloß da und dort an den Kontrolluhren, auch an der eisernen Tür, die die Verbindung mit dem alten Schinkelbau herstellte.

Um Mitternacht erhob sich Zeck vom Schreibtisch, dehnte sich etwas und sah sich um. Der Raum war behaglich möbliert. Der Propagandachef von Bombje & Co. hatte seine Verbindungen mit den großen Berliner Geschäften ausgenutzt; so war er preiswert zu der gediegenen Büroausstattung, dem imponierenden Diplomatentisch, den schweren Klubsesseln und — vor allem — den wirklich wertvollen Teppichen gekommen.

Auf dem Schreibtisch stand der Block mit den Notizen für den anderen Tag. Zeck vermerkte noch am Kopf des Blattes ein Stichwort, um die Verabredung mit Dr. Seidl nicht zu vergessen, der die Personalangelegenheiten der Fabrik zu verwalten hatte. Vermutlich handelt sich's bei der Nachfrage der Kriminalpolizei wieder um den ehemaligen Fremdenlegionär Lessel, den Straßburger, den sie vor Jahr und Tag draußen in Tegel beschäftigt hatten. Es war schon mehrmals nach dem Manne gefragt worden, vermutlich hatte er noch allerlei auf dem Kerbholz. Längst war er abgemeldet, sein Gastspiel in der Fabrik hatte kaum länger als ein Vierteljahr gedauert. Zufällig entsann sich Zeck des Arbeiters, eines ungewöhnlich anstelligen und intelligenten Mannes, der sich in seiner damaligen Abteilung sehr gut hatte verwenden lassen.

Als Zeck in seinem Schlafzimmer ein Fenster öffnete, sah er durch die in Sternform im Eisenrouleu angebrachten Luftlöcher ein paar Lichter von der Gartenfront der Pension Urbach. Das Balkonzimmer am weitesten rechts war das der jungen Referendarin. Die Balkontür stand auf. Es war hell im Zimmer. Zeck sah den Schattenriß einer schlanken Gestalt auf dem Balkon. Eine Zigarette glühte. Fräulein Doktor Astern hatte wohl auch bei der Arbeit gesessen und tat noch ein paar Züge im Freien. Es war gar nicht kalt. Zeck drehte das Eisenrouleau auf. Es knarrte und quietschte ein wenig, weil es neu montiert war. Am offenen Fenster stehend, zündete er sich nun auch eine Zigarette an.

Er hätte Fräulein Astern durch die stille Nacht einen Gruß zurufen können. Sie waren einander heute nahegekommen. Es war ein guter Einfall von ihr gewesen, daß sie sich gerade den heutigen Tag für ihren Ausflug nach Schwanenwerder ausgesucht hatte. Und besonders wertvoll: daß seine Mutter sofort Gefallen an ihr gefunden. Sie war ihm nun wie ein innerlicher Schutz. Den brauchte er ja eigentlich nicht mehr, denn er war fertig mit Frau von Lolli. Aber das war ihm erst in diesem Augenblick völlig klar.

Nein, er wollte doch lieber nicht rufen. Es konnte von anderen gehört und mißdeutet werden. Aber die hellbrennende Zigarette ließ er ein paar Kreise ausführen — wie ein Signal.

Richtig — die Zigarette drüben erwiderte das Zeichen. Aber dann flog sie gleich über das Balkongitter in den dunklen Park. Und die Gestalt verschwand vom Balkon. Die Tür ward geschlossen, der Vorhang zugezogen.

Petra Astern. Ein kluger, sympathischer Zeitgenosse. Daß sie spitzbübisch frech sein konnte, das hatte sie draußen auf Schwanenwerder nicht verraten. Seit einem vollen Jahr kannte er sie. Bisher hatten sie sich nur miteinander gezankt, aber das war eigentlich immer sehr nett gewesen. Wie war es nur gekommen, daß er sich mit Susi eingelassen und sich darüber beinahe die Kameradschaft dieses Prachtbengels verscherzt hatte!

Da macht wieder einmal einer einen dummen Streich! hatte Mummi gesagt.

Nein, sie konnte ohne Sorge sein, Petra Astern auch.

Er ließ den Eisenrolladen wieder herunter und begab sich zu Bett.

Man hörte in der kleinen Wohnung nichts mehr als das Rauschen der Tiergartenbäume und ab und zu den Warnruf eines vorbeijagenden Autos von der Bendlerstraße her.

*

Petra Astern verbrachte ein paar lähmend langweilige Bürostunden. Der Bürovorsteher, der den Einbruch des weiblichen Geschlechts in das Männerreich der Justiz noch immer nicht verwinden konnte, suchte seine innerliche Abwehr dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß er dem jungen Referendar nur Arbeiten zuschob, für die der Chef persönlich bisher noch keinerlei Interesse kundgegeben hatte.

Kurz vor der Mittagspause wurde Petra ans Telephon gerufen.

„Hier Zeck. Gnädiges Fräulein, glauben Sie an Hellseherei?"

„Aber natürlich. Sonst wäre ich doch nicht Jurist geworden."

„Mummi hat mir Ihre juristische Hilfe doch erst neulich so dringlich ans Herz gelegt, nicht wahr, und nun denken Sie: schon schafft das Schicksal eine außerordentlich günstige Gelegenheit. Ich höre soeben, daß Justizrat Hörnitz schwer erkrankt ist. Schlaganfall. Unser Berliner Betrieb kann natürlich nicht ohne Rechtsbeistand bleiben. Nun sagen Sie mir, daß Dr. Kötzschau hauptsächlich Musterschutz, Patentrechte und all den Kram bearbeitet, der in das Reich eines Syndikus fällt. Wir haben gerade einen äußerst interessanten Fall zu vergeben. Vielleicht hörten Sie zufällig: unser Haus hat eine Klage wegen unlauteren Wettbewerbs zu erwarten. Ich werde mit meiner Erfindung mit in das Verfahren verwickelt sein. Da denke ich nun in erster Reihe an die Rechtsanwaltsfirma Kötzschau-Astern und frage an: Wollen Sie sich des Falles annehmen?"

Natürlich lachte Petra zuerst über die Form, in die er sein Anerbieten kleidete, und erwiderte in ähnlich ungeschäftlichem Ton, ohne sich um die erstaunte, ja verweisende Miene des Bürovorstehers zu kümmern. Aber dabei wurde ihr doch rasch klar: die Aussicht, an Stelle von Hörnitz Syndikus der Riesenfirma Bombje & Co. zu werden, bedeutete für einen jungen, tüchtigen, modernen und energischen Rechtsanwalt, wie Dr. Kötzschau es unbedingt war, einen ungeahnten Glücksfall. „Im Namen meines hohen Chefs kann ich Ihnen die Zusicherung geben, daß die Vertretung sofort bedingungslos akzeptiert wird. Wann dürfen wir Sie hier erwarten? In zwanzig Minuten? Gut. Abgemacht. Auf Wiedersehen, Herr Doktor Zeck." Sie legte den Hörer zurück und ging auf die Tür zum Privatbüro Kötzschaus los.

„In zwanzig Minuten, Fräulein Doktor Astern, befindet sich der Herr Rechtsanwalt drüben im Pschorr beim Mittagessen", sagte der Bürovorsteher bestimmt. „Ich möchte Ihnen empfehlen, künftighin nicht selbständig Konferenzen festzusetzen. Der Herr, mit dem Sie da sprachen, wird ein leeres Büro vorfinden."

„Wird er nicht. Die Sache wird Herrn Dr. Kötzschau veranlassen, auf sein Mittagessen im Pschorr zu verzichten. Wetten wir?"

Zehn Minuten später wurde der Bürovorsteher ins Privatbüro gerufen. Dr. Kötzschau hatte das Fenster aufgerissen und lief, eine Zigarette rauchend, auf und ab. Auch die Referendarin rauchte. Sie saß auf einer Ecke des Schreibtisches und ließ die Beine baumeln. Der Bürovorsteher platzte beinahe.

„Hören Sie, Herr Schultze, Fräulein Doktor Astern hat uns da eine famose Beziehung vermittelt . . Sie kennen doch Hörnitz, nicht wahr? . . Also: Schlaganfall, Vertretung, sofort großer Prozeß . . . Heute keine Mittagspause, Herr Schultze, wir müssen durcharbeiten, ich brauche auch gleich eine Kraft fürs Stenogramm . . . Zigarette gefällig, Herr Schultze?"

Als unten das Fabrikauto hielt, saß Petra Astern nicht mehr auf der Schreibtischecke, aber auch nicht am Katzentischchen beim Bürovorsteher, sondern sie hatte ihrem Chef gegenüber am zweiten Schreibtisch Platz nehmen dürfen. Inzwischen hatte sich die erste stürmische Aufregung bei Kötzschau gelegt Ruhig und sachlich, wenn auch äußerlich verbindlich, empfing er den Vertreter von Bombje & Co.

Benjamin Zeck hatte seine Denkschrift mitgebracht. Man ging sofort in die schwebende Angelegenheit hinein. Die Zwischenfragen, die Kötzschau stellte, bewiesen, wie rege sein Interesse war. Mehrmals wandte er sich an die Referendarin, die verschiedene Notizen aufnehmen mußte. „Die beste Parade dürfte der Angriff sein", erlaubte sich Petra einmal einzuflechten. „Wenn die Mainzer Krimmler-Werke mit ihrem neuen Fabrikat schon herausgekommen sein sollten, dann müßten Bombje & Co. meines Erachtens sofort die einstweilige Beschlagnahme durchzusetzen suchen!"

„Nicht schlecht! Durchaus nicht schlecht!" fiel Zeck ein.

„Einen Augenblick!" sagte der Rechtsanwalt und bedeckte die Stirn mit beiden Händen. „Einen Augenblick durchdenken!" Er warf dann noch ein paar Notizen auf den mit krausen Schriftzeichen bedeckten Aktenbogen und klingelte dem Stenographen, um sofort einen Schriftsatz zu diktieren.

Während der Chef beschäftigt war, stand Petra mit dem Besucher in der Fensternische. „Haben Sie Verdacht", fragte sie, „daß Ihre neue Marke schon während Ihrer ersten Versuche in der Fabrik ausspioniert worden ist?"

„Wenn das Verfahren, das die Krimmler-Werke jetzt anwenden, dem unsrigen tatsächlich entspricht, dann müssen nicht nur schon die ersten Versuche bei uns verraten worden sein, sondern dann sind auch sämtliche Maschinen, die wir eigens dafür konstruiert haben, heimlich kopiert und nachgebildet worden. Denn unser Verfahren erfordert ja ganz besondere Vorrichtungen. Die kostspieligen Versuche konnte sich nur so eine Geldmacht wie Bombje leisten. Es war für mich und meine Erfindung doch gerade darum ein so außerordentliches Glück, bei dieser Firma anzukommen. Niemals hätte ein kleines Haus, wie etwa die Krimmler-Werke, die Riesengelder für eine noch ganz in der Luft schwebende Sache aufbringen können."

„Und ist Ihnen hinsichtlich der Person, die die Spionage bei Ihner betrieben haben kann, schon ein Verdacht aufgestiegen?"

Zeck schlug voll den Blick zu ihr auf. Eine Sekunde brannte Auge in Auge. Dabei jagte eine Blutwelle durch ihn und färbte ihm die Stirn. „Bisher nicht. Aber jetzt — jetzt teile ich allerdings den Verdacht, den Sie stumm äußern."

„Also verstehen wir uns", sagte Petra. „Ich glaube, ich werde meinen Chef in mancher Hinsicht unterstützen können."

„Der Ueberzeugung bin ich auch."

Zeck erteilte dem Rechtsanwalt im Auftrage seiner Firma Vollmacht und verabredete mit ihm Tag und Stunde, wo Dr. Kötzschau sich in Tegel einfinden sollte, damit er den Generaldirektor von Insch und die anderen Direktoren des großen Betriebs kennenlernte: Dr. Stapelwitz, Molling, Dipl.-Ing. Erkeler und Dr.-Ing. Althammer. In den ersten Oktobertagen fuhr der Generaldirektor, begleitet von einigen Herren des Direktoriums, nach Baden-Baden zum Kommerzienrat Bombje senior, bei dem die Vierteljahrskonferenz abgehalten werden sollte. Möglich, daß Herr von Insch das Mitkommen von Rechtsanwalt Kötzschau wünschte: in diesem Falle mußte er sich als künftiger Syndikus zur Verfügung halten.

Kötzschau war zu allem bereit.

Der Bürovorsteher ahnte natürlich, was es für seinen Chef bedeutete, durch diesen hereingeschneiten weiblichen Referendar eine solch wichtige Vertretung zu bekommen, er gönnte dem Fräulein den Triumph aber keineswegs, und es verdroß ihn sehr, daß Dr. Petra Astern so ohne weiteres seiner Vorzimmergewalt entzogen bleiben sollte, indem sie ins Allerheiligste vorrückte.

Die Eigenart der Ermittlungsaufträge, die sie in nächster Zeit durchzuführen hatte, brachte es mit sich, daß sie sich nur selten an die Bürostunden halten konnte. Der Bürovorsteher gestattete sich da denn doch einmal einen energischen Einspruch. Er kenne es nicht anders, hielt er ihr vor, als daß die Referendare, die sich hier beim Chef einarbeiten wollten, zur Minute pünktlich erschienen und von 9 bis 1 und von 3 bis 7 gewissenhaft auf ihrem Platz aushielten.

„Ja, sehen Sie, lieber Herr Schultze", sagte Dr. Petra Astern, „die einen dienen ihrem Herrn gewissenhaft mit der Sitzgelegenheit, die anderen — ebenso gewissenhaft — mit dem Kopf. Ich gehöre zu der letzteren Gruppe." Damit empfahl sie sich wieder einmal.

„Ein ganz unmögliches Frauenzimmer!" grollte der Bürovorsteher. Er trug eine Beschwerde über die despektierliche Antwort hernach dem Chef vor.

Aber Dr. Kötzschau lachte nur. Er fand diesen jungen Referendar ganz außergewöhnlich talentvoll.

(Fortsetzung folgt).

Sport-Beilage

Gute Leistungen beim Oppelner Grenzland-Jugendtreffen

Die Beuthener Polizeijugend am erfolgreichsten

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 29. September.

Als Abschluß der diesjährigen Leichtathletik-Saison fand sich die oberschlesische Leichtathletikjugend noch einmal bei ihrem traditionellen Grenzland-Jugendtreffen, das in diesem Jahre in Oppeln ausgetragen wurde, zusammen. Leider nahm die Veranstaltung diesmal nicht den erwarteten Verlauf. Zunächst waren von den 100 gemeldeten Teilnehmern nur ungefähr 60 erschienen. Die Leichtathletikjugend von Deichsel Hindenburg fehlte ganz. Befremdend wirkte auch, daß die Veranstaltung von den einheimischen Vereinen so spärlich beschickt war. Aus diesem Grunde fielen auch die gesamten Staffelwettbewerbe aus. Am stärksten vertreten waren die Polizei Beuthen, Schülersportklub Neiße und Reichsbahn Gleiwitz. Auch die Organisation, die schlechte Beschaffenheit des Platzes sowie der Sportgeräte ließen viel zu wünschen übrig. Wenn trotz dieser Umstände noch so glänzende Leistungen erzielt wurden, so ist dies ein weiterer Beweis für den guten Leichtathletik-Nachwuchs Oberschlesiens.

Den größten Anteil an Preisen holte sich die in diesem Jahre zum ersten Male gestartete Jugend der Polizei Beuthen. Nicht weniger als acht 1., zwölf 2. und vier 3. Preise wurden von ihr errungen.

Eine Sonderstellung unter den Teilnehmern nahm der Beuthener Seliger ein, der fast in allen von ihm bestrittenen Wettbewerben erster Sieger wurde. Im Diskuswerfen, eines seiner Spezialgebiete, mußte er allerdings durch Hahn (Schüler Neiße), eine überraschende Niederlage einstecken. Im Speerwerfen siegte Pospiech, VfR. Diana Oppeln, mit der beachtlichen Leistung von 51,40 Meter. In der B-Jugend ist Allnoch (Schülersportklub Neiße) ein großes Talent. Krause (Polizei Oppeln), der im Hochsprung die Höhe von 1,60 Meter übersprang, berechtigt zu den größten Hoffnungen. Zipper und Wyrwas (Polizei Beuthen) sind ebenfalls recht gute Durchschnittssportler. In der C-Jugend waren Ernst (PSV. Oppeln) und Kaczmarz (Polizei Beuthen) die beiden Rivalen. Im übrigen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Jugend A: 100-Meter-Lauf: 1. Behrend (Schüler Neiße) 12,1 Sek.; 2. Twardy (Polizei Beuthen) 12,2 Sek.; 3. Bager (Schüler Neiße) 12,3 Sek. — 1500-Meter-Lauf: 1. Schastok (Polizei Beuthen) 5,05 Min.; 2. Masur (Polizei Oppeln) 5,6,2 Min.; 3. Widlok (Reichsbahn Gleiwitz) 5,7 Min. — 60 Meter Hürden: 1. Seliger (Polizei Beuthen) 9,2 Sek.; 2. Nowotny (Schüler Neiße) 9,9 Sek.; 3. Pawuch (Reichsbahn Gleiwitz) 9,9 Sek. — Hochsprung: 1. Seliger (Polizei Beuthen) 1,66 Meter; 2. Schastok (Polizei Beuthen) 1,52 Meter; 3. Pawusch (Reichsbahn Gleiwitz) 1,48 Meter. — Weitsprung: 1. Seliger (Polizei Beuthen) 6,03 Meter; 2. Pawusch (Reichsbahn Gleiwitz) 5,78 Meter; 3. Schibalski (Polizei Beuthen) 5,60 Meter. — Kugelstoßen: 1. Seliger 13,86 Meter; 2. Schibalski 12,46 Meter; 3. Kulisch, 12,36 Meter (sämtlich Polizei Beuthen). — Stabhochsprung: 1. Sollmann (Polizei Beuthen) 2,77 Meter; 2. Fuchs (Post Oppeln) 2,57 Meter. — Diskuswerfen: 1. Hahn (Schüler Neiße) 36,60 Meter; 2. Seliger (Polizei Beuthen) 36,01 Meter; 3. Schibalski (Polizei Beuthen) 34,02 Meter. — Speerwerfen: 1. Pospiech (Post Oppeln) 51,40 Meter; 2. Bochen (Polizei Oppeln) 45,52 Meter; 3. Kulisch (Polizei Beuthen) 44,15 Meter. — Olympische Staffel: 1. Polizei Beuthen.

Jugend B: 100 Meter: 1. Allnoch (Schüler Neiße) 12,3 Sek.; 2. Zipper (Polizei Beuthen) 12,5 Sek. — 1000 Meter: 1. Broma (Reichsbahn Gleiwitz) 3,02 Min.; 2. Zipper (Polizei Beuthen) 3,15 Min. — Hochsprung: 1. Krause (Polizei Oppeln) 1,60 Meter; 2. Wyrwas (Polizei Beuthen) 1,48 Meter. — Weitsprung: 1. Allnoch (Schüler Neiße) 5,45 Meter; 2. Zipper (Polizei Beuthen) 5,44 Meter. — Kugelstoßen: 1. Allnoch (Schüler Neiße) 12,41 Meter; 2. Wyrwas (Polizei Beuthen) 11,99 Meter. — Diskuswerfen: 1. Allnoch (Schüler Neiße) 35,25 Meter; 2. Perlik (VfR. Diana Oppeln) 31,80 Meter. — Speerwerfen: 1. Geiger (PSV. Oppeln) 45 Meter; 2. Perlik (VfR. Diana Oppeln 40,23 Meter.

Jugend C: 75 Meter: 1. Ernst (PSV Oppeln) 9,8 Sek.; 2. Karzmarz (Polizei Beuthen) 10,1 Sek. — Kugelstoßen: 1. Karzmarz (Polizei Beuthen) 9,98 Meter; 2. Ernst (PSV. Oppeln) 8,87 Meter. — Weitsprung: 1. Ernst (PSV. Oppeln) 5,44 Meter; 2. Karzmarz (Polizei Beuthen) 4,81 Meter. — Hochsprung: 1. Ernst (PSV. Oppeln) 1,37 Meter; 2. Karzmarz (Polizei Beuthen) 1,32 Meter.

Brauchs Weltrekordversuch mißglückt

Im Potsdamer Stadion veranstaltete der dortige VfL. Sportfreunde ein Zweistunden-Laufen, um dem SCC.er Brauch Gelegenheit zu geben, den auf 33,056 Kilometer stehenden Weltrekord des Engländers Green zu überbieten. Dazu war Brauch jedoch nicht in der Lage. Er hätte besser daran getan, die Rekorde über 20 Kilometer und eine Stunde anzugreifen. Zunächst ließ sich sein Laufen sehr gut an. Er brachte in einer Stunde 17,757 Kilometer hinter sich und hatte dabei Geißler schon um 1000 Meter, Boß um 1200 Meter hinter sich gelassen. Für 25 Kilometer benötigte Brauch 1:26:26,8, aber dann ließen seine Kräfte sichtlich nach. Er wurde schwächer und schwächer und sah sich schließlich von Geißler (SCC.) überholt, der der Lauf mit 32,319 Kilometer gewann. 2. Brauch (SCC.) mit 31,380 Kilometer vor Hampel (SCC.) mit 30,728 Kilometer, Wanderer (Potsdam) mit 29,180 Kilometer und Steinwender (Polizei mit 29,114 Kilometer und Kölmel (SCC.) mit 29,033 Kilometer.

Das Reiterfest der Schutzpolizei Ratibor

Ratibor, 29. September.

Fanfaren künden den Einmarsch der Teilnehmer an dem Reitersportfest an, das, vom schönsten Wetter begünstigt, am Sonntag nachmittag auf dem ideal gelegenen Reitplatz an der früheren Husarenkaserne die Schutzpolizei Ratibor veranstaltete. Tausende von Augen hingen begeistert an dem prächtigen Pferdematerial, das ihnen der schneidige Führer der Ratiborer berittenen Schutzpolizei, Oberleutnant Maiwald, vorführte. Als Preisrichter fungierten Polizei-Oberstleutnant Keller, Kommandeur der Schutzpolizei Oppeln/Ratibor, Rittergutsbesitzer und Major a. D. von Oheimb, Dobroslawitz und Landes-Obersekretär Wycisk, Ratibor. In Gegenwart der obersten Vorgesetzten und zahlreicher prominenter Ehrengäste, unter diesen Landrat Dr. Schmidt, Erster Landesrat Hirschberg, Staatssekretär a. D. Moesle, Bürgermeister Niklasch, Mitglieder des Magistrats und Stadtverordneten, Vertreter fast sämtlicher Behörden und einer mehrere Tausende zählende Menschenmenge sollten die Polizeimannen eine Probe ihres Könnens ablegen.

Ein Programm,

wie es reichhaltiger und abwechslungsvoller selbst ein zirsensisches Unternehmen nicht hätte bieten können, kam zur Abwicklung. Die Reiter lösten bei dem Antraben zur Dressurprüfung ihre Aufgabe in schönster Weise. Zehn Mannen traten in Wettbewerb, aus dem als Sieger hervorgingen: 1. Polizeiwachtmeister Michalik auf „Matador"; 2. Polizeiwachtmeister Köhl auf „Nonne"; 3. Polizeiwachtmeister Rother auf „Pikardie"; 4. Polizeioberwachtmeister Slowik auf „Postillion"; 5. Polizeiwachtmeister Marks auf „Olly" und 6. Polizeioberwachtmeister Hennek auf „Oktave".

Glänzend gelangen das „Arithmetische Rennen" und das „Springen auf ungesattelten Pferden".

Bedauerlicher Weise mußten die Freiübungen mit Musikbegleitung infolge des am Tage vorher niedergegangenen heftigen Regens ausfallen. Dafür wurde den Tausenden von Zuschauern aber gleichwertiger Ersatz durch das

Barrierenspringen,

das der Leiter des Festes, Polizei-Oberleutnant Maiwald, auf seinem „Landgraf" vollführte. Und dann kam der Clou des Festes,

das Jagdspringen.

Wie der Sturmwind brausten die 11 Reiter einzeln über die Bahn, eine Reihe von Hindernissen aller Art (Graben, Barrieren, Mauern, Hürden und Zäune, am schwersten wohl die dreistaffelige Eisenbahnbarriere) waren zu nehmen. Als Sieger gingen hervor als 1. Polizeiwachtmeister Puff auf „Lützow", als 2. Polizeioberwachtmeister Slowik auf „Postillion"; als 3. Polizeioberwachtmeister Ducksch auf „Horst"; als 4. Polizeiwachtmeister Woitennek auf „Germania"; als 5. Polizeiwachtmeister Michalik auf „Quabbe" und als 6. Polizeiwachtmeister Scholz auf „Nachtigall".

Anschließend folgte eine Jagd mit Fuchsschwanzgreifen. Die nächste Programm-Nummer brachte ein Patrouillenspringen, das ebenso glänzend abschloß. Ein Bild von wunderbarer Schönheit bildete die unter dem Kommando von Oberleutnant Maiwald gerittene

Quadrille in alten Polizei-Uniformen,

beginnend vom 17. Jahrhundert bis zur Jetztzeit, die mit dem Deutschlandliede ihren Abschluß fand.

Konzertdarbietungen des Stadt- und Theater-Orchesters sowie allerhand Scherz und Spaß füllten die Zwischenpausen aus. Die Preisverteilung an die Sieger, anschließend daran ein geselliges Beisammensein der Vorgesetzten mit ihren Mannen, fand am Abend im Saale der Schloßwirtschaft statt. Die berittene Schutzpolizei Ratibor und ihr tüchtiger Leiter, Oberleutnant Maiwald, können durch diese Veranstaltung ein weiteres Ruhmesblatt in den Ehrenkranz ihrer bisherigen Erfolge einflechten.

Athletikkampf Ungarn — Frankreich 79:77

Vor 15 000 Zuschauern gelangte am Sonntag im Stadion zu Paris-Colombes der Leichtathletik-Länderkampf Ungarn — Frankreich zum Austrag, den die Ungarn überraschenderweise mit dem knappen Ergebnis von 79:77 Punkten zu ihren Gunsten entschieden. Ausschlaggebend war ihr gutes Abschneiden in den kurzen Strecken und den technischen Uebungen. Raggambi feierte einen Doppelerfolg über 100 und 200 Meter mit den beachtlichen Zeiten von 10,4 bezw. 21,8. Szepes brachte es im Speerwerfen auf 65,07 Meter, Madaras im Diskuswerfen auf 46,30 Meter, Darany im Kugelstoßen auf 15,41 Meter. Der Franzose Ladoumegue zeigte sich über 1500 Meter einmal mehr klar überlegen in der famosen Zeit von 3:55,4.

Einzelergebnisse: 100 Meter: 1. Raggambi (U) 10,4, 2. Gerö (U), 3. Heise (F), 4. A. Mourlon (F); 200 Meter: 1. Raggambi (U) 21,8, 2. Beigbeder (F), 3. Sugar (U), 4. A. Mourlon (F); 400 Meter: 1. Barsi (U) 49,8, 2. Moulines (F) 2 Meter, 3. Feger (F), 4. Szitvey (U); 800 Meter: 1. Keller (F) 1:55,8, 2. S. Martin (F), 3. Szabo (U), 4. Barsi (U); 1500 Meter: 1. Ladoumegue (F) 3:55,4, 2. Szabo (U) 80 Meter, 3. Leduc (F), 4. Ferrihagy (U); 5000 Meter: 1. Coignet (F) 15:22,4, 2. Szerb (U), 3. Boutard (F), 4. Hevele (U); 110 Meter Hürden: 1. Boros (U) 16, 2. Bernard (F), 3. Javor (U), 4. Adelheim (F); Hochsprung: 1. Philippon (F) 1,85 Meter, 2. Orban (U) 1,85 Meter, 3. Menard (F) 1,80 Meter, 4. Kosmartsi (U) 1,80 Meter; Weitsprung: 1. Balogh (U) 7,16 Meter, 2. Barlier (F) 7,14 Meter, 3. Szabo (U) 7,14 Meter, 4. R. Paul (F); Stabhochsprung: 1. Ramadier (F) 3,80 Meter, 2. Vintousky (F) 3,80 Meter, 3. Karlovits (U) 3,70 Meter, 4. Kiraly (U) 3,60 Meter; Kugelstoßen: 1. Darany (U) 15,41 Meter, 2. Winter (F) 14,07 Meter, 3. Noel (F) 14,06 Meter, 4. Kiß (U) 13,77 Meter; Diskus: 1. Madaras (U) 46,30 Meter, 2. Winter (F) 44,82 Meter, 3. Marvalits (U) 44,48 Meter, 4. Noel (F) 43,86 Meter; Speer: 1. Szepes (U) 65,07 Meter, 2. Gaßner (F) 56,95 Meter, 3. Takacs (U) 55,62 Meter, 4. Degland (F) 51,63 Meter; Schwedenstaffel: 1. Ungarn 1:57,6, 2. Frankreich 6 Meter zurück.

Beidarmiger Speerwurf-Weltrekord

Bei einem Sportfest in Oslo stellte der Norweger Olaf Sunde mit 117,21 Meter einen neuen Weltrekord im beidarmigen Speerwurf auf. Bisheriger Rekordhalter war der Schwede Hackner mit 114,28 Meter.

Troßbach und Engelhard in Wien

Am zweiten Tage der Athletikveranstaltung des Wiener AC. kam Troßbach zu einem neuen Erfolge. Nachdem er am Sonnabend den Hürdenlauf über 110 Meter gewonnen hatte, holte er sich diesmal den Hürdenlauf über 400 Meter in der allerdings mäßigen Zeit von 59 Sekunden. Im 200-Meter-Lauf langte es für Troßbach nur zum dritten Platz hinter Rinner (22,2) und Geißler (22,6). Engelhard, der am ersten Tage im Lauf über 500 Meter die Ueberlegenheit von Rinner anerkennen mußte, bestritt ein 1000-Meter-Laufen, das er in 2:33 leicht gegen den Wiener Blödi (2:35,4) gewann. Zu einem Doppelerfolge kam Weßely, der im Weitsprung mit 6,81 Meter und im Speerwerfen mit 53,13 Meter den ersten Platz besetzte.

Weltrekord im Gehen

Im Rahmen des Leichtathletik-Länderkampfes Frankreich—Ungarn fand im Pariser Colombes-Stadion ein Wettgehen über 25 Kilometer statt, an dem auch die beiden Charlottenburger Schnitt und Schwab teilnahmen. Sie hatten allerdings mit dem Ausgang nichts zu tun, denn Schwab wurde in 2:06:22 Dritter und Schnitt belegte in 2:10:58,2 den sechsten Platz. **Den Sieg errang der Italiener Valente in der neuen Weltrekordzeit von 2:03:49** vor dem Letten Dahlin, der 2:05:41 benötigte.

Weltrekord im Gewichtheben

Bei dem in Essen durchgeführten Entscheidungskampf um die Deutsche Meisterschaft im Gewichtheben zwischen Siegfried, Essen und Nord-Berlin blieben die Westdeutschen mit 34 115 Pfund gegen 33 150 Pfund der Berliner erfolgreich. Bei dieser Gelegenheit **verbesserte der Essener Halbschwergewichtler Karl Bierwirth seinen auf 195 Pfund stehenden Weltrekord im linksarmigen Stoßen auf 200 Pfund.** Von sehr guter Seite zeigte sich auch der ägyptische Olympiasieger Nosseir, der im beidarmigen Reißen 250 Pfund und im beiarmigen Stoßen 320 Pfund zur Hochstrecke brachte.

Schweden in drei Länderkämpfen ohne Sieg

Gegen Belgien, Polen und Finnland

Eine nicht gerade glückliche Wahl hatte der Schwedische Fußballverband bei der Festlegung seiner Länderspiel-Termine getroffen, mußte er doch an einem Tage nach drei Fronten hin Mannschaften entsenden. Daß dieser Versuch nicht glücklich verlaufen konnte, lag klar auf der Hand, denn über so viele Klassespieler verfügen die Nordländer denn doch nicht. Immerhin ging es noch glimpflich ab, denn in Helsingfors spielten die Schweden gegen Finnland unentschieden 4:4 nachdem sie bei der Pause noch mit 1:4 im Rückstand waren. Beim Länderkampf mit Polen in Stockholm blieben die Schweden mit 3:0 (2:0) im Nachteil. Das Haupttreffen Belgien—Schweden in Lüttich ergab wie in Helsingfors ein Remis. Von der Gleichwertigkeit der Parteien zeugt das Halbzeitergebnis 1:1 und der Schlußstand 2:2.

HSV. schlägt Union Altona

Von den Fußball-Ligaspielen in Hamburg-Altona war der 3:1-Sieg des Hamburger SV. über Union Altona das bemerkenswerteste. In Hannover—Braunschweig verlor VfB. Braunschweig überraschend 1:2 gegen Hildesheim 0:6. In Bremen fielen die angesetzten Spiele aus. Die Vorentscheidung in Lübeck—Mecklenburg endete mit dem 2:1-Siege des Phönix, Lübeck, über Schwerin 03.

Viktoria Berlin verliert in Teplitz

Die Berliner Oberliga-Elf der Viktoria weilte am Sonntag in Teplitz beim dortigen FC. (dem nächsten Gegner von Beuthen 09) zu Gast und verlor 1:6 (0:2). Die größere Routine und das energischere Schußvermögen der Teplitzer gaben den Ausschlag zu ihren Gunsten. Berlins Mittelstürmer schoß den einzigen Treffer für Viktoria.

Mitropa-Pokal. Ambrosiana — Sparta 2:2

Das erste Spiel der Vorschlußrunde um den Mitropa-Pokal führte am Sonntag in Mailand Ambrosiana und die Prager Sparta zusammen. Die Begegnung endete unentschieden 2:2 (2:2).

Slavia Prag Pokalsieger

Das Endspiel um den Prager Fußball-Pokal gewann am Sonntag Slavia Prag erwartungsgemäß mit 4:2 (1:1) gegen den SC. Kladno. Etwa 8000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. — DFC. Prag — Slovoj VIII 6:3. — Viktoria Zizkov — Behemiens 3:0. — Liben — Meteor VIII 6:2. — FC. Karlsbad — Rapid Prag 2:0.

Fußball in Süddeutschland

Schlechter Tag für Favoriten

Viele der favorisierten Mannschaften schnitten in den süddeutschen Meisterschaftsspielen am Sonntag nicht den Erwartungen entsprechend erfolgreich ab. In Nordbayern zwar schlug der Club den FV. Würzburg 3:0. In Württemberg erkämpfte sich FC. Pforzheim durch einen 2:1-Sieg über VfB. Stuttgart die alleinige Tabellenführung. Phönix, Karlsruhe, mußte in Baden mit dem 2:2-Spiel gegen FV. Villingen einen Punkt abgeben. Im Rheinbezirk verlor VfR. Mannheim 0:2 gegen Mannheim 08, auch Phönix, Ludwigshafen, bisher an der Tabellenspitze, unterlag 0:2 gegen Waldhof. Der Süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt verlor mit 2:2 gegen Kickers Offenbach den ersten Punkt, ebenso in Hessen Wormatia Worms durch sein 2:2-Spiel gegen VfL. Neuisenburg.

Polizei Gleiwitz — Reichsbahn Beuthen 9:4

Im Verbandsspiel trafen sich in Beuthen Polizei Gleiwitz und Reichsbahn Beuthen. In der ersten Spielhälfte war das Treffen sehr ausgeglichen. Eine 3:1-Führung der Beuthener glichen die Gäste bis zur Halbzeit aus. Nach dem Wechsel nahmen die Reichsbahner eine Umstellung vor, die sich aber nicht bewährte. Die Polizei ging jetzt auch mehr aus sich heraus und landete einen verdienten Sieg.

Kreisbrandmeister in Leobschütz

(Eigener Bericht.)

Leobschütz, 29. September.

Der Oberschlesische Provinzial-Feuerwehrverband (Sitz Ratibor), hielt am Sonntag, dem 28. September cr. in Leobschütz im Gesellschaftshause einen Kreisbrandmeistertag ab, zu welchem neben den Kreisbrandmeistern und Kreisbrandvorsitzenden auch die Führer Freiwilliger Feuerwehren in kreisfreien Städten und die Oberführer größerer Ortswehren eingeladen und erschienen waren. Es wurden etwa 150 Teilnehmer gezählt. Der erste Vorsitzende, Branddirektor Schulz, Hindenburg, begrüßte die Erschienenen. Der Vertreter des Landrats und Bürgermeister Satorius dankten für die Einladung und wünschten der Verhandlung den besten Erfolg. Dr. Rinke von der Provinzial-Feuersozietät und Kreisbrandmeister Baurat Bittner hießen die Versammlung herzlich willkommen. Vormittags nach 9 Uhr begannen die belehrenden Vorträge. Zuerst sprach Polizeihauptmann Kalicinski, Gleiwitz, über **„Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Polizei."** Oberingenieur Kühn von der Provinzial-Feuersozietät Ratibor sprach über **„Die einzuführende Brandschau."** Ihm folgte ein Vortrag des Geschäftsführers Krzikalla, Ratibor über **„Feuerlöschwasserbeschaffnung auf dem Lande."** Zum Schluß sprach Polizeihauptmann Kalicinski über **„Die von der Feuerwehr zu beachtenden Verkehrsfragen."**

Nach der Mittagspause folgte eine Angriffsübung der Freiw. Feuerwehr Leobschütz nach folgender Aufgabe: „Im 2. Stock des nordöstlichen Gebäudeteiles der sogenannten Böhmschen Mühle ist durch Heißlaufen der Lager Feuer entstanden, das sich in der Mühle sehr schnell verbreitet, sodaß die im 3. Stockwerk befindlichen **Arbeiter sich nicht mehr über das Treppenhaus retten konnten.** Sie haben sich auf den westlichen Teil des Gebäudes im 3. Stockwerk zurückgezogen und rufen dort um Hilfe. Beim Eintreffen der Feuerwehr schlägt bereits die Flamme aus dem Dache des nördlichen Teiles des Mühlengebäudes. Es herrscht starker Südwind. Die Aufgabe wurde von Führern und Mannschaften der Wehr gut gelöst. Die Schlußbesprechung hatte der Vorsitzende, Branddirektor Schulz.

DIE SÜNDE DER RENATE MERCANDIN

19

Von Fred Nelius

Als er dann den Zeugenstand verließ, suchten seine Augen die Renates mit dem Widerschein der Qual.

Renate hob sekundenlang die Augenlider mit den langen Wimpern. Die Blicke beider trafen sich. Renate zuckte hilflos und nervös zusammen. Dann sah sie weg.

Da war ein Mädchen unter all den Zeugen — ein Mädchen ohne Rang und Stand. Sie war als Jungfer in dem Dienst der Frau Mercandin und gab weinend Zeugnis über das eheliche Martyrium ihrer Herrin. Der Professor habe eine unheilvolle Suggestivkraft ausgeübt. Gewalt und Wille ihres Mannes habe auf Frau Mercandin manchmal so gewirkt, daß von einem Ausschluß jedes Eigenwillens und von einer absoluten Hörigkeit gesprochen werden konnte. Es war Hypnose . . . Teufelei grenzenlose Vertiertheit des Professors. Frau Mercandin, ihr Stolz, ihr Hochmut litten schwer unter diesem Zustande.

Ein alter, schon entlassener Diener äußert die Vermutung, der Professor habe ihn nicht leiden mögen, weil er seiner Frau ergeben war. Der Professor litt nur Bediente oder Angestellte um sich, die ihm blindlings und bedingungslos gehorchten. Einmal war er Zeuge, wie Professor Mercandin die Angeklagte schlug. Er fand sie später halb bewußtlos auf dem Teppich liegend. Der Diener habe telephonisch einen Arzt gerufen. Der Professor kam hinzu, drohte, ihn hinauszuwerfen, und telephonierte dem Arzt, sein Kommen sei nicht nötig. — —

Zeuge nach Zeuge. Ein Bild des Schreckens und Entsetzens entsteht in dem Saale. Sonderbare Dinge werden ausgegraben. Alte, längst vergessene Geschichten kommen wieder an den Tag. Patienten melden sich und sagen aus. Der Verdacht erhebt sich und wird stärker. Es gibt Schurken, die die Fälschung als Beruf betreiben. Man fälscht Geld und Dokumente, Schecke und Wertpapiere, Schmuck und Altertümer, Pässe und Gemälde, Namen, Menschen und Gehirnprodukte, Todesfälle und Geburten. Der Verstorbene fälschte Geisteskranke.

Vermögen auf Vermögen rinnt durch seine Hand. Meistens ging es halbpart mit den Erben seiner Opfer, manchmal kam auf Mercandin auch nur ein Viertel.

Der Professor spielte. Das Spiel war seine Leidenschaft. Ein Dämon besaß den andern. Er gewann Vermögen und verlor sie.

Erweisbar wird es, daß er seine erste Frau als geisteskrank entmündigen lassen wollte, um sich ihr Vermögen anzueignen. Es gelang ihm nicht. Dann kam ihr Tod, dieser rätselhafte, ungeklärte Tod.

Alle Ordnung im Gerichtssaal hatte sich aufgelöst. Der Präsident hatte seinen Platz verlassen und sprach mit Frau Renate Mercandin. Die Geschworenen sprangen von den Sitzen auf. Die Menschen drängten in den Saal.

Dann noch einmal jene tiefe, atemlose Stille, die auf neue Sensation wartet. Die Geschworenen saßen. Der Präsident ging langsam wieder zu seinem Stuhl zurück.

„Eine neue wichtige Zeugin", sagte er. „Die Fürstin Tschaidse ist soeben aus Paris gekommen, um ihr Zeugnis abzulegen."

Bleich wie eine Tote trat die Fürstin Tschaidse in die Zeugenbank. Ein wundervoller Zobelpelz umhüllte ihren schlanken Körper. Uebernächtigt war sie, hatte tiefe Ränder um die Augen, und ein sonderbares Duftgemisch von Blumen und von Aether strömten von ihr aus.

„Sie sind die Fürstin Maita Dimitriewna Tschaidse?" fragte sie der Präsident.

Die Fürstin warf den Kopf zurück. Sie strich den Schleier hoch. Darunter ein Gesicht, maskenhaft, bemalt, verzerrt . . . ein Gesicht wie ein Gespenst.

„Ja, mein Herr."

Auf Befragen gab sie ihre Personalien an.

„Sie sind am gleichen Abend, als Professor Mercandin erschossen wurde, nach Paris gefahren, Fürstin Tschaidse?"

„Ja, mein Herr."

„Bestanden irgendwie Zusammenhänge zwischen Ihrer Reise und dem Tode des Professors?"

„Gewiß, mein Herr."

„Wollen Sie uns das nicht erklären?"

„Aber gern. Was ist da zu erklären, mein Herr Präsident? Dieser Mercandin war der Teufel in Menschengestalt und wandelte hier auf Erden, er war der gesalbte Santan. Ich glaubte, daß er tot sei und mich nicht mehr quälen könne. Welch ein Irrtum, meine Herren Richter! Der Teufel ist unsterblich. Er ist immer und überall. Immer da und um mich. In Berlin . . . in Paris . . . in dem Zuge . . . auf dem Betstuhl in der Kirche. In den Nächten kommt er zu mir, vier-, fünfmal in jeder Nacht. Dann saugt er mir den Atem aus der Seele. Meine Seele ist schon tot. Und nun folgt der Leib." Sie hob die Hände, die fast fleisch- und wesenlos erschienen, an die Schläfen. „Da . . . das ist sein Werk. Sehen Sie — — —"

„Um Gottes willen, Fürstin. Sie versündigen sich."

„An wem? An Gott? Bah! Ich lache. Gott ist fern. Er sitzt auf seinem Himmelsthron. Die Menschen winden sich vor Qualen, und er lächelt. Nur der Teufel ist in unserer Nähe. Er ist in uns und verpestet unsere Seelen. Schütteln Sie nicht den Kopf, Herr Präsident! Oh, wie werden Sie staunen, wenn ich Ihnen sage, wer ich bin. Eine von der Gnade Gottes Ausgestoßene. Eine Mörderin . . . weiter nichts als eine Mörderin."

Sie fing fassungslos zu weinen an. „Ich will sterben, daß ich vor dem Teufel Ruhe finde. Laßt mich sterben — laßt — — —"

Atemlose Stille hing im Saal. Frauen weinten. Der Präsident sprach leise mit dem Obmann der Geschworenen. Minuten gingen hin. Als die Fürstin stiller wurde, als das konvulsivische Gewimmer ausklang, hörte man die milde, abgeklärte Stimme des Verhandlungsleiters.

„Fassen Sie sich, Fürstin. Ueberlegen Sie jedes Ihrer Worte!"

Die Fürstin beugte ihren Kopf zurück wie ein Gemarterter am Kreuz. Ihre Augen quollen angstvoll aus den Höhlen. Die Finger griffen in die Luft und streckten sich.

„Ich habe ihn erschossen", sagte sie nach einer langen Pause. „Ich! An jenem Abend, als er aus Paris zurückkam. Er ist von meinem Mann bestochen worden, mich als geisteskrank ins Irrenhaus zu stecken. Er wollte mir den Wahnsinn suggerieren, um sich dann mit meinem Mann in mein Geld zu teilen. Muß ich erst noch Einzelheiten sagen? Muß ich noch erzählen, wie dieser Teufel mich gequält hat? Nein. Es ist genug. Ich erschoß ihn, mein Herr Präsident. Das war meine Rache dafür, daß der Teufel mein Gehirn besessen . . . Die Rache dafür, daß er diese arme Frau geschlagen hatte. Ich selbst habe es gesehen. Ich stand hinter Frau Renate Mercandin, hinter der Portiere in der Tür. Keiner sah mich kommen. Keiner sah mich gehen. Ich packte meine Sachen und fuhr abends fort. Das ist alles. Das ist alles, was ich Ihnen sagen möchte, meine Herren."

Plötzlich fing sie an zu lachen. Schrill, wie irre. Schlug geballte Hände vor die Augen. Lachte . . . lachte — —

Eine Stunde später stieg Renate Mercandin in ihren offenen Opelwagen. Tausende von Menschen jubelten um sie her. Jemand, der sie bis zum Wagen geleitete, hielt noch immer ihre Hand und führte sie an die Lippen. Es war Griebenow. Renate nickte ihm zu. Der Motor sprang an. Renate fuhr. Vor ihr lag die schöne weite Welt, die Freiheit. Die Sonne blendete sie.

Ein grauer Tag hing lastend und bedrückend hinter Wolkenvorhängen. Griebenow stand fröstelnd im Pyjama vor dem Toilettenspiegel. Es war neun Uhr morgens. Trotzdem lag noch halbes Dunkel über diesem Zimmer. Er legte die Rasierklinge ins Etui zurück, nahm die Kölnischwasserflasche und rieb sich das Gesicht, auf dem sich zwischen Mund und Nasenwurzeln tiefe Falten zogen. Schmerzende Gedanken schwirrten durch das Hirn Doktor Griebenows. Sein Lebensschiff war in den letzten Wochen steuerlos geworden. Wohin ging der Kurs? Sein Schicksal, der ersehnte Heimathafen war Renate . . . immer nur Renate.

In Gedanken war er bei ihr . . . strich er über ihre feinen Hände . . . sah er in die großen, klaren Augen. Wünsche quälten und verfolgten ihn. Die Erinnerung spann. Längst verwehte Sommerträume standen wieder auf. Der traurigmüde Klang vergilbter Hoffnung und enttäuschter Wünsche.

Müde senkte Griebenow den Kopf. Nein, so ging es nicht, so nicht. Seine Seele war Gebet. Renate . . . dachte er. Heute werde ich dich fragen. Heute sollst du mir das Urteil sprechen.

Er entriß sich den Gedanken, die ihn zu vernichten drohten. Er zog sich an, frühstückte mit Unlust und fuhr nach der Friedrichstadt.

An der Leipziger Straße stieg er aus. Er hatte Zeit. Er bummelte so hin. Die Leipziger bis zur Friedrichstraße, die Friedrichstraße bis zur Lindenecke. Er liebte diesen alten Brennpunkt des Verkehrs. Die Erinnerung aus alten Zeiten grüßte. Hier war man jung. Dort lag Kannenberg und Fritz Töpfer in der Dorotheenstraße. Aus allen Nebenstraßen wisperte und rannte es wie Geisterstimmen: damals . . . damals . . . weißt du noch? Leichtsinnige Nächte standen wieder auf. Tanz und Sekt und Frauenküsse flammten durch die Adern. Rosenroter Zauber seliger Liebesstunden spann aus längst verwehten Geigenklängen und Zigarettennebeln.

Weiter ging er. Durch die Linden. Altvertraut begrüßte ihn auch hier das freundliche Gefühl, auf dem die Mittagsonne glänzte. Feuchte Kälte hing im Laub der Bäume. Ein starker Wind pfiff durch die Lindenwipfel. Welke Blätter kreisten am Boden.

Frauenaugen grüßten Griebenow. Froher, leichtbeschwingt ließ sich Griebenow vom Strom der Menschen treiben. Was ein Frauenlächeln wirkte! Plötzlich fühlte er von hinten eine Hand auf seiner Schulter. Er blieb stehen und drehte sich herum.

„Hämerling?"

(Fortsetzung folgt).

„Deutsche Einheit — deutsche Freiheit"

(Zentralverlag GmbH., Berlin W 35. 222 S., Preis geb. 4,20 Mark, in Leinen 5,20 Mark.)

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Weimarer Verfassung hatte die Reichsregierung unter der Kanzlerschaft Hermann Müllers ein Gedenkbuch herausgegeben, in dem der Schicksalsweg der deutschen Einheit von der Volkserhebung gegen die napoleonische Fremdherrschaft, dem Stein-Hardenbergschen inneren Befreiungswerk, der Enttäuschung der Patrioten im Zeitalter der Restauration, der nationalen Spannung des liberal-demokratischen Vormärz, der Nationalversammlung der Paulskirche bis zum Bismarckschen Bundesstaat und Kaiserreich und dem Weltkrieg, Zusammenbruch und Wiederaufbau in kurzen Beiträgen über die bahnbrechenden Persönlichkeiten dargestellt wird. Fichte, Scharnhorst, Ernst Moritz Arndt, Uhland, Heinrich von Gagern, Lasalle, Treitschke, Bismarck, Bennigsen, Bebel, Friedrich Naumann, Bülow, Ebert, Walther Rathenau und anderer wird in ihrer Bedeutung für die Gestaltung der deutschen Einheit und Freiheit gedacht. Die Hauptfragen des neuen Deutschlands, etwa Reich und Wehr, Jugend und Staat, Sinn und Sendung des Auslanddeutschtums, werden in einer Artikelserie von den bekanntesten Namen des neuen Deutschlands dargestellt. Zahlreiche Abbildungen, Faksimiles, Porträts begleiten den Text. Das Ganze ist ein von einem klar herausgearbeiteten staatspolitischen Gedanken getragener Querschnitt durch das deutsche staatliche Werden des letzten Jahrhunderts. Walter von Molo schließt mit einem Beitrag „Heimat — Deutschland — Welt" und Theodor Heuß mit einem Kapitel „Ebert und Hindenburg" das Erinnerungsbuch, dem Oberpräsident Dr. Lukaschek einen Beitrag über den Kampf um Oberschlesien beigesteuert hat. Staatsgedanke und Volkstumsidee finden sich in dieser Gedächtnisgabe auf einer großen nationalen, natürlich demokratischen Linie. Dehmels „Zwischen Volk und Menschheit", Max Webers politische Schriften und die bekannten „Kriegsbriefe gefallener Studenten" haben ebenso Auswertung gefunden wie historisch unvergängliche Aussprüche und Reden deutscher Staatsmänner und Politiker, unter denen natürlich Paul de Lagarde nicht fehlt. Insgesamt ein sehr gelungenes, als Prämie unseren höheren Schulen empfohlenes, zum staatsbürgerlichen Denken erziehendes Buch, dem Reichspräsident von Hindenburg ein Geleitwort gegeben hat. —dt.

Berliner Börse vom 29. September 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	75	76 5/8
Hansa Dampf.		123 1/2
Nordd. Lloyd	75 5/8	77 1/4
Barm. Bankver.	109	109
Berl. Handels-G.	129	129 3/4
Comm.& Priv.-B.	119 1/2	120
Darmst. &Nat.-B.	162 1/4	163 1/2
Dt. Bank u. Disc.	116	117
Dresdner Bank	116	117
Aku	65 1/4	66 1/4
Allg.Elektr.-Ges.	120 1/2	122
Bemberg	75	77 1/2
Bergmann Elek.	151	151
Buderus Eisen	50 1/8	52
Charl. Wasserw.	83 1/2	83 7/8
Daimler-Benz	25 3/8	26
Dessauer Gas	115 1/4	117 3/4
Dt. Erdöl	63 1/2	64 5/8
Elekt. Lieferung	115	116
I. G. Farben	136 1/2	139 1/2
Gelsenk. Bergw.	99	100
HarpenerBergw.	84	87
Hoesch Eis.u.St.	75 3/4	78
Holzmann Ph.	75	75 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		208
Kaliw. Aschersl.	191 1/2	194 1/4
Karstadt	91 5/8	93
Klöcknerw.	68 3/4	70 1/2
Köln.-Neuess. B.	76 1/4	80
Mannesmann	71 3/4	73 5/8
Mansfeld. Bergb.	48 1/8	48 3/4
Masch.-Bau-Unt.	35	35 1/2
Metallbank	98 1/2	98 1/2
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	74 1/2	75 1/2
Orenst.& Koppel		50
Ostwerke	150 3/4	156
Otavi	28 1/4	28 1/4
Phönix Bergb.	68 1/2	69 1/2
Polyphon	150	154 1/2
Rhein. Braunk.	170	173
Rheinstahl	71 7/8	74
Rütgers	50 1/4	51 1/4
Salzdetfurth	274	283
Schl. Elekt. u. G.	118 1/4	121 1/2
Schultheiß	189 1/4	195
Siemens Halske	175 1/4	179 1/2
Svenska	295 1/2	296 1/2
Ver. Stahlwerke	69 3/4	71 1/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.		278
Allianz Lebens.	180 1/4	180 1/2
Allianz Stuttg.	178 1/2	179
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	57	56 1/2
Allg.Lok.u. Strb.	119 1/2	119 1/2
Canada	23	22 1/2
Dt. Reichsb. V.A.	88	88 3/4
Gr. Cass. Strb.	54	54
Hapag	74 3/8	76 1/4
Hamb. Hochb.	68 1/4	68
Hamb. Südam.		158
Hannov. Strb.	115	115
Hansa Dampf.	122 1/2	123
Magd. Strb.		54
Nordd Lloyd	76	77 1/2
Schantung	84	86
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	143	143

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	101 1/2	102
Bank f. Br. Ind.	110	110 1/2
Bank f. elekt. W.	109	108
Barmer Bank-V.	108 1/2	109 1/4
Bayr. Hyp. u. W.	122 1/2	124
do. Ver.-Bk.	133	134
Berl. Handelsges	129 1/2	128 [illegible]
Comm. u. Pr. B.	118 1/2	120
Darmst. u. Nat.	161	163
Dt. Asiat. B.	35 1/2	35 1/2
Dt. Bank u. Disc.	116	116 1/2
Dt. Hypothek. B.	136 1/2	136 1/2
do. Ueberseeb.	93	93 3/4
Dresdner Bank	115 1/2	116 1/2
Oesterr.Cr.-Anst		27 3/4
Preuß. Bodkr.	155	157
do. Centr. Bod.		185 1/2
do. Pfandbr. B.	188	188
Reichsbank	220 1/2	224 1/8
SächsischeBank	149	149
Schl. Bod. Kred.	155	154 1/2
Wiener Bank-V.		10 1/4

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	482	490
Dortm. Akt.-B.	195	192
do. Ritter-B.	215 1/2	214
do. Union-B.	212	210 1/2
Engelhardt-B.	181	179
Leipz. Riebeck	114 3/4	117 1/2
Löwenbrauerei	212	210
Reichelbräu	185	185
Schulth.Patzenb.	191 1/2	190
v. Tuchersche	116 1/2	116 1/2

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	113	113 7/8
Adler P. Cem.	35	35
A. E. G.	120 1/4	121 7/8
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.		18 1/4
Alfeld-Dellig	42 1/2	44
Alg. Kunstzijde	64 1/2	66 1/2
Ammend. Pap.	11[illegible] 3/4	11[illegible] 1/2
Anhalt.Kohlenw	60	60 1/4
Aschaff. Zellst.	85	87 1/4
Augsb. Nürnb.	67 7/8	67
Bachm. & Lade.	81 1/2	81 1/2
Barop. Walzw.		41 1/2
Basalt AG.	31	31 3/8
Bayer. Motoren	52	51
Bayer. Spiegel	42	42
Bemberg	75 1/4	76 1/2
Berger J., Tiefb.	230	235
Bergmann	149	149 3/8
Berl. Gub. Hutf.	158	157 1/2
do. Holzkont.	32 3/4	32 3/4
do. Karlsruh.Ind.	50 1/8	50 1/4
do. Masch.	37	39
do. Neurod. K.	40	40 1/2
Berth. Messg.	28	28
Beton u. Mon.	95 3/4	95
Bösp. Walzw.	36 1/2	37 1/2
Braunk. u. Brik.	148 1/2	148 1/2
Braunschw.Kohl	218	218
Breitenb. P. Z.	94	94
Brem. Allg. G.	126	125
Buderus Eisen.	51	52
Byk. Guldenw.	45	45 1/4
Carlshütte Altw.		42
Charl. Wasser.	83 1/2	84
Chem. F. Heyden	46	44 7/8
do. Ind. Gelsenk.	49	49 1/2
do. Schuster	36	37
I. G. Chemie	177 1/2	177 1/4
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	284 1/2	291
Conc. Spinnerei	40	39 3/4
Cont. Gummi	126	126 1/2
Daimler	25 1/8	25 1/2
Dessauer Gas	116	116 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	102 3/4	103
do. Erdöl	63 1/2	64
do. Jutespinn.	50	50
do. Kabelw.	58 1/4	59
do. Linoleum	152 1/4	151 3/4
do. Schachtb.	80	80
do. Steinzg.	136	136
do. Telephon	96	97
do. Ton u. St.	95	95 3/4
do. Wolle	6 7/8	7
do. Eisenhandel	44	45 1/4
Doornkaat	80	80 1/4
Dresd. Gard.	55	57 1/2
Dynam. Nobel	64 1/4	64
Eintr. Braunk.	129 1/2	130
Eisenbahn-Verkehrsm.	144	148
Elektr.Lieferung	115	116 1/4
do. Wk.-Lieg.	119	119
do. do. Schles.	82	83
do. Licht u. Kraft	124	125
Erdmsd. Sp.		46
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	44 1/2	44
I. G. Farben	137 1/8	137
Feldmühle Pap.	120	121
Felten & Guill.	97 1/2	99
Flöther Masch.		29 3/4
Fraust. Zucker	40	39 3/4
Froeb. Zucker	55	54 3/4
Gelsenk. Bg.	98 1/2	98 1/4
Genschow & Co.	50	50 1/4
Germania Ptl.	94	94
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	124	125 1/2

	heut	vor.
Goldina	26	26 3/4
Goldschm. Th.	43	44 1/8
Görlitzer Wagg.	106 1/2	107 1/2
Gruschw. Text.	56	58
Hackethal Dr.	69	70
Hageda	90	90 1/8
Hamb. El. W.	128 1/2	127 1/2
Hammersen	102	102 1/4
Hannov. Masch.		25 1/4
Harb. E. u. Br.	61 1/2	61 1/2
Harp. Bergb.	87	86 3/4
Hedwigsh.	77 1/2	77 1/2
Hemmor Ptl.	126 1/2	127
Hilgers	52	52
Hirsch Kupfer	116	114
Hoesch Eisen	76 3/8	76
Höffm. Stärke	58	58 1/4
Hohenlohe	57 1/2	57
Holzmann Ph.	74 1/2	75
Horchwerke	34 1/8	34
Hotelbetr.-G.	110	112
Huta, Breslau	65	65 1/2
Hutschenr C. M.	52 3/4	54 1/4
Ilse Bergbau	208	211
do.Genußschein.	113	113
Industriebau		18
Jeserich	42	42 1/4
Jüdel M. & Co.	97 3/4	97 3/4
Jungh. Gebr.	31	31 1/4
Kahla Porz.	35	35
Kais. Keller	62	62
Kali. Aschersl.	191	191
Kali-Chemie	125 1/4	125
Karstadt	92	92
Kirchner & Co.	39 1/2	40
Klöckner	69 1/4	70 1/2
Koehlmann S.	51	52
Köln-Neuess. B	77	77 3/4
Köln Gas u. El.	53 1/4	53
Kölsch-Walzw.		30 1/8
Körting Elektr.	92	93 1/4
Körting Gebr.	34	36
Kromschröd.	102	101
KronprinzMetall	30	30 1/8
Kunz. Treibriem.	77	78
Lahmeyer & Co.	141	142
Laurahütte	36 1/2	36 3/4
Leipz. Pianof. Z.	12 3/8	12 3/8
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	48	48
Lindes Eism.	145 1/2	147 1/4
Lindström	450	450
Lingel Schuhf.	58	59
Lingner Werke	71 3/8	71 1/4
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	60	60
Magdeburg. Gas	32 1/4	32 1/4
do. Bergw.		38
do. Mühlen		39 3/4
Magirus C. D.	17 1/2	17 1/2
Mannesmann R.	71 3/8	72 1/2
Mansfeld. Bergb.	47 5/8	49 1/4
Mech. W. Lind.	75 1/4	76 1/4
Meinecke	66	67

	heut	vor.
Meißner Ofen		50
Merkurwolle		115
Metallgesellsch.	98	99
Meyer H. & Co.	110	106
Meyer Kauffm.	22	23
Miag	77	78
Mimosa	187 1/2	190
Minimax	61	61
Mitteldt. Stahlw.	103 1/2	103 1/2
Mix & Genest	128	128
Montecatini	44 1/4	45
Motor Deutz	67 3/4	68 1/2
Mühlh. Bergw.		84 1/2
Nationale Auto	11 3/4	12 3/4
Natr. Z. u. Pap.	60	60
Niederlausitz. K.	126	126
Niederschl. Elek.		12
Nordd.Wollkäm.	65	65
Oberschl.Eisb.B.	46	46 1/2
Oberschl.Koksw	75	75 1/2
do. Genußsch.	67	67 3/4
Orenst. & Kopp.	49 3/4	49 1/2
Ostwerke AG.	153 1/2	152
Phönix Bergb.	68 3/8	68
do. Braunk.	58 1/2	58 1/2
Pintsch L.	184 1/2	184 1/4
Plau. Tüll u. G.	25	25
Pöge H. Elektr.	12 3/4	12 1/2
Polyphon	150	153 1/2
Preußengrube	138	136 1/2
Rauchw. Walt.	20 1/2	20 3/4
Rhein. Braunk.	170	177 1/2
do. Elektrizität	124 1/2	124 1/2
do. Möb. W.		42
do. Textil		29
do. Westf. Elek.	151	150 1/2
do. Sprengstoff	52 1/2	52
do. Stahlwerk	71 5/8	71 3/4
Riebeck Mont.	87 5/8	87 3/4
J. D. Riedel	54	54 1/8
Roddergrube	640	650
Rosenthal Ph.	58	58
Rositzer Zucker	27 1/4	27 1/4
Rückforth Nachf	55	54
Ruscheweyh	68	68
Rütgerswerke	50	50 1/4
Sachsenwerk	80	83
Sächs. Gußst. D.		43
Sächs.-Thür. Z.	80	80
Salzdetf. Kali	275 1/4	285
Sarotti	103	103
Saxonia Portl. C.	97 1/2	97 1/2
Schering	309	309
Schles. Bergb. Z.	40 1/2	40
Schles. Bergwk. Beuthen	73	72
do. Cellulose	65 1/2	65 1/2
do. Gas La. B.	118 1/8	122
do. Lein. Kr.		8 1/4
do. Portl.-Z.	115 3/4	118
do. Textilwerk	8 3/4	9
Schubert & Salz.	147	146
Schuckert & Co.	135	135
Schwanebeck Portl.-Zement	78	78
Sieg.-Sol. Gußst.	8 1/2	8 5/8
Siegersd. Werke	39	39
Siemens Halske	175 3/4	176 1/4
Siemens Glas	93 1/2	94 1/2
Staßf. Chem.	20	20 3/4
Stett. Chamotte	47	47

	heut	vor.
do. Portl. Z.	60	60
Stock R. & Co.	64	64
Stöhr & Co. Kg.	74	73 3/4
Stolberg. Zink.	60	60 1/4
StollwerckGebr.	94	94 1/2
Stralsund.Spielk	189	192 1/2
Svenska	297	294
Tack & Cie.		108 1/2
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	29	28
Thöris V. Oelf.	77	77
Tietz Leonh.	118 1/4	121 3/4
Trachb. Zucker	34 1/2	34 1/4
Transradio	119	123
Triptis AG.	37 1/2	36
Tuchf. Aachen	107 1/4	107 3/4
Union Bauges.	39 1/2	40 1/2
Union F. chem.	52	54 1/2
Varz. Papierf.	65 1/2	63
Ver. Berl. Mört.	88 3/4	88 3/4
do. Dtsch.Nickw.	125	127
do. Glanzstoff	110	110
do. Jut. Sp. L. B.		88 1/2
do. M. Tuchf.	32 1/2	32
do. Stahlwerke	69	68 3/4
do. Schimisch.Z.	125	127
do. Schmirg.M.	25 1/4	25 5/8
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	40	42 1/2
Vogel Tel. Dr.	66 3/4	68
Vogtl. Masch.	39 1/2	40 1/4
do. Tüllfabr.	46	46 1/4
Wanderer W.	33	34
Wenderoth	68	68
Westereg. Alk.	193 3/8	193 1/8
Westfäl. Draht	78 1/2	79 1/2
Wicking Portl.Z.	71 1/4	72
Wunderlich & C.	58	59
Zeitz Masch.		72
Zeiß-Ikon	79 1/2	80
Zellstoff-Ver.	55	55 1/2
do. Waldhof	121	121 1/4

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	315	324
Otavi	28 1/8	29

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	58	59
Faber Bleistift	98 1/2	99
Kabelw. Rheydt	160	160
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	68 1/2	69
Manoli	200	200
Neckarsulm	51	51
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	13 1/2	14
*		
Nationalfilm	90	90
Uta	90	90
*		
Burbach-Kali	132	134
Wintershall	140	144

	heut	vor.
Diamond ord.	6 1/2	6 1/2
Kaoko		90
Salitrera	135	135
*		
Chade 6%		355

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	58,8	59 1/2
do. Anl. Auslos.	6,6	6 1/2
do. Schutzgeb.A.	2,6	2,6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		94
6% Dt.Reichsanl.	88 1/2	88 3/4
7% Dt.Reichsanl.	99 1/4	99 1/2
Dt.Kom.-Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	14	14
do.m. Ausl. Sch. I	55 1/2	54 3/4
8% Land C.G.Pfd.		97.40
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97 1/4	97,4
8% Pr. Bodkr. 17	97.80	97.80
do. Ctrlbdkr. 27	97.20	97 1/2
do. Pfdbr.Bk 47	97 1/2	97 3/4
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I		
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99 1/2	99 1/2
do. do. III	96	96 1/4
do. do. V	96	96
do. Kom. Obl. XX	94	94 1/2
10% P. Gpfb. S. 37	100,1	100.1
8% Pr. Ldpf. R.19	102	102
do. 17/18	101	101
do. 13/15	101	101
do. 4	100 3/4	100 3/4
7% Pr. Ldpf. R.21	97 1/2	97 1/2
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	98	98

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	93 3/4	93 1/2
Linke-Hofmann	90,30	90 1/2
Oberbedarf		90
Obschl. Eis.-Ind.	90	89 1/2
Schl. Elek. u. Gas		92 1/2

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	23 1/2	23 3/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39.9	49
4% do. Goldrent.	27,3	27 3/4
4% Türk. Admin.		3,95
do. Bagdad		5
do. von 1905		5,05
do. Zoll. 1911		5,1
Türk. 400 Fr. Los		11,3
4% Ungar. Gold	24	24,1
do. do. Kronenr.	1,95	1.95
Ung. Staatsr. 13		22 1/2
4 1/2% do. 14	24 1/2	24 1/2
*		
4 1/2% Budap. St 14	58 3/4	58 3/4
Lissaboner Stadt	10 1/2	10 1/2
*		
2% Oesterr. Ung.		20 1/2
4% do. Gold-Pr.	4 1/8	4,05
4% Dux Bodenb.		
4% KaschauOder	11,4	11,4
4 1/2% Anatolier Serie I	12,8	13
do Serie II	12,7	12,9
do. Serie III	13	13 1/2

Breslauer Börse

Breslau, den 29. September.

Breslauer Baubank	43
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	46
Elektr. Werk Schles.	83
Fehr Wolff	44 1/2
Feldmühle	121
Flöther Maschinen	20
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	57
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	68 1/2
Königs- und Laurahütte	36
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	152
Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	50
Schles. Feuerversich.	228
Schles. Elektr. Gas lt. B	120
Schles. Leinen	8
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	9
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	60
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	54,5
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
3% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,78
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. September. Polnische Noten: Warschau 46.95 — 47.15, Kattowitz 46.95 — 47,15 Posen 46,975—47,175 Gr. Zloty 46,925 - 47,32. Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2 1/2%, Zürich 2 1/2%, Prag 4%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 6 1/2%, Moskau 8%

Fälligkeit, Verzinsung und Löschung der Aufwertungshypotheken

Vortrag im Kaufmännischen Verein Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. September.

Am Montag abend fand im Kaiserhofsaale unter Leitung von Kaufmann Steinitz eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins statt. Der starke Besuch war besonders auf den angekündigten Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Mandowsky zurückzuführen, dem nach den einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden sogleich das Wort erteilt wurde.

Rechtsanwalt Dr. Mandowsky

sprach über die Gesetze, über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken und über die Bereinigung der Grundbücher vom 18. Juli 1930. Beide Gesetze, die am 1. Oktober in Kraft treten, bezeichnete der Vortragende als besonders wichtig. Von ersterem nimmt man an, daß es ein Schlußgesetz sein wird, das zur **Liquidierung der Hypotheken-Aufwertungen** führt. In großen Zügen streifte der Redner das Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925, nach dem die Zahlung des Aufwertungsbetrages am 31. Dezember 1931 fällig wird. Im Besitz der Realkreditinstitute befänden sich 3½ Milliarden Hypothekenforderungen. Man könne annehmen, daß sich im Besitz von Privatgläubigern Forderungen von mindestens gleicher Höhe befinden. **Wenn nun 7 bis 8 Milliarden Mark Hypothekenschulden gleichzeitig an einem Tage zurückgezahlt werden müßten, so müßte dies eine schwere Erschütterung der Wirtschaft nach sich ziehen.** Es ist nun der Versuch gemacht worden, die Verteilung auf einen längeren Zeitraum herbeizuführen und die Rückzahlung über den 31. Dezember 1931 hinaus bis zum 31. Dezember 1934 hinauszuschieben.

Das neue Hypotheken-Aufwertungsgesetz gibt ferner einen Anreiz dafür, daß die Hypotheken weiter bestehen bleiben. Der Zinssatz von 5 Prozent soll auf eine angemessene Höhe gebracht werden. Am 1. Oktober 1930 soll er von der Reichsregierung festgesetzt werden. Ueber die Höhe des Zinssatzes sei bisher noch nichts bekannt, doch könne man auf Grund der Beratungen annehmen, daß eine Festsetzung auf 7½ bis 8 Prozent erfolgen dürfte. Bis Ende 1931 gilt zwar der alte Zinssatz **von 5 Prozent.** Es ist aber vorgesehen, **schon jetzt einen angemessenen Zinssatz zu bewilligen, um den Gläubiger zu veranlassen, von der Kündigung jetzt keinen Gebrauch zu machen.** Es bestehe auch die Möglichkeit, die aufgewertete Hypothek über den 31. Dezember 1931 hinaus zwangsweise bestehen zu lassen. Das Schlußgesetz sagt nämlich, daß die Rückzahlungsnotwendigkeit von einer vorherigen Kündigung des Gläubigers abhängig sei. Diese könne erst nach dem 1. Oktober 1930 schriftlich erfolgen und müsse spätestens am 3. Januar 1931 geschehen, um die Fälligkeit am 31. Dezember 1931 herbeizuführen. Im übrigen bestehe die einjährige Kündigungsfrist.

Auch der Schuldner habe die Möglichkeit, mit dreimonatiger Frist zu kündigen.

Daneben bleiben außerordentliche Kündigungsfristen unberührt. Im Falle der Kündigung kann indes der Grundstückseigentümer binnen 3 Monaten beantragen, daß die Aufwertungsstelle eingreift. Diese kann die Fälligkeit der Rückzahlung hinausschieben. Eine Verlängerung kann jedoch nur einmal ausgesprochen werden. Sie hat zu unterbleiben, wenn die Verlängerung eine Unbilligkeit gegenüber dem Gläubiger bedeuten würde. Der Zinsenlauf und die Amortisation werden durch die Verlängerung nicht berührt.

Nachdem Dr. Mandowsky noch auf die technische Abwickelung hingewiesen hatte, ging er auf das Gesetz über die

Bereinigung der Grundbücher

ein. Dieses sei in seinen Auswirkungen und Folgerungen besonders gefährlich. Es richtet sich sowohl gegen die Gläubiger als auch gegen die Grundstückseigentümer. Wenn nicht bis zum 31. März 1931 beim Grundbuchamte der ausdrückliche Antrag auf Umschreibung der aufgewerteten Hypothek in Goldmark gestellt wird, so wird die Hypothek ohne vorherige Verständigung des Gläubigers gelöscht. Man könne dann zwar noch beim Grundbuchamte beantragen, die Hypothek nachträglich eintragen zu lassen. Sie kommt jedoch dann an die letzte Stelle. Diese Möglichkeit gehe jedoch auch verloren, wenn der Antrag nicht bis 31. Dezember 1931 gestellt wird. Machen die Grundstückeigentümer bis zum 31. März 1931 von ihrer Eigentümerbefugnis keinen Gebrauch, so wird diese vom Grundbuchamte in gleicher Weise gelöscht. **Es sei daher zu empfehlen, in jedem Falle entsprechende Anträge bis zum 31. März 1931 zu stellen.** In seinen weiteren Ausführungen sprach der Redner über die Klarstellung der Rangverhältnisse und über die relative und absolute Wirkung der Rangbefugnis. Der neue Aufwertungszinssatz tritt selbsttätig in Kraft, falls die Hypothek nicht gekündigt wird.

Der Vortrag fand allgemeines Interesse unter der anwesenden Kaufmannschaft. Einzelfragen wurden noch beantwortet. Bekanntgegeben wurden Mitteilungen der Handelskammer über Lehrlingsfragen und über die Grenzgewichte für die Frachtberechnung, Mitteilungen der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels über die Verzeichnisse der SVS.-Spediteure und über Wohlfahrtsbriefmarken sowie Mitteilungen des Zentralstatistischen Amtes und des Bühnenvolksbundes. Bei Redaktionsschluß war die Geschäftssitzung noch nicht beendet.

Von gebildeten und ungebildeten Völkern

Die Elementarschulbildung ist in fast allen Kulturländern obligatorisch und unentgeltlich, verschieden sind nur die rechtlichen Formen der Schulpflicht und die Grenzen des schulpflichtigen Alters. Die Dauer der Schulpflicht schwankt zwischen 6 und 8 Jahren. Ausnahmen mit nur 4jähriger Dauer für das Alter von 7 bis 11 Jahren haben Spanien und Rußland, während England hingegen alle Kinder von 5 bis 14 Jahren, also neun Jahre, in der Schule behält. Mit Ausnahme der Niederlande, wo sich die Privatschule durchsetzt, ist überall die öffentliche Schule im Vordringen begriffen. Recht interessant ist auch die unterschiedliche Gliederung der Lehrkräfte nach dem Geschlecht. In England und Amerika liegt der Unterricht in den Volksschulen vorwiegend in Händen weiblicher Lehrkräfte, umgekehrt ist es im Deutschen Reich. In Frankreich teilen sich Männer und Frauen gleichmäßig in den Unterricht. Fast überall aber nimmt der Anteil der weiblichen Lehrarbeit zu, so stieg er in Deutschland in den letzten 25 Jahren um 10 Prozent, ähnlich liegen die Verhältnisse in Oesterreich, Ungarn, Holland und Belgien. Die relative Zahl der Schulen ist am größten in Frankreich und in jungen reichen Staaten wie Amerika, Australien und Neuseeland. Die Zahl der Lehrkräfte schwankt bei 1000 schulpflichtigen Kindern zwischen 14 und 24. Die größte Anzahl Kinder, etwa 85, hat der mexikanische Lehrer zu unterrichten, die geringste Schülerzahl mit 25 findet sich in Lettland und Schweden. Die durchschnittlich größten Volksschulen gibt es zur Zeit in Japan, wie überhaupt die Japaner außerordentlich viel für ihr Bildungswesen tun. In dem riesigen Amerika lernen wir auch in dieser Beziehung hohe Ziffern kennen. Dort unterrichten 800 000 Lehrkräfte, die ein Gehalt von rund einer Milliarde Dollar beziehen; insgesamt werden für das Schulwesen in den Vereinigten Staaten fast zwei Dollarmilliarden aufgewendet.

Das Fortbildungsschulwesen ist organisatorisch durch die Schulpflicht in Deutschland am weitesten ausgebildet. Zu vergleichen sind die amerikanischen mit den deutschen Verhältnissen nicht, da in Amerika der Volksschulbesuch länger dauert und auch mehr auf praktische Kenntnisse abgestellt ist. Aehnlich liegen die Dinge bei den Mittelschulen, auch hier ist ein Vergleich mit dem deutschen Vorbild nicht möglich, denn Mittelschulen nach deutschem Muster gibt es nur in wenigen Staaten, zudem fließen die Grenzen zwischen Mittel- und sogenannten höheren Schulen ineinander.

Klarer ist schon das Bild bei den Hochschulen in engerem Sinne. Von den in Europa bestehenden 178 Universitäten entfallen 23 auf das Deutsche Reich, das zusammen mit Rußland und Italien in dieser Tabelle an der Spitze marschiert. Von außereuropäischen Staaten führt Japan mit nicht weniger als 31 Universitäten, allerdings ist im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Besuch japanischer Universitäten gering, er ist am höchsten in der Schweiz und in Oesterreich. Die größte Zahl Studierender überhaupt weist nächst Amerika das Deutsche Reich auf. Groß-Universitäten mit mehr als 10 000 Studenten sind in New York, Paris, London, Philadelphia und Boston. Den Rekord mit mehr als 30 000 Besuchern hält die Columbia-Universität in New York. Verschieden ist auch der Besuch der einzelnen Studienfächer. Der deutsche Student wendet sich wie der Franzose, Pole und Schweizer mit Vorliebe den Rechts- und Staatswissenschaften zu. In Japan dominiert die Volkswissenschaft, die Medizin ist das Steckenpferd der Holländer und Italiener, während die Schweden zum Studium der Philologie neigen.

Das Studium jedweder Wissenschaft wird durch die Fortschritte auf allen Gebieten bedeutsamer. Nicht weniger als 185 Millionen Bücher bewahren heute ein in allen Bibliotheken der Welt niedergelegtes Wissen. 46 Millionen Bände besitzt davon allein Amerika, 30 Millionen an zweiter Stelle das Deutsche Reich. Die ausgedehntesten Rüstkammern für allgemeines Wissen haben Paris, Leningrad, London, Moskau, Washington, New York und Berlin. Die National-Bibliothek in Paris nennt fast 4 Millionen Bände ihr eigen, in den beiden größten russischen Bibliotheken in Leningrad sind sogar mehr als 5 Millionen Bände beieinander. Bei einer Buchstärke von durchschnittlich nur 2 Zentimeter ergäbe die russische Sammlung allein eine Stärke von 100 Kilometer, der Bibliotheksvorrat der ganzen Welt (ohne Privatbibliotheken) einen Weg von fast 4000 Kilometer.

Die literarische Produktion ist trotz dieses Weltvorrats nicht erschöpft, vielmehr ist die Neuschaffung von Werken im Steigen begriffen. Deutschland allein bringt an Büchern und Broschüren jährlich mehr als 20 000 Neuerscheinungen auf den Markt, worunter die schöne Literatur, hinter ihr die Schulbücher, an der ersten Stelle steht. Hinzu kommen die im Buchhandel nicht registrierten Doktorarbeiten mit weiteren 10 000 Stück pro Jahr. Die Musik erlebt jährlich etwa 5000 deutsche Neuerscheinungen, wobei die ernste Musik mit einem Drittel beteiligt ist. In England ist der Boden für Romane günstig. Frankreich und England zusammen erreichen ungefähr die deutsche Ziffer. Auch Japan ist ganz besonders geistig rege, es hat sich in den letzten Jahren an die zweite Stelle der Kulturnationen hinter dem Deutschen Reich postiert. Auffallend gering ist die literarische Produktion in den Vereinigten Staaten. Eine der Ursachen dieser Entwicklung ist der außerordentlich starke Ausbau der Presse, welche dem Durchschnittsleser die gesamte geistige Nahrung bietet und keinen Raum läßt für die Lektüre von Büchern. Es nimmt diese Feststellung nicht wunder, wenn man erfährt, daß in jede amerikanische Familie im Durchschnitt täglich 9 Zeitungen oder Zeitschriften hineinschneien, von denen jedes Exemplar wochentags einen Umfang von 30 Seiten, Sonntags von 60 bis 100 Seiten hat. Viele Millionen Zeitungen verlassen täglich die amerikanischen Druckereien, sie ergeben jährlich einen Ertrag von mehr als 1 Milliarde Dollar, wovon ein Drittel auf Abonnementsgelder, der Rest auf Anzeigen entfällt. Der Verbrauch an Zeitungspapier übersteigt jenseits des Ozeans den deutschen um das Siebenfache.

Auch die Erfindungen mit vielen Zehntausenden jährlich gehören in dieses Gebiet. Hier marschieren die Vereinigten Staaten und Deutschland an der Spitze. Kino und Rundfunk beschäftigen in Deutschland viele Hunderttausende, durch sie wird das Bildungsniveau nicht unwesentlich gehoben. In Amerika, gemeint sind die Vereinigten Staaten, gibt es in 25 000 Kinos mehr als 11 Millionen Sitzplätze, doppelt so groß ist die Ziffer in der Weltstatistik überhaupt. Rechnet man durchschnittlich nur halbe Besetzung der Kinos, so besuchen bei drei Vorstellungen täglich 30 Millionen Menschen diese modernste Unterhaltungsstätte. In Amerika vereinnahmt man jährlich ½ Milliarde Dollar an Eintrittsgeldern, das in der Welt-Kinoindustrie investierte Kapital wird auf 11 Milliarden Mark geschätzt. Vor 30 Jahren kannte man kaum ein Kino. Wie werden Bildungsmittel in 100 Jahren aussehen. Wird es dann überhaupt noch Analphabeten geben? Die Welt wird klüger mit jedem Tag!

Erich Posdzech.

Handelsnachrichten

Eine Berliner Kreditbank in Zahlungsschwierigkeiten

Berlin, 29. September. Eine Berliner Bank, und zwar die Kreditbank für Auslandsdeutsche und Kolonialdeutsche in der Lennéstraße, ein Institut, das bereits zehn Jahre besteht, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Heute vormittag konnte die Bank verschiedene Schecks ihrer Kunden nicht mehr einlösen. Die Direktion bemüht sich, vom Reichsfinanzministerium eine Beihilfe zu erhalten. Die Bank befaßte sich hauptsächlich mit der Bevorschussung von Schuldverschreibungen an ihre Kunden. Wie von der Bank mitgeteilt wurde, sind die Zahlungsstockungen dadurch hervorgerufen, daß in den letzten Tagen durch Kursstürze, die sich auch auf die Schuldverschreibungen erstreckten, große Verluste entstanden sind. Die Bank hat natürlich, da sie nicht über genügend eigene Mittel verfügte, die Schuldverschreibungen, die sie selbst bevorschußte, bei anderen Instituten weiter lombardiert. Nun sind Zwangsexekutionen vorgenommen worden. Die Bank verfügt nur über ein eigenes Kapital von 100 000 Mark. Die Vorschüsse gehen aber in die Millionen. Es wird in Aussicht gestellt, daß in einiger Zeit wieder Zahlungsfähigkeit eintreten dürfte, was aber nicht sehr wahrscheinlich gilt. Inwieweit die Genossenschafter zu Zuschüssen herangezogen werden können, ist noch fraglich, da sie über kein Vermögen verfügen.

Metalle

Berlin, 29. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 100¾.

London, 29. September. Kupfer, Tendenz flau, Standard per Kasse 43⅜—43½, per drei Monate 43⅜—43½, Settl. Preis 43½, Elektrolyt 47—49, best selected 47—48¼, strong sheets 77, Elektrowirebars 49, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 127⅞—128, per drei Monate 129½—129⅝, Settl. Preis 128, Banka 132½, Straits 131, Blei, Tendenz flau, ausländ. prompt 16¾, entf. Sichten 16⅜, Settl. Preis 16¾, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 15, entf. Sichten 15⅛, Settl. Preis 15, Aluminium, Inland 95, Ausland 100, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 46—46½, chines. per 26—26½, Quecksilber 22¾, Platin 6½, Wolframerz c. i. f. 19¼, Nickel Inland 175, Ausland 175, Weißblech I, C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea 17, Kupfersulphat f. o. b. 22—22½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough 63½, Silber 16⅝, Lieferung 16⅝.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, Amtliche Anfangsnotierungen. Tendenz abgeschwächt. Okt. 10,74 B., 10,68, G., 10,74 bez., Dez. 11,03 B., 11,00 G., 11,03 bez., Januar 1931: 11,12 B., 11,10 G., 11,10, 2 mal 11,11 bez., März 11,32 B., 11,31 G., 11,31, 11,32 bez., Mai 11,53 B., 11,51 G., 11,51, 2 mal 11,53 bez., Juli 11,69 B., 11,66 G., 2 mal 11,67 bez.

Warschauer Börse

Vom 29. September 1930 (in Zloty):

Bank Polski	162,00
Bank Handlowy	110,00
Częstocice	32,00
Cukier	31,00
Węgiel	40,50

Devisen

Dollar 8,98, Dollar privat 8,98, New York 8,912, London 43,35, Paris 35,01, Wien 125,92, Prag 26,47½, Italien 46,72½, Belgien 124,38, Schweiz 173,11, Holland 359,87, Oslo 238,75, Stockholm 239.68, Berlin 212,36, Pos. Investitionsanleihe 4% 110, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,50, Eisenbahnanleihe 10% 103,50, Bodenkredite 4½% 54,75, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen stärker.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 9.		27. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,493	1,495	1,492	1,494
Canada 1 Canad. Doll.	4,202	4,210	4,200	4,208
Japan 1 Yen	2,075	2,079	2,075	2,079
Kairo 1 ägypt. St.	20,905	20,945	20,905	20,945
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,393	20,433	20,392	20,432
New York 1 Doll.	4,1965	4,2045	4,1960	4,2040
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,437	0,439	0,437	0,439
Uruguay 1 Gold Pes.	3,377	3,383	3,407	3,413
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,27	169,61	169.19	169,53
Athen 100 Drchm.	5,438	5,448	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,48	58,60
Bukarest 100 Lei	2,495	2,499	2,494	2,498
Budapest 100 Pengö	73,405	73,545	73,39	73,53
Danzig 100 Gulden	81,56	81,72	81,54	81,70
Helsingf. 100 finnl. M.	10.559	10,579	10,558	10,578
Italien 100 Lire	21,97	22,01	21,97	22,01
Jugoslawien 100 Din.	7,435	7.449	7,428	7,442
Kopenhagen 100 Kr.	112,34	112,56	112,31	112,53
Kowno	41,88	41,96	41,88	41,96
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,31	112,53	112,25	112,47
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,45	12,47	12,457	12,477
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,31	92,49	92,31	92,49
Riga 100 Lats	80,72	80,88	80,72	80,88
Schweiz 100 Frc.	81,44	81,60	81,415	81,575
Sofia 100 Leva	3,048	3,054	3,048	3,054
Spanien 100 Peseten	44,46	44,54	44,96	45,04
Stockholm 100 Kr.	112,73	112,95	112,71	112,93
Talinn 100 Kr.	111,94	112,16	111,94	112,16
Wien 100 Schill.	59,215	59,335	59,215	59,335

Handel • Gewerbe • Industrie 

Zusammenbruch des russischen Fünf-Jahre-Plans

Von Dr. von Renteln, Berlin

Das kommunistische Experiment in Rußland geht mit schnellen Schritten einer Entscheidung entgegen. Nachdem der Bolschewismus mehrfach Rückschläge erlitten hatte, proklamierte Stalin vor zwei Jahren die **Verwirklichung der marxistischen Wirtschaft um jeden Preis.** Es wurde der Fünf-Jahre-Plan aufgestellt, mit dessen Hilfe dieses Ziel erreicht werden sollte. Für fünf Jahre wurde die Wirtschaftsentwicklung im voraus festgelegt. In dieser Zeit sollten alle Wirtschaftsformen kollektiviert und die Produktion des Landes um ein Vielfaches gesteigert werden. Zwei Jahre sind bereits abgelaufen, und der auf fünf Jahre berechnete Plan nähert sich jetzt der Etappe, die über seine Durchführbarkeit entscheiden muß.

Mit diesem Plan stehen und fallen alle Hoffnungen der Sowjets.

Von seinem Erfolge oder Mißerfolge hängt die Erreichbarkeit des kommunistischen Ziels schlechthin ab. Aus diesem Grunde kommt der gegenwärtigen Entwicklung in Sowjetrußland außerordentliche Bedeutung zu.

Im Mittelpunkt des Fünf-Jahre-Plans steht die Erhöhung der Produktion und vor allem die Erweiterung der Industrie. Zu diesem Zweck müssen möglichst große Ueberschüsse herausgewirtschaftet werden, denn nur mit Hilfe dieser Ueberschüsse können die alten Betriebe in nennenswertem Umfang verbessert, und neue Betriebe ins Leben gerufen werden. Die Sowjetregierung ist also daran interessiert, die Produktionskosten möglichst herabzudrücken. Diesem Bestreben steht aber der ungeheuer große und kostspielige behördliche Apparat der Wirtschaft und besonders der Industrie entgegen. Die Sowjetregierung muß demnach — im Gegensatz zu freiwirtschaftenden Ländern — erst einmal die Unkosten einer außerordentlich kostspieligen Verwaltungsorganisation decken, ehe sie zu gewissen Ueberschüssen gelangen kann. **Der Widerspruch zwischen dem Wirtschaftssystem und den Versuchen, einen Profit herauszuwirtschaften, reibt die wirtschaftlichen Kräfte Sowjetrußlands auf und bringt jetzt die Durchführung des Fünf-Jahre-Plans ins Stocken.**

In den ersten beiden Jahren seiner Durchführung waren gewisse Erfolge zu verzeichnen, die allerdings nur rechnungsmäßiger Art waren. Mit Stolz konnte Stalin auf dem letzten Parteikongreß verkünden, daß die Sowjetregierung im letzten Jahre am Industrieumsatz über zehn vom Hundert verdient habe. In der Tat. Es war eine Steigerung der Arbeitsleistung in den Betrieben erzwungen worden, die Produktion war gestiegen und die Unkosten um ein Geringes gefallen. Dem stand aber ein scharfer Qualitätsrückgang gegenüber.

von allen Seiten häuften sich die Klagen über die Minderwertigkeit oder Unbrauchbarkeit der gelieferten Erzeugnisse.

Der ganze Erfolg in den ersten beiden Jahren des Fünf-Jahre-Plans lief also darauf hinaus, daß die Sowjetindustrie schlechtere Waren zum gleichen Preis lieferte und dadurch auf Kosten der Konsumenten einen größeren Gewinn erzielte. Einer solchen Methode sind natürlich Grenzen gezogen, und nach einer gewissen Zeit scheint ein allgemeiner Wirtschaftsrückgang unvermeidlich. Man kann wohl eine Wirtschaft zu höheren Leistungen aufpeitschen, indem man die Produktion für eine Zeitlang gewaltsam nach einer bestimmten Richtung drängt, man kann aber eine solche überhitzte Wirtschaft nicht auf die Dauer mit höchster Kraftleistung arbeiten lassen.

Auch die Industriebetriebe haben in dieser Zeit minderwertige Maschinen, Anlagen und Rohstoffe erhalten. Auch die Arbeitsleistung der Werktätigen konnte nicht fortgesetzt in die Höhe geschraubt werden, sondern mußte eines Tages wieder absinken. Es ist in den letzten beiden Jahren an den Produktionsmitteln und an der Arbeitskraft Raubbau getrieben worden, und jetzt stellt sich der Rückschlag ein. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Rußlands hat vor kurzem einen Aufruf veröffentlicht, in dem wörtlich folgendes mitgeteilt wird: **„Das offensichtliche Nachlassen der industriellen Produktion in den letzten Monaten hat die unmittelbare Gefahr eines Zusammenbruchs des von der Partei und der Sowjetregierung fetgesetzten Wirtschaftsprogramms heraufbeschworen . . . In der letzten Zeit ist ein beschämendes Absinken des Produktionstempos festzustellen.“** Damit wird von sowjetamtlicher Seite der Rückgang der russischen Industrie bekanntgegeben.

Die Gefahr, die damit heraufzieht, ist riesengroß, denn in den letzten beiden Jahren ist die Industrieerzeugung mit den eben erwähnten Mitteln im ganzen um etwa 25 vom Hundert erhöht worden. Im beginnenden Wirtschaftsjahr dagegen soll sie im Laufe von nur zwölf Monaten um 50 vom Hundert gesteigert werden. Die Sowjetregierung greift darum zu den äußersten Mitteln, um den Zusammenbruch des Fünf-Jahre-Plans aufzuhalten. Sie hat zu diesem Zweck den Finanzplan erheblich gekürzt, und macht es den einzelnen Industriebetrieben zur Pflicht, von sich aus die Ausgaben noch weiter zu senken. Der Verwaltung jener Betriebe, die diesen Anordnungen nicht nachkommen, droht die Anklage wegen „Konterrevolution“ und „Industriesabotage“. Ja, stellenweise geht man sogar zu offenem Terror über. **Die Erschießungen von Betriebsleitern und Ingenieuren sind wieder an der Tagesordnung.**

Unter den Versuchen, das Produktionsprogramm durchzupeitschen, haben am meisten die Arbeiter zu leiden. Mit allen Mitteln versucht man sie zu höherer Arbeitsleistung anzutreiben. Infolgedessen ist die Flucht aus den Betrieben, die sich schon seit längerer Zeit bemerkbar machte, zu einer immer häufigeren Erscheinung geworden. Das geht soweit, daß

eine ganze Reihe von Fabriken in einem Jahre die Belegschaft mehrmals wechselt.

Immer wieder verlassen die Arbeiter ihre Betriebe in der Hoffnung, anderweitig bessere Arbeits- und Existenzbedingungen zu finden. Wie sehr das einer ordnungsmäßigen Betriebsführung Abbruch tut, ist ohne weiteres klar. Die Sowjetregierung hat darum auch gegen diese „Deserteure der Arbeit“, wie sie sie nennt, scharfe Maßregeln ergriffen. Es wird den Arbeitern, die ihre Betriebsstätten verlassen, unmöglich gemacht, in einem anderen Unternehmen Arbeit zu erhalten. Damit wird eine moderne Form der Leibeigenschaft für Fabrikarbeiter eingeführt, wie sie sonst in der ganzen Welt nicht zu finden ist. Der Arbeiter wird unlösbar an einen Betrieb gebunden, wo er zu jenem Lohn und zu jenen Bedingungen arbeiten muß, die von oben her vorgeschrieben werden.

Diese Zuchthausordnung ist im Grunde nur eine logische Folge des Bolschewismus. Es ist am grünen Tisch ein Produktionsprogramm über fünf Jahre bis in ale Einzelheiten entworfen worden, das nur auf Zahlen und Produktionseinheiten aufgebaut ist und die lebendige Arbeitskraft außer acht läßt. Will der Bolschewismus die gesamte Wirtschaftstätigkeit bis ins Kleinste reglementieren, so muß er auch den lebendigen Menschen in eine feste, gleichbleibende Form zwängen, damit die allgemeine Wirtschaftsrechnung glatt aufgeht. Der Arbeiter muß zu einer Formel erstarren wie die Maschine, damit der Ablauf des Produktionsprogramms genau vorher berechnet werden kann.

Ob die Sowjetregierung auf dem nunmehr beschrittenen Wege zu einem Erfolge gelangt, erscheint durchaus zweifelhaft. Die Sowjetpresse und die Statistiken melden auch weiterhin einen fortschreitenden Rückgang der industriellen Produktion. In zwei Monaten ist die Kohlenerzeugung, besonders im Donezbecken auf den Stand des vergangenen Jahres zurückgesunken. Die Eisenerzeugung und die Walzwerke zeigen das gleiche Bild. Ansätze zu einer allgemeinen Besserung sind nirgends erkennbar. In den Statistiken weist die Produktionskurve fieberhafte Sprünge auf. Bald schnellt sie in einer Woche hinauf, um in der nächsten Woche wieder scharf abzusinken. Die allgemeine, steigende Tendenz ist durch einen sprunghaften Zick-Zack-Kurs abgelöst worden. **Schon jetzt wird klar, daß der Fünf-Jahre-Plan Schiffbruch leidet.** Mit jedem Monat klafft ein größerer Widerspruch zwischen den vorgeschriebenen Produktionsergebnissen und der tatsächlichen Lage. Es zeigt sich, daß der Fünf-Jahre-Plan nicht durchgeführt werden kann. Die Folgen, die sich daraus ergeben, sind außerordentlich einschneidender Natur und werden sich in der allernächsten Zeit in Rußland sowohl auf wirtschaftlichem wie auch auf politischem Gebiet bemerkbar machen.

Berliner Börse

Abbröckelnde Kurse — Im Verlauf widerstandsfähig — Privatdiskont weiter erhöht — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 29. September. Die erste Börse der neuen Woche eröffnete nach einem sehr ruhigen Vormittags- und Vorbörsenverkehr allgemein 1 bis 2 Prozent unter dem Sonnabendschluß. Die Lage hat sich gegenüber der Vorwoche nicht verändert, stärkerer Abgabedruck war nicht vorhanden, doch genügten kleine Auslandsabgaben, um die Kurse zu drücken. Teilweise soll der schwache Schluß der Sonnabendbörse Exekutionen ausgelöst haben, jedenfalls erklärte man so den **neuen 6prozentigen Verlust der Salzdetfurth-Aktie.** Rheinische Braunkohlen mußten nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz 7½ Prozent niedriger notiert werden. Auch Schlesische Zink und Berliner Maschinen eröffneten Minus-Minus, im übrigen verloren Schiffahrtsaktien bis 2½, Ilse 5, Dynamit Nobel 2¾, Berger 3 Prozent und Chade-Aktien 2½ Mark. **Durch feste Haltung fielen Hirsch-Kupfer und Fahlberg List mit Gewinnen von je 2 Prozent auf.**

Im Verlauf bröckelten die Kurse zunächst weiter ab, Berger gingen um 3 Prozent und Svenska um 2 Mark zurück. Später war auf der ermäßigten Basis eine gewisse Widerstandsfähigkeit erkennbar, und es kam bei den anfangs besonders stark mitgenommenen Werten zu Deckungen und anscheinend auch kleinen Bankinterventionen. **Salzdetfurth besserten sich bis auf 4 Prozent über Anfang,** Schultheiß lagen 2¾ Prozent höher, und auch auf verschiedenen anderen Marktgebieten traten Gewinne um etwa 1 Prozent ein. Von Anleihen gingen Altbesitz auf 58¾ Prozent zurück, während Neubesitz behauptet waren. Am Markt der ausländischen Renten waren Bosnier ⅝% schwächer, während Türkenlose im gleichen Ausmaße anzogen. Pfandbriefe lagen wieder stärker angeboten, so daß sich auch hier Rückgänge bis zu ¾, zum Teil auch bis 1 Prozent, ergaben. Reichsschuldbuchforderungen blieben gesucht, besonders in späteren Fälligkeiten zur Schwäche neigend. Devise gegen Mark ziemlich unverändert, Paris und Buenos international leichter, Madrid schwach, Holland und Schweiz befestigt. Am Geldmarkt machte sich eine weitere Versteifung bemerkbar, Tagesgeld 5 bis 7 Prozent, nur vereinzelt kamen Abschlüsse noch zu 4¾ Prozent zustande, Geld über Ultimo stellte sich auf 5½ bis 6½, Monatsgeld auf 5 bis 6 und Warenwechsel auf etwa 4¼ Prozent. Am Kassamarkt traten weitere Kursrückgänge ein, da erneute Realisationsneigung der Börse nur geringe Aufnahmefähigkeit gegenüberstand. Im großen und ganzen hat das Angebot an diesem Markt aber etwas nachgelassen. Bei stärkerem Angebot (etwa 15 Millionen), das allein von der Reichsbank aufgenommen wurde, **erfuhr der Privatdiskont eine Erhöhung um ⅛ Prozent auf 3⅞ Prozent.** Trotz dieser Tatsache und trotz flauer Metallkurse aus London blieb die Stimmung bis zum Schluß der Börse freundlich. Die Deckungen nahmen ihren Fortgang and führten bei den in letzter Zeit besonders stark gedrückten Werten bis zu 10prozentigen Kurserhöhungen. Am Farben- und Siemensmarkt nahm das Geschäft lebhaftere Formen an. Bosnische Renten konnten sich auf Vortagsschlußniveau erholen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos, Schlußkurse eher Geld.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 29. September. Die heutige Börse nahm einen stillen Verlauf, die Tendenz blieb aber sehr unsicher und eher schwächer. Am Aktienmarkt lagen EW. Schlesien 2 Prozent schwächer, Flöther kamen mit 20, nach längerer Pause, zur Notiz. Von Terrainwerten waren Breslauer Baubank unverändert 43, während Schles. Immobilien im Angebot lagen, ohne Nachfrage zu finden, ebenso waren Reichelt chem. angeboten ohne Nachfrage. Lediglich Bodenbankaktien stellten sich 1½ Prozent über den Sonnabendkurs. Am Anleihemarkt stellte sich der Altbesitz auf 59,60. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe verloren 6,45, dagegen stellten sich die Anteilscheine mit 26,90 höher, Liquidations-Bodenpfandbriefe 84,30, die Anteilscheine 12,90. Roggenpfandbriefe unverändert 6,78. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe gaben auf 97¼ nach.

Frankfurter Spätbörse

Erholt

Frankfurt a. M., 29. September. Die Frankfurter Abendbörse zeigte eine weitere Erholung. Schon vorbörslich waren höhere Schlußkurse genannt. Die Berliner Kursbaisse von Mittag setzte sich fort. Es waren kleinere Kaufaufträge vorhanden. Eröffnungskurse: Commerzbank 120, AEG. 123, Licht und Kraft 125¾. — Freiverkehr: Farbenindustrie 139½, Gesfürel 126, Schuckert 137, Siemens 180. Im Verlauf gut behauptet, bei etwas ruhigerem Geschäft. Schlußkurse: Neubesitzanleihe 6¾, Altbesitz 59, Barmer Bankverein 109, Commerzbank 120, Darmstädter Bank 163¾, Deutsche und Disconto 117, Dresdner Bank 117½, Reichsbank 223¼, Hapag 77, Aku 66½, AEG. 123, Linoleum 155, Licht u. Kraft 125¾, Farben 139½, Gelsenkirchen 100, Gesfürel 126, Salzdetfurth 283, Westeregeln 198½, Metallgesellschaft 99, Phönix 69½, Rheinische Braunkohlen 176½, Reichsbahnvorzugsaktien 88, Rheinstahl 74¼, Stahlverein 71¼, Mazedonier 7¾, fünfprozentige Silbermexikaner 13¼, dreiprozentige Silbermexikaner 9,8.

Berliner Produktenmarkt

Anziehende Preise

Berlin, 29. September. Die wiederum schwachen Auslandsmeldungen blieben an der heutigen Produktenbörse ohne Eindruck. Infolge der überraschend schnell erfolgten Erhöhung des Weizenzolls hat sich das Inlandsangebot von Weizen zur Kahn- und Waggonverladung stark verringert, und es mußten für prompte Ware etwa 4 Mark höhere Preise als am Wochenschluß bewilligt werden. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt betrugen die Preisbesserungen 2½ bis 5 Mark, wobei größere Kaufaufträge namentlich für die späteren Sichten, u. a. für Provinzrechnung, vorlagen. Die Roggenlieferungspreise stellten sich per später gleichfalls 3 bis 4 Mark höher, für Dezemberroggen zeigten die Abgeber starke Zurückhaltung. Am Promptmarkt macht sich Waggonmaterial spärlich, Kahnware ist ausreichend angeboten. Die Preise waren wenig verändert. Für Weizenmehle sind die Forderungen um 25 bis 50 Pfennig erhöht, eine nennenswerte Belebung des Geschäftes war bisher nicht zu verzeichnen. Roggenmehl wird zu wenig veränderten Preisen für den notwendigsten Bedarf gekauft. Hafer bei mäßigem Angebot in guten Qualitäten etwas freundlicher, Gerste ruhig.

Privatdiskont erhöht auf 3⅞ Prozent für beide Sichten.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. September 1930

Weizen	
Märkischer	222—225
„ Sept.	239
„ Okt.	241—242½
„ Dez.	255—256
„ März	270
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	149—150
„ Sept.	164
„ Okt.	166—165
„ Dez.	181—179½
„ März	194—192½
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	198—220
Futtergerste und Industriegerste	172—184
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	147—158
„ Sept.	148½
„ Okt.	151½—151
„ Dez.	162—160
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26½—34¾
Tendenz stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	22¼—26
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	7½—7¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matt	
Roggenkleie	7—7¼
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	20,00—22,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,80—10,10
Leinkuchen	16,90—17,20
Trockenschnitze' prompt	—
Sojaschrot	13,60—14,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,10—1,30
do. rote	1,30—1,50
Odenwälder blaue	1,10—1,30
do. gelbfl.	1,50—1,70
do. Nieren	1,50—1,70
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	

Breslauer Produktenmarkt

Geschäftslos

Breslau, 29. September. Die Tendenz für Brotgetreide befestigte sich im Laufe der Börse, doch verlief der Markt fast völlig geschäftslos, da so gut wir gar kein Material herauskam. Für Weizen wurden 3 bis 4 Mark höhere Preise geboten. Gersten und Hafer liegen unverändert, gute Qualitäten sind gefragt, doch ist auch hierin das Angebot sehr minimal. Futtermittel liegen flau, ohne die geringste Kauflust. Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	29. 9.	27. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	22,70	22,70
„ 76 „	22,90	22,90
„ 72 „	22,20	22,20
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,00	16,30
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	15,50	15,80
Hafer, mittlerer Art u. Güte, neu	15,30	15,60
Braugerste, feinste	23,50	23,50
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	17,80	17,80
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhiger

	29. 9.	27. 9.
Weizenmehl (60%) alt	—,—	—,—
„ (60%) neu	33,75	34,25
Roggenmehl (60%) alt	—,—	—,—
„ (60%) neu	24,75	25,00
Auzugmehl alt	—,—	—,—
„ neu	39,75	39,75

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	29. 9.	25. 9.
Winterraps	20,00	20,00
Leinsamen	34,00	34,00
Senfsamen	34,00	35,00
Hanfsamen	28,00	28,00
Blaumohn	56,00	56,00

Kartoffeln Tendenz: sehr ruhig

	29. 9.	25. 9.
Speisekartoffeln, gelb	1,30	1,40
Speisekartoffeln, rot	1,10	1,20
Speisekartoffeln, weiß	1,10	1,20
Fabrikkartoffeln	0,05	0,05
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Posener Produktenbörse

Posen, 29. September. Roggen 30 Tonnen Parität Posen Transaktionspreis 18, Roggen Orientierungspreis 17,25—17,75, Weizen 25—26,75, Roggenmehl 28, Weizenmehl 45,50—48,50, Roggenkleie 11—12, Weizenkleie 13,50—14,50, grobe Weizenkleie 15,50—16,50, Viktoriaerbsen 31—36, Raps 45—47, Speisekartoffeln 2,50—2,80, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwächer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 29. September. Roggen 18,50—19, Weizen 28,50—29,50, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 55—65. Weizenmehl luxus 65—75, Weizenkleie mittel 13—14, Weizenkleie grob 15—16, Leinkuchen 32—33, Umsätze mittel. — Stimmung ruhig.

Berlin, 29. September. Kupfer 87 B., 83 G., Blei 32½ B., 32 G., Zink 28½ B., 26½ G.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 29. September. Terminpreise. Sept. 5,70 B., 5,60 G., Okt. 5,70 B., 5,60 G., Nov. 5,65 B., 5,55 G., Dez. 5,60 B., 5,50 G., Januar-März 5,80 B., 5,70 G., März 5,85 B., 5,80 G., Mai 6,05 B., 5,95 G., Juli 6,30 B., 6,25 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Nächstes Jahr Abrüstungskonferenz?

Abschluß der Minderheitenaussprache / Briand will nichts mehr hören

Der Bericht von Bundesrat Motta

(Telegraphische Meldung)

Genf, 24. September. Der Schweizer Bundesrat Motta hat vom Politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung den Auftrag bekommen, für die Völkerbundsversammlung den Bericht über die Frage der Minderheiten auszuarbeiten. Motta hat als Unterlagen für seinen Bericht die Aussprachen in den verschiedenen Sitzungen des Ausschusses verwendet. Es ist allgemein aufgefallen, daß der französische Außenminister Briand in seiner Schlußrede offensichtlich **ziemlich unverhüllt den Versuch gemacht hat, in einer den Minderheiten wenig freundlichen Weise den Berichterstatter zu beeinflussen.** Gegen diesen Versuch wendet sich heute sogar das „Journal de Genève", das in nahen Beziehungen zum Völkerbundssekretariat steht. Es appelliert geradezu an Motta, **den Gedankengängen Briands keinen Raum zu geben.**

Für Briand gebe es einfach in der Welt keine Minderheiten. Briand löse nicht das Problem, sondern er unterdrücke es. In den Augen Briands seien [...] Minderheiten und die Regie[...] ihrer annehmen, nur Agit[...] Minderheitenkongreß[...] Jahren die Minderheitenpro[...] Ruhe bespreche und der sich a[...] führenden Parlamentariern [...] sei für ihn eine dunkle G[...] Propagandisten.

Der Artikel wendet sich scharf g[...] fassung. Niemand bestreite, daß di[...] sich loyal gegenüber ihren Sta[...] müssen, aber man dürfe auch ni[...] Augen verlieren, daß **auch die Sta[...] der Loyalität gegenüber ihren [...] hätten.** Der Artikel schließt mit der[...] **den Minderheiten Gerechtigkeit** wi[...] lassen.

Bundesrat Mott[...]

legte in der Mittwoch-Sitzung d[...] Ausschusses der Völkerbundsversam[...] Bericht über die Minderheite[...] Der Berichterstatter weist darauf h[...] Meinungsverschiedenheit[...] sätzlichen und auch in Verfahrensfr[...] treten seien. Alle Delegationen seien[...] einig gewesen, daß die Minderheiten[...] Versammlung auf Grund von Arti[...] des Völkerbundspaktes erörtert wer[...] Alle Delegationen haben die

überragende Bedeutun[...] Minderheitenfrag[...]

betont. Alle haben anerkannt, daß [...] jenigen gehört, die **den Frieden der** [...] **den können.** Alle haben auf die [...] **Menschheitsbedeutung der Frage G[...] Die Ausübung der Religion, der Spr[...] Kultur werde von allen Delegatione[...] Heiliges betrachtet. Die Einmütigke[...] sen Punkt stellt eine wesentliche Tats[...]**

Es hat keine Einigkeit darüber b[...] der Völkerbundsrat das Recht hat, [...] fahren in Minderheitensachen o[...] mung jedes einzelnen der durch M[...] verträge gebundenen Staaten zu [...] Andererseits hat niemand die Auffass[...]

ten, daß das Madrider Verfahren gegenwärtig geändert werden müsse. Man hat allgemein anerkannt, daß die Zeit seit seiner Annahme nicht ausreicht, um ein endgültiges, auf Erfahrung gestütztes Urteil zu gestatten. Niemand hat bestritten, daß **das geltende Verfahren vom Rat in einer Weise angewendet werden müsse, die alle darin enthaltenen Möglichkeiten zu erschöpfen suche.**

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch erklärte, die Tschechoslowakei nehme den Bericht mit der Maßgabe an, daß diese Annahme nicht als Zustimmung zu Erklärungen des Berichts ausgelegt werde, die die Tschechoslowakei nicht ausdrücklich anerkannt habe. Diesen Erklärungen schlossen sich Südslawien, Polen und Rumänien an. Bundesrat Motta erklärte, daß die Zustimmung zu dem Bericht **auf keinen Fall eine Aenderung der Rechtslage der gegenwärtigen**

[...]er Dr. Curtius

[...] ab, in der er dem Be[...]etonte, daß die deutsche [...] **nicht die Absicht habe,** [...]ellen. Er führte aus: [...]llig klar. Ich schließe [...]an, daß an der Rechts[...]hts geändert wird. [...] des rumänischen Ver[...] daß das Maximum [...]glichkeiten des ur[...]eicht worden sei, so be[...]immen zu können. [...] **sind wir gezwungen [...]chlüsse zu fassen. Wir [...] Weiterentwicklung uns [...]tere Aenderungen vor[...] Meinung, daß die Ent[...] daß die Zukunft [...]bringen wird, ob das [...]gen des Völkerbundes**

[...]d

[...]ottas an. Er suchte [...]kung der Frage der [...]enverträge auf alle [...]er allgemeinen [...]ührung der Minder[...]ß davon zu über[...]

[...]er allgemeinen [...] Minderheiten[...]tigen Tagung [...]mmlung nicht [...] sondern recht[...]ig sei.

[...]bs über die Unmög[...]meinen Aussprache [...]g. Er betonte, daß [...]gemäß nicht um die [...]e handeln könne, [...] bestehenden Ver-

träge, daß aber die allgemeine Frage, wie diese Minderheitenverträge ausgeführt werden, sehr wohl nach Bedarf aufgeworfen werden müsse.

In der Frage der

Memelbeschwerden

hat Dr. Curtius an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, worin er den von dem litauischen Außenminister erhobenen Widerspruch gegen den deutschen Antrag auf dringliche Behandlung der Memelbeschwerde zurückweist. Es heißt in dem Schreiben:

„Ich kann diese formalen Einwendungen der litauischen Regierung gegen meinen Antrag, die Memelbeschwerden auf die Tagesordnung des Rates zu setzen, **in keiner Weise als begründet ansehen.** Die deutsche Regierung hat die Voraussetzungen für die Anrufung des Rates in jeder Hinsicht erfüllt. Bei der Dringlichkeit des Falles darf ich annehmen, daß der Rat in seiner nächsten Sitzung über die weitere Behandlung der Angelegenheit Beschluß fassen wird."

Der Völkerbundsrat hat in einer geheimen Sitzung zu dem Antrag der deutschen Regierung, die Memelbeschwerden auf die Tagesordnung des Rates zu setzen, ein Komitee, bestehend aus den Vertretern Italien[...] Irlands mit de[...] Seite der Frage bea[...] hören als Vertreter [...] sterialdirektor Dr. G[...] sandte in Berlin an. [...] gabe festzustellen, ob [...] vorliegenden Form [...] den Rat zulässig [...]

Der Abrü[...]

hat am Mittwoch di[...] lichen Themas begon[...] den eingeleitet durch [...] dischen Delegierten [...] der Arbeiten des Vo[...] die Abrüstungskonfer[...] Verlauf der Londone[...] gewesen, den Vorb[...] 3. November einzube[...] einer Einigung zu ge[...] gen ihren Standpun[...] halten. Er sei fest [...] auf der Novembert[...]

wenn irgendwie möglich, den Zeitpunkt der Allgemeinen Abrüstungskonferenz festzusetzen.

Der norwegische Delegierte Lange sagte, man müsse zu dem qualitativen Abrüstungssystem übergehen.

General Tanczos erneuerte im Namen der ungarischen Regierung die Forderung, daß auf der ersten Abrüstungskonferenz nicht eine Begrenzung der Rüstungen auf Grund des jetzigen Standes, sondern eine wirkliche Herabsetzung herbeigeführt werde.

Im Namen der deutschen Delegation begründete

Graf Bernstorff

die deutsche Entschließung und gab **der tiefen Enttäuschung Deutschlands über die unzulänglichen Fortschritte des dem Völkerbunde übertragenen Abrüstungswerkes Ausdruck.** Er erklärte, die deutsche Regierung werde eine erste Etappe auf dem Wege der Abrüstung nie als solche gelten lassen, wenn sie nicht **eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen auf allen Gebieten bringe.**

Die deutsche Entschließung lautet:

„In dem ernstlichen Wunsch, daß der Völkerbund seine höchste Aufgabe, die der Abrüstung, endlich erfülle, nimmt die Voll[...]ng Kenntnis von dem Ergebnis der [...] Flottenkonferenz und stellt [...]nach dieser Konferenz die Vorberei[...]rüstungskommission, die bisher noch [...]inem positiven Ergebnis gekommen [...]en 3. November d. J. einberu[...]en ist. Sie drückt den Wunsch aus, [...] Vorbereitende Abrüstungskommission [...]eiten bis Ende dieses Jahres be[...]nd sie bittet den Rat, die Allgemeine [...]gskonferenz sobald wie mög[...] Jahre 1931 einzuberufen."

*

[...] September. Am 3. Oktober, dem [...] Stresemanns, wird hier ein [...]ttesdienst stattfinden, an dem [...]elegation vollzählig teilnehmen wird. [...] Delegationen ist gewünscht worden, [...]enst zeitlich so zu legen, daß auch [...]lnahme möglich ist. Diesem Wunsche [...]öglichkeit entsprochen werden.

Sachverständigenaussag[...]

„Wessel wo[...]offen"

(Tel[...]

Berlin, 24. September. Die Verha[...] weiteren Verlauf des Prozesses wegen d[...] tzung des Studenten Wessel begann z[...] der Vernehmung des letzten Angeklagten, Theodor Will, der zusammen mit Wilhelm Sander Ali Höhler in ihrem gemeinsamen Auto zur Grenze gebracht hatte. Will verwahrte sich sehr erregt gegen die Behauptungen eines Blattes, daß er und Sander Millionäre und berufsmäßige Besucher von Spielklubs seien.

Der Angeklagte Viktor Drewinski gab zu, daß ihm Höhler übergeben worden sei. Er habe ihn über die Grenze gebracht und in Prag an Freunde abgegeben. Er habe aber nicht gewußt, wer Höhler sei, und um was es sich handelte, diesen auch unterwegs nicht danach gefragt.

Der Angeklagte Bauarbeiter Karl Godowski, in dessen Wohnung Höhler verhaftet wurde, will auch nicht gewußt haben, wie der Name von Ali war.

Es begannen darauf die Zeugenvernehmungen.

Die Braut Horst Wessels,

die Schneiderin Erna Jänicken, schildert eingehend die Tat. Wessel habe, wie sie bekundete, nur noch röcheln können: „Arzt!" Das war alles, was er sagen konnte. Er habe sich dann noch einen Zettel und Bleistift geben lassen und geschrieben: **„Bitte Achenbach Krankenhaus."** Der

[...]üllt worden. **Eine [...] sich gehabt.** Die [...] auf Befragen über die Mietezahlungen. **Nach ihrer Darstellung waren sie nicht im Rückstand. Wessel wollte aber ausziehen, weil Frau Salm als streitsüchtig bekannt war und er ein Mann war, der keine Streitigkeiten liebte.**

Am Nachmittag wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die Gerichtsärzte Professor Strauch und Medizinalrat von Marenholtz begutachteten, **daß der Schuß in horizontaler Richtung auf Wessel abgegeben worden sei.** Die Behauptung Höhlers, daß Wessel ein kleiner Mann gewesen sei, entspreche nicht der Tatsache. **Es sei daher unglaubwürdig, daß die Pistole sich beim Herausziehen entladen habe.** Der Tod sei infolge der durch das Geschoß hervorgerufenen Blutvergiftung eingetreten.

Das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** traf um 13,55 Uhr über Helsingfors ein und kreiste über der Stadt.

*

Ozeanflieger von Gronau und seine Mitflieger landeten, von Berlin kommend, mit dem Dornier Wal D 1422 im **Flughafen Warnemünde** und wurden von der etwa 1500 Köpfe zählenden Zuschauermenge stürmisch begrüßt.

Die Entwicklung[...] hältnisse hat an [...] schweren Kurs[...] der Reichstagsauflö[...] Abgleiten der Kurse[...] den Wahlen etwas [...] gung des leidenscha[...] eine Beruhigung er[...] gang der Wah[...] wißheit über die Zu[...] Regierung, hat abe[...] Erschütterungen ge[...] haben ungünstige [...] land zu größeren A[...] fehlender Aufnahme[...] Kurseinbruch[...] letzten Woche ein[...] vielen Werten grö[...] acht Wochen zwis[...] und den Wahlen. [...] die Kursschmelze b[...] denen mehrere se[...] Prozent des da[...] haben.

	Vor Reichstagsauf[...] 17. [...]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Reichsbank	2[...]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Danatbank	2[...]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Nordlloyd	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Conti Gummi	1[...]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dessauer Gas	1[...]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dt. Linoleum	2[...]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
I. G. Farben	161	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Harpener	119	101	90	29
Nordwolle	80	72	64	16
Ostwerke	239	199	154	85
Polyphon	227	185	158	69
Rhein. Braunk.	224	206	186	38
Rheinstahl	102	86	70	32
Salzdetfurth	371	330	287	84
Schultheiß	290	248	198	92
Siemens & H.	219	198	171	48
Schubert & S.	208	175	143	65
Stöhr	94	83	74	20
Berger Tiefbau	313	282	240	73
Anl. m. Ausl. R.	62	62,75	59,5	2,5
do. ohne Ausl. R.	8,75	7,75	6,6	2,15
Younganleihe (i. New York)	89	87	78*)	11

*) in London

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 24. September. Terminpreise. Tendenz: ruhig. September 6,30 B., 6,10 G., Oktober 6,10 B., 6,00 G., November 6.05 B., 6,00 G., Dezember 6.05 B., 6,00 G., Januar 31/März 6,15 B., 6,10 G., März 6,20 B., 6,15 G., Mai 6,45 B., 6,35 G., August 6,70 B., 6,60 G.

[...]rluste

[...]bis 30 Prozent

[...]osener Produktenbörse

[...]. September. Roggen 30 t Parität [...]saktionspreis 18,30, Roggen 15 t [...]en Transaktionspreis 18,50, Roggen [...]spreis 17,50—18,00, Weizen 25,25 bis [...]enmehl 28,50, Weizenmehl 46,00 bis [...]der Notierungen unverändert. Stim[...].

Devisenmarkt

[...]se auf	24. 9. Geld	24. 9. Brief	23. 9. Geld	23. 9. Brief
[...]. Pes.	1,508	1,512	1,508	1,512
[...]Doll.	4,196	4,204	4,203	4,211
[...] Yen	2,073	2,07[...]	2,074	2,078
[...]t. St.	20,90	20,94	20,915	20,955
[...]k. St.	—	—	—	—
[...]d. St.	20,381	20,421	20,399	20,439
[...] Doll.	4,1935	4,2015	4,1975	4,2055
[...] Milr.	[...],433	0,435	0,425	0,427
[...]d Pes.	3,427	3,433	3,447	3,453
[...]100Gl.	169,09	169,41	169,29	169,63
[...]rchm.	5,435	5,445	5,435	5,[...]4[...]
[...]100 Bl.	58,445	58,565	58,605	58,625
[...]00 Lei	2,4[...]8	2,504	2,503	2,5[...]9
[...] Pengö	73,41	73,55	73,47	73,61
[...]ulden	[...]1,52	81,68	81,57	81,73
[...]nnl.M.	10.555	10,575	10,562	10,582
[...]0 Lire	21,96	22,00	21,98	22,00
[...]00 Din.	7,4[...]0	7.444	7,438	7,452
[...]100 Kr.	112,23	112,45	112,37	112,59
[illegible]	41,88	41,96	41,94	42,02
[...]scudo	18,83	18,87	18,83	18,87
[...]100 Kr.	112,17	112,39	112,28	112,50
[...]00 Frc.	16,465	16,505	16,465	16,505
[...]100 Kr.	12,45	12,47	12,462	12,482
[...]isl.Kr.	[...]2,[...]3	92,41	92,27	92,45
Riga 100 Lais	[...]0,80	80,96	80,88	[...]1,04
Schweiz 100 Frc.	[...]1,37	[...]1,53	81,405	[...]1,615
Sofia 100 Leva	3,029	[...],045	3.047	3,053
Spanien 100 Peseten	44,71	44,[...]9	45,45	45,55
Stockholm 100 Kr.	112,64	112,86	112,76	112,98
Tallinn 100 estn. Kr.	111,85	112,87	112,04	112,26
Wien 100 Schill	[...]9.195	59,315	59.26	[...]9,38

Warschauer Börse

vom 24. September 1930 (in Złoty):

Bank Polski	166,00—165,00
Bank Zachodni	72,00
Cukier	30,00
Lilpop	25,00

Devisen

Dollar 8,94½, Dollar privat 8,95, Französischer Frank 35,03, New York 8,912, London 43,36, Paris 35,03, Wien 125,93, Prag 26,47½, Belgien 124,40, Schweiz 173,08, Kopenhagen 238,80, Danzig 173,32, Berlin 212,51, Pos. Investitionsanleihe 4% 110,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,65—55,50, Dollaranleihe 5% 57,50, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen schwächer.

Fälligkeit, Verzinsung und Löschung der Aufwertungshypotheken

Vortrag im Kaufmännischen Verein Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. September.

Am Montag abend fand im Kaiserhofsaale unter Leitung von Kaufmann Steinitz eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins statt. Der starke Besuch war besonders auf den angekündigten Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Mandowsky zurückzuführen, dem nach den einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden sogleich das Wort erteilt wurde.

Rechtsanwalt Dr. Mandowsky

sprach über die Gesetze, über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken und über die Bereinigung der Grundbücher vom 18. Juli 1930. Beide Gesetze, die am 1. Oktober in Kraft treten, bezeichnete der Vortragende als besonders wichtig. Von ersterem nimmt man an, daß es ein Schlußgesetz sein wird, das zur **Liquidierung der Hypotheken-Aufwertungen** führt. In großen Zügen streifte der Redner das Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925, nach dem die Zahlung des Aufwertungsbetrages am 31. Dezember 1931 fällig wird. Im Besitz der Realkreditinstitute befänden sich 3½ Milliarden Hypothekenforderungen. Man könne annehmen, daß sich im Besitz von Privatgläubigern Forderungen von mindestens gleicher Höhe befinden. **Wenn nun 7 bis [illegible] Mark Hypothekenschulden gleichzei[illegible] Tage zurückgezahlt werden müßten, [illegible] eine schwere Erschütterung der W[illegible] sich ziehen.** Es ist nun der Versuch [illegible] den, die Verteilung auf einen län[illegible] raum herbeizuführen und die Rü[illegible] den 31. Dezember 1931 hinaus bis [illegible] zember 1934 hinauszuschiebe[illegible]

Das neue Hypotheken-Aufwertu[illegible] ferner einen Anreiz dafür, daß d[illegible] weiter bestehen bleiben. De[illegible] von 5 Prozent soll auf eine angeme[illegible] bracht werden. Am 1. Oktober 193[illegible] der Reichsregierung festgesetzt werde[illegible] Höhe des Zinssatzes sei bisher no[illegible] kannt, doch könne man auf Grund [illegible] gen annehmen, daß eine Festsetzung [illegible] 8 Prozent erfolgen dürfte. Bi[illegible] gilt zwar der alte Zinssatz von 5 P[illegible] ist aber vorgesehen, **schon jetzt einen [illegible] Zinssatz zu bewilligen, um den [illegible] veranlassen, von der Kündigung jet[illegible] brauch zu machen.** Es bestehe auch [illegible] keit, die aufgewertete Hypothek über [illegible] zember 1931 hinaus zwangswe[illegible] zu lassen. Das Schlußgesetz sagt näm[illegible] Rückzahlungsnotwendigkeit von eine[illegible] Kündigung des Gläubigers a[illegible] Diese könne erst nach dem 1. Oktober [illegible] lich erfolgen und müsse spätestens an [illegible] 1931 geschehen, um die Fälligkeit [illegible] zember 1931 herbeizuführen. Im übrigen bestehe die einjährige Kündigungsfrist.

Auch der Schuldner habe die Möglichkeit, mit dreimonatiger Frist zu kündigen.

Daneben bleiben außerordentliche Kündigungsfristen unberührt. Im Falle der Kündigung kann indes der Grundstückseigentümer binnen 3 Monaten beantragen, daß die Aufwertungsstelle eingreift. Diese kann die Fälligkeit der Rückzahlung hinausschieben. Eine Verlängerung kann jedoch nur einmal ausgesprochen werden. Sie hat zu unterbleiben, wenn die Verlängerung eine Unbilligkeit gegenüber dem Gläubiger bedeuten würde. Der Zinsenlauf und die Amortisation werden durch die Verlängerung nicht berührt.

Nachdem Dr. Mandowsky noch auf die technische Abwickelung hingewiesen hatte, ging er auf das Gesetz über die

Bereinigung der Grundbücher

ein. Dieses sei in seinen Auswirkungen und Folgerungen besonders gefährlich. Es richtet sich sowohl gegen die Gläubiger als auch gegen die Grundstückseigentümer. Wenn nicht bis zum 31. März 1931 beim Grundbuchamte der ausdrückliche Antrag auf Umschreibung der [illegible]n Goldmark gestellt [illegible] ohne vorherige Ver[illegible]s gelöscht. Man [illegible]n Grundbuchamte be[illegible]hträglich eintragen zu [illegible] dann an die letzte [illegible] gehe jedoch auch ver[illegible]cht bis 31. Dezember [illegible] die Grundstückeigen[illegible]931 von ihrer Eigen[illegible]uch, so wird diese vom [illegible] Weise gelöscht. Es sei [illegible]m Falle entsprechende [illegible] 1931 zu stellen. In [illegible]en sprach der Redner [illegible] der Rangver[illegible] relative und absolute [illegible] Der neue Aufwer[illegible]ätig in Kraft, falls [illegible] wird.

[illegible]eines Interesse unter [illegible]schaft. Einzelfragen [illegible] Bekanntgegeben wur[illegible]elskammer über [illegible]ie Grenzgewichte für [illegible]ilungen der Haupt[illegible]inzelhandels über die [illegible]editeure und über [illegible]e Mitteilungen des [illegible] Amtes und des [illegible]edaktionsschluß war [illegible]t beendet.

Von gebildete[illegible]lfern

Die Elementarschulbildu[illegible] fast allen Kulturländern [illegible] risch und unentgeltlich, verschieden [illegible] rechtlichen Formen der Schu[illegible] die Grenzen des schulpflichtigen [illegible] Dauer der Schulpflicht schwankt zw[illegible] 8 Jahren. Ausnahmen mit nur 4jäh[illegible] für das Alter von 7 bis 11 Jahren hab[illegible] und Rußland, während England h[illegible] Kinder von 5 bis 14 Jahren, also n[illegible] in der Schule behält. Mit Ausnahm[illegible] derlande, wo sich die Privatschul[illegible] ist überall die öffentliche Schule im [illegible] begriffen. Recht interessant ist auch [illegible] schiedliche Gliederung der [illegible] nach dem Geschlecht. In England u[illegible] liegt der Unterricht in den Volksschu[illegible] gend in Händen weiblicher Leh[illegible] umgekehrt ist es im Deutschen R[illegible] Frankreich teilen sich Männer u[illegible] gleichmäßig in den Unterricht. Fast ü[illegible] nimmt der Anteil der weiblichen Leh[illegible] so stieg er in Deutschland in den letzten [illegible] um 10 Prozent, ähnlich liegen die [illegible] in Oesterreich, Ungarn, Holland un[illegible] Die relative Zahl der Schulen ist [illegible] ten in Frankreich und in jungen reiche[illegible] wie Amerika, Australien und Neusee[illegible] Zahl der Lehrkräfte schwankt bei 1000 [illegible] tigen Kindern zwischen 14 und 24. Die größte Anzahl Kinder, etwa 85, hat der mexikanische Lehrer zu unterrichten, die geringste Schülerzahl mit 25 findet sich in Lettland und Schweden. Die durchschnittlich größten Volksschulen gibt es zur Zeit in Japan, wie überhaupt die Japaner außerordentlich viel für ihr Bildungswesen tun. In dem riesigen Amerika lernen wir auch in dieser Beziehung hohe Ziffern kennen. Dort unterrichten 800 000 Lehrkräfte, die ein Gehalt von rund einer Milliarde Dollar beziehen; insgesamt werden für das Schulwesen in den Vereinigten Staaten fast zwei Dollarmilliarden aufgewendet.

Das Fortbildungsschulwesen ist organisatorisch durch die Schulpflicht in Deutschland am weitesten ausgebildet. Zu vergleichen sind die amerikanischen mit den deutschen Verhältnissen nicht, da in Amerika der Volksschulbesuch länger dauert und auch mehr auf praktische Kenntnisse abgestellt ist. Aehnlich liegen die Dinge bei den Mittelschulen, auch hier ist ein Vergleich mit dem deutschen Vorbild nicht möglich, denn Mittelschulen nach deutschem Muster gibt es nur in wenigen Staaten, zudem fließen die Grenzen zwischen Mittel- und sogenannten höheren Schulen ineinander.

Klarer ist schon das Bild bei den Hochschulen in engerem Sinne. Von den in Europa bestehenden 178 Universitäten entfallen 23 auf das Deutsche Reich, das zusammen mit [illegible]eser Tabelle an der [illegible]uropäischen Staaten [illegible]er als 31 Universi[illegible]erhältnis zur Ein[illegible]ischer Universitäten [illegible] der Schweiz und in [illegible]ahl Studieren[illegible]merika das Deut[illegible]versitäten mit mehr [illegible] New York, Paris, [illegible]ton. Den Rekord [illegible] hält die Colum[illegible]w York. Verschie[illegible] einzelnen Studien[illegible] wendet sich wie der [illegible]r mit Vorliebe den [illegible]ssenschaften zu. [illegible]olkswissenschaft, die [illegible] der Holländer und [illegible]eden zum Studium

[illegible]senschaft wird durch [illegible]bieten bedeutsamer. [illegible]onen Bücher be[illegible]bliotheken der Welt [illegible]ionen Bände besitzt [illegible]llionen an zweiter [illegible] Die ausgedehntesten [illegible]eines Wissen haben Paris, Leningrad, London, Moskau, Washington, New York und Berlin. Die National-Bibliothek in Paris nennt fast 4 Millionen Bände ihr eigen, in den beiden größten russischen Bibliotheken in Leningrad sind sogar mehr als 5 Millionen Bände beieinander. Bei einer Buchstärke von durchschnittlich nur 2 Zentimeter ergäbe die russische Sammlung allein eine Stärke von 100 Kilometer, der Bibliotheksvorrat der ganzen Welt (ohne Privatbibliotheken) einen Weg von fast 4000 Kilometer.

Die literarische Produktion ist trotz dieses Weltvorrats nicht erschöpft, vielmehr ist die Neuschaffung von Werken im Steigen begriffen. Deutschland allein bringt an Büchern und Broschüren jährlich mehr als 20 000 Neuerscheinungen auf den Markt, worunter die schöne Literatur, hinter ihr die Schulbücher, an der ersten Stelle steht. Hinzu kommen die im Buchhandel nicht registrierten Doktorarbeiten mit weiteren 10 000 Stück pro Jahr. Die Musik erlebt jährlich etwa 5000 deutsche Neuerscheinungen, wobei die ernste Musik mit einem Drittel beteiligt ist. In England ist der Boden für Romane günstig. Frankreich und England zusammen erreichen ungefähr die deutsche Ziffer. Auch Japan ist ganz besonders geistig rege, es hat sich in den letzten Jahren an die zweite Stelle der Kulturnationen hinter dem Deutschen Reich postiert. Auffallend gering ist die literarische Produktion in den Vereinigten Staaten. Eine der Ursachen dieser Entwicklung ist der außerordentlich starke Ausbau der Presse, welche dem Durchschnittsleser die gesamte geistige Nahrung bietet und keinen Raum läßt für die Lektüre von Büchern. Es nimmt diese Feststellung nicht wunder, wenn man erfährt, daß in jede amerikanische Familie im Durchschnitt täglich 9 Zeitungen oder Zeitschriften hineinschneien, von denen jedes Exemplar wochentags einen Umfang von 30 Seiten, Sonntags von 60 bis 100 Seiten hat. Viele Millionen Zeitungen verlassen täglich die amerikanischen Druckereien, sie ergeben jährlich einen Ertrag von mehr als 1 Milliarde Dollar, wovon ein Drittel auf Abonnementsgelder, der Rest auf Anzeigen entfällt. Der Verbrauch an Zeitungspapier übersteigt jenseits des Ozeans den deutschen um das Siebenfache.

Auch die Erfindungen mit vielen Zehntausenden jährlich gehören in dieses Gebiet. Hier marschieren die Vereinigten Staaten und Deutschland an der Spitze. Kino und Rundfunk beschäftigen in Deutschland viele Hunderttausende, durch sie wird das Bildungsniveau nicht unwesentlich gehoben. In Amerika, gemeint sind die Vereinigten Staaten, gibt es in 25 000 Kinos mehr als 11 Millionen Sitzplätze, doppelt so groß ist die Ziffer in der Weltstatistik überhaupt. Rechnet man durchschnittlich nur halbe Besetzung der Kinos, so besuchen bei drei Vorstellungen täglich 30 Millionen Menschen diese modernste Unterhaltungsstätte. In Amerika vereinnahmt man jährlich ½ Milliarde Dollar an Eintrittsgeldern, das in der Welt-Kinoindustrie investierte Kapital wird auf 11 Milliarden Mark geschätzt. Vor 30 Jahren kannte man kaum ein Kino. Wie werden Bildungsmittel in 100 Jahren aussehen. Wird es dann überhaupt noch Analphabeten geben? Die Welt wird klüger mit jedem Tag!

Erich Posdzech.

Handelsnachrichten

Eine Berliner Kreditbank in Zahlungsschwierigkeiten

Berlin, 29. September. Eine Berliner Bank, und zwar die Kreditbank für Auslandsdeutsche und Kolonialdeutsche in der Lennéstraße, ein Institut, das bereits zehn Jahre besteht, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Heute vormittag konnte die Bank verschiedene Schecks ihrer Kunden nicht mehr einlösen. Die Direktion bemüht sich, vom Reichsfinanzministerium eine Beihilfe zu erhalten. Die Bank befaßte sich hauptsächlich mit der Bevorschussung von Schuld[illegible] verschreibungen [illegible] von der Bank mitgetei[illegible] lungsstockungen dadurc[illegible] den letzten Tagen durch [illegible] auch auf die Schuldvers[illegible] große Verluste entstand[illegible] natürlich, da sie nicht [illegible] Mittel verfügte, die Sc[illegible] sie selbst bevorschußte, [illegible] weiter lombardiert. [illegible] exekutionen vorge[illegible] Bank verfügt nur über [illegible] 100 000 Mark. Die Vors[illegible] Millionen. Es wird in [illegible] einiger Zeit wieder Zahl[illegible] dürfte, was aber nicht [illegible] Inwieweit die Genoss[illegible] schüssen herangezogen [illegible] fraglich, da sie über k[illegible]

Meta[illegible]

Berlin, 29. September. [illegible] bars), prompt, cif Hamb[illegible] terdam: Preis für 100 k[illegible]

London, 29. Septemb[illegible] flau, Standard per Kass[illegible] Monate 43⅜—43½, Settl[illegible] 47—49, best selected 47[illegible] 77, Elektrowirebars 49, [illegible] Standard per Kasse 127⅞[illegible] 129½—129⅝, Settl. Pr[illegible] Straits 131, Blei, Tenden[illegible] 16¾, entf. Sichten 16⅝, [illegible] Tendenz willig, gewöhnl. [illegible] ten 15⅛, Settl. Preis 15, [illegible] Ausland 100, Antimon [illegible] 46—46½, chines. per 26—[illegible] Platin 6½, Wolframerz c[illegible] land 175, Ausland 175, [illegible] 20×14 f. o. b. Swansea 1[illegible] 22—22½, Cleveland G[illegible] Middlesborough 63½, Silb[illegible]

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, Amtliche Anfangsnotierungen. Tendenz abgeschwächt. Okt. 10,74 B., 10,68, G., 10,74 bez., Dez. 11,03 B., 11,00 G., 11,03 bez., Januar 1931: 11,12 B., 11,10 G., 11,10, 2 mal 11,11 bez., März 11,32 B., 11,31 G., 11,31, 11,32 bez., Mai 11,53 B., 11,51 G., 11,51, 2 mal 11,53 bez., Juli 11,69 B., 11,66 G., 2 mal 11,67 bez.

Warschauer Börse

Vom 29. September 1930 (in Zloty):

Bank Polski	162,00
Bank Handlowy	110,00
[illegible]	32,00
[illegible]	31,00
[illegible]	40,50

Devisen

[illegible] Dollar privat 8,98, New York [illegible]3,35, Paris 35,01, Wien 125,92, [illegible]talien 46,72½, Belgien 124,38, [illegible] Holland 359,87, Oslo 238,75, [illegible]8, Berlin 212,36, Pos. Investi[illegible] 110, Pos. Konversionsanleihe [illegible]bahnanleihe 10% 103,50, Boden[illegible]4,75, Tendenz in Aktien unein[illegible]sen stärker.

[illegible]visenmarkt

	29. 9. Geld	29. 9. Brief	27. 9. Geld	27. 9. Brief
[illegible]	1,493	1,495	1,492	1,494
[illegible]	4,202	4,210	4,200	4,208
[illegible]	2,075	2,079	2,075	2,079
[illegible]	20,905	20,945	20,905	20,945
[illegible]	—	—	—	—
[illegible]	20,393	20,433	20,392	20,432
[illegible]	4,1965	4,2045	4,1960	4,2040
[illegible]	0,437	0,439	0,437	0,439
[illegible]	3,377	3,383	3,407	3,413
[illegible]	169,27	169,61	169,19	169,53
[illegible]	5,438	5,448	5,445	5,455
[illegible]	58,49	58,61	58,48	58,60
[illegible]	2,495	2,499	2,494	2,498
[illegible]	73,405	73,545	73,39	73,53
[illegible]	81,56	81,72	81,54	81,70
[illegible]	10,559	10,579	10,558	10,578
[illegible]	21,97	22,01	21,97	22,01
[illegible]	7,435	7,449	7,428	7,442
[illegible]	112,34	112,56	112,31	112,53
[illegible]	41,88	41,96	41,88	41,96
[illegible]	18,82	18,86	18,83	18,87
[illegible]	112,31	112,53	112,25	112,47
[illegible]	16,465	16,505	16,465	16,505
[illegible]	12,45	12,47	12,457	12,477
[illegible]	92,31	92,49	92,31	92,49
[illegible]	80,84	81,00	80,85	81,01
[illegible]	81,44	81,60	81,415	81,575
[illegible]	3,042	3,048	3,045	3,051
[illegible]	44,46	44,54	44,96	45,04
[illegible]	112,72	112,94	112,70	112,92
[illegible]	111,83	112,05	111,83	112,05
[illegible]	59,215	59,335	59,215	59,335